

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



2022

# JAHRESBERICHT

Eberhard Karls Universität Tübingen









Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem ich im Oktober 2022 das Amt der Rektorin übernommen habe, freue ich mich sehr, Ihnen hiermit zum ersten Mal einen Jahresbericht der Universität Tübingen vorlegen zu können. Viele Inhalte des vorliegenden Berichts wie auch die zugrunde liegenden Erfolge sind noch von meinem Vorgänger, Professor Dr. Bernd Engler, angestoßen und mitgestaltet worden. Der Bericht spiegelt damit zu großen Teilen auch seine Verdienste und macht nochmals deutlich, welche weitgespannte Leistung er in 16 Jahren an der Spitze der Universität vollbracht hat.

Als seine Nachfolgerin befinde ich mich zu dem Zeitpunkt, an dem dieser Bericht vorgelegt wird, noch in der Kennenlernphase. Die ersten Monate im Amt der Rektorin waren von zahlreichen Gesprächen geprägt, die ich mit Forschenden, Studierenden und Beschäftigten des wissenschaftsunterstützenden Dienstes führen konnte, mit den Angehörigen der gewählten Gremien sowie vielen Menschen, welche die Universität Tübingen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft unterstützen und fördern.

Parallel dazu liefen in den vergangenen Monaten alle wichtigen Entscheidungsprozesse bruchlos weiter. Für die Rektorin einer international vernetzten Forschungsuniversität gibt

es keine Schonzeit und nur eine sehr kurze Frist, um sich in die relevanten Abläufe einzuarbeiten und Antworten auf die anstehenden Herausforderungen zu finden. Die rasant steigenden Kosten nicht nur im Energiebereich, die nachhaltige und klimaschonende Entwicklung der Universität Tübingen sowie der Auftakt zur nächsten Runde der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern sind nur einige herausragende Beispiele.

Für mein Amtsverständnis wesentlich ist die Überzeugung, dass die Universität nur gedeihen kann, wenn viele Menschen ihren Beitrag leisten: diejenigen, welche die Institution mit Leben erfüllen, aber auch diejenigen, die sie von außen begleiten. Aus diesem Grund ist mir die Kommunikation – intern wie extern – sehr wichtig. Ein Fundament für eine verstärkte Kommunikation haben wir bereits legen können. Weitere Schritte werden im Jahr 2023 folgen, nicht allein mit Blick auf die Mitglieder unserer Hochschule, sondern auch mit Blick auf ehemalige Forschende und Studierende der Universität sowie den großen Kreis unserer Freundinnen und Freunde.

Viel Vergnügen bei der Lektüre des Jahresberichts wünscht

Professorin Dr. Karla Pollmann, Rektorin

# INHALT

|   |    |  |    |
|---|----|--|----|
| 2022 in Zahlen  | 6  | Signalwege und Medikamentenentwicklung                                       | 35 |
| <b>ZUR LAGE DER UNIVERSITÄT</b>   | 8  | Die Graduiertenkollegs   | 36 |
| <b>UNIVERSITÄTEN IN DER ENERGIEKRISE</b>                                      | 10 | Zahl der Promotionen   | 37 |
| <b>Drastischer Anstieg der Kosten</b>   | 10 | Habilitationen im Jahr 2022  | 37 |
| <b>WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG</b>   | 12 | <b>Ausgezeichnete Forschung</b>  | 38 |
| <b>ERSCHLIESSUNG NEUER THEMENFELDER</b>                                       | 14 | Umweltbiotechnologe Lars Angenent erhält den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis | 38 |
| <b>Die Exzellenzuniversität stärkt ihre Schwerpunktbereiche</b>               | 14 | Preise und Ehrungen für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler    | 39 |
| College of Fellows nimmt seine Arbeit auf                                     | 15 | <b>STIFTUNGSENGAGEMENT FÜR DIE WISSENSCHAFT</b>                              | 42 |
| <b>Erfolge in Rankings</b>  | 16 | <b>FORMATE DER FÖRDERUNG</b>   | 44 |
| <b>Neue Zentren und Institute</b>   | 16 | <b>Zuwachs im Forschungsbereich der künstlichen Intelligenz</b>              | 44 |
| Zusammenschluss im Interfakultären Institut für Biomedizinische Informatik    | 16 | Hector Stiftung ermöglicht Einrichtung des ersten ELLIS-Instituts            | 44 |
| Bündelung der Expertise in der Kognitionswissenschaft                         | 17 | Gemeinsames Stipendienprogramm von Universität und Boehringer Ingelheim      | 45 |
| Digitale Bildung an Schulen als Forschungsgegenstand                          | 18 | <b>Werner Siemens-Stiftung finanziert Ausbau des Imaging Centers</b>         | 46 |
| Voraussetzungen gelingender Wissenschaftskommunikation                        | 18 | <b>Die Stiftungsprofessuren</b>  | 47 |
| <b>Übergang zu einer dauerhaften Förderung</b>                                | 19 | <b>Engagement der Chan Zuckerberg Initiative in der Hirnforschung</b>        | 48 |
| Tübingen AI Center erhält Geld von Bund und Land                              | 19 | Suche nach einer Therapie für die neurologische Erbkrankheit PCH2            | 48 |
| Unterstützung des Landes für das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung  | 20 | Projekt zur Alterung und Erkrankung von Nervenzellen                         | 48 |
| <b>Zwei neue standortübergreifende Sonderforschungsbereiche</b>               | 20 | <b>Vector Stiftung fördert die Erforschung digitaler Bildungsmethoden</b>    | 49 |
| Die Mathematik von Vielteilchen-Quantensystemen                               | 21 | <b>VolkswagenStiftung vergibt hochdotiertes Freigeist Fellowship</b>         | 50 |
| Molekulare Mechanismen von Pflanzen-Mikroben-Interaktionen                    | 21 | Im Porträt: Marlen Fröhlich  | 50 |
| Die Tübinger Sonderforschungsbereiche   | 22 | <b>Preise, Projekte und Stipendien</b>                                       | 51 |
| Die Sonderforschungsbereiche Transregio mit Tübinger Beteiligung              | 22 | <b>IN SACHEN GLEICHSTELLUNG</b>  | 54 |
| <b>Zusammenarbeit in Forschungsgruppen</b>                                    | 23 | <b>WEIBLICHE WEGE IN DIE WISSENSCHAFT</b>                                    | 56 |
| Kollektive Phänomene in Quantensystemen                                       | 23 | <b>Dem Athene-Mentoring liegt ein Kaskadenmodell zugrunde</b>                | 56 |
| Informationsverarbeitung im Schlaf  | 23 | Begleitung über die Stufen von Anfang an                                     | 56 |
| Die Tübinger Forschungsgruppen  | 24 | Professuren an der Universität Tübingen 2022                                 | 57 |
| <b>Hochdotierte Grants des Europäischen Forschungsrats</b>                    | 25 | Im Gespräch: Karin Bürkert   | 57 |
| Zweiter Advanced Grant in Folge in der Sprachwissenschaft                     | 25 | Im Porträt: Alexandra Dempe und Isolde Sellin                                | 58 |
| Advanced Grant für Neuinterpretation eines Werks von Aristoteles              | 26 | <b>Die Veranstaltungsreihe Science and Career Talks</b>                      | 59 |
| Projekt über Pflanzenviren mit Consolidator Grant ausgezeichnet               | 26 | <b>STUDIUM UND LEHRE</b>   | 60 |
| Starting Grant für die Entwicklung eines neuen Modells der Netzhaut           | 27 | <b>RÜCKKEHR AUF DEN CAMPUS</b>   | 62 |
| Synergy Grant zur Erforschung besonderer ringförmiger Kohlenstoffverbindungen | 27 | <b>Internationale Studierende erreichen Rekordzahl</b>                       | 62 |
| Laufende ERC Grants für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler     | 28 | Die Studierenden in der Statistik  | 63 |
| <b>Die Entwicklung der Drittmittelwerbung</b>                                 | 30 | Die Abschlüsse in Zahlen   | 64 |
| <b>Aus der Forschung</b>  | 32 | <b>Die Universität entwickelt ein Leitbild Lehre</b>                         | 65 |
| <b>Förderung für den wissenschaftlichen Nachwuchs</b>                         | 34 | <b>Medizinische Fakultät bündelt die Lehre in einem eigenen Institut</b>     | 66 |
| Vereinbarkeit von Klinikalltag und Forschung in der Medizin                   | 34 |  |    |
| Zwei neue Graduiertenkollegs an der Medizinischen Fakultät                    | 34 |  |    |
| Hormonelle Übergangsphasen und Frauengesundheit                               | 35 |  |    |

|  |    |
|--|----|
| <b>Neue Richtungen im Studienangebot</b> .....                                       | 66 |
| Masterstudiengang verbindet Strahlenwissenschaften mit künstlicher Intelligenz ..... | 66 |
| Arzneimitteltherapiesicherheit als Masterprofil .....                                | 67 |
| Zertifikatsstudium zum Umgang mit besonders begabten Kindern .....                   | 67 |
| <b>Nancy Hüniger ist neue Leiterin des Studios Literatur und Theater</b> .....       | 68 |
| <b>Auszeichnungen aus der Universität</b> .....                                      | 69 |
| Lehrpreis für internationales Mathematikseminar verliehen .....                      | 69 |
| Studentische Initiative „Mindful Science“ erhält den Sonderpreis .....               | 69 |
| Sechs Nachhaltigkeitspreise für Abschlussarbeiten .....                              | 70 |
| <b>Studieren international</b> .....   | 71 |
| Förderung des Deutschen Akademischen Austauschdiensts .....                          | 71 |
| Unterstützung durch die Baden-Württemberg Stiftung .....                             | 71 |
| Die Universität Tübingen und ihre außereuropäischen Partnerhochschulen .....         | 72 |

## **DIE UNIVERSITÄT UND IHRE VERWALTUNG** .....

|  |    |
|--|----|
| <b>UNTER NEUER FÜHRUNG</b> .....   | 76 |
| <b>Erstmals eine Frau an der Spitze der Universität</b> .....                          | 76 |
| Karla Pollmann übernimmt das Amt der Rektorin .....                                    | 76 |
| Das Rektorat .....   | 77 |
| Abschied von Rektor Bernd Engler .....   | 78 |
| Ausgezeichnet mit der Friedrich-List-Medaille .....                                    | 78 |
| Der Universitätsrat .....  | 79 |
| <b>Silbermedaille der Universität für Victor Loewenstein</b> .....                     | 79 |
| <b>Führungswechsel in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät</b> ..... | 80 |
| In der Großfakultät wird Ansgar Thiel hauptamtlicher Dekan .....                       | 80 |
| <b>Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</b> .....                                      | 81 |
| Die Beschäftigten in der Statistik .....   | 81 |
| Professorinnen und Professoren an der Universität Tübingen 2022 .....                  | 82 |
| <b>Der Haushalt in Zahlen</b> .....  | 82 |
| Universität ohne Medizinische Fakultät .....   | 82 |
| Medizinische Fakultät .....  | 83 |
| Kosten für Gebäudebewirtschaftung .....  | 84 |
| Energiekosten .....  | 84 |
| Bauausgaben der Universität Tübingen .....   | 84 |
| <b>Startschuss für den Cyber-Valley-Campus</b> .....                                   | 85 |
| Grundsteinlegung für den ersten von drei geplanten Neubauten .....                     | 85 |

## **KOOPERATIONEN** .....

|   |    |
|---|----|
| <b>GEMEINSAMKEITEN STÄRKEN</b> .....  | 88 |
| <b>Europäische Forschungsuniversitäten unterstreichen globalen Ansatz</b> ..... | 88 |
| <b>CIVIS-Allianz wird weiter ausgebaut</b> .....                                | 89 |
| Beginn der zweiten Förderphase .....  | 89 |
| Partnerschaftsabkommen mit afrikanischen Universitäten .....                    | 90 |
| Universität Lausanne als neues Mitglied .....                                   | 90 |
| <b>Das Brasilien-Zentrum wird zum Lateinamerika-Zentrum</b> .....               | 91 |
| <b>Management des Cyber Valley neu organisiert</b> .....                        | 92 |
| <b>Wichtige Kooperationspartner der Universität Tübingen</b> .....              | 93 |

## **FENSTER ZUR ÖFFENTLICHKEIT** .....

|  |     |
|--|-----|
| <b>NEUE BEGEGNUNGEN</b> .....  | 96  |
| <b>Science &amp; Innovation Days laden ein zum Diskutieren und Mitmachen</b> ..... | 96  |
| Carla Cederbaum erhält den Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation .....     | 97  |
| <b>Eine neue Ehrensatorin für die Universität</b> .....                            | 97  |
| Ursula Schwitala engagiert sich für Kunst und Architektur .....                    | 97  |
| Die Ehrensatorinnen und Ehrensatoren .....   | 98  |
| <b>Vier Jubiläen nach zehn, 20 und 25 Jahren</b> .....                             | 99  |
| Museum im Schloss Hohentübingen besteht seit einem Vierteljahrhundert .....        | 99  |
| Zentrum für Islamische Theologie feiert zehnjähriges Bestehen .....                | 100 |
| Zehn Jahre Forschungsnetzwerk LEAD in der empirischen Bildungsforschung .....      | 100 |
| Erfindung der Tübinger Kinder-Uni vor 20 Jahren .....                              | 101 |
| <b>Prominente Gäste</b> .....  | 102 |
| Doris Dörrle bei der Tübinger Mediendozentur .....                                 | 102 |
| Tübinger Poetik-Dozentur 2022 mit Ingo Schulze und Dževad Karahasan .....          | 102 |
| Der Künstler Takehito Koganezawa als „Invited Artist“ .....                        | 103 |
| <b>Ausgezeichnet und geehrt</b> .....  | 104 |
| Der Dr. Leopold Lucas-Preis 2022 geht an Maren Niehoff .....                       | 104 |
| Nachgeholte Preisverleihungen .....  | 104 |
| Linda Woodhead und Adam Seligman 2020 ausgezeichnet .....                          | 104 |
| Bernhard Waldenfels ist der Preisträger 2021 .....                                 | 105 |
| Preise für den wissenschaftlichen Nachwuchs .....                                  | 105 |
| Leela Gandhi erhält den Alfons Auer Ethik-Preis .....                              | 106 |
| Hans Bausch Mediapreis für Studie zur Informationskompetenz der Deutschen .....    | 106 |
| <b>Die Universität und ihre Geschichte</b> .....                                   | 107 |
| Der Name Eberhard Karls Universität Tübingen bleibt .....                          | 107 |
| Datenbank erfasst NS-Opfer in der Tübinger Anatomie .....                          | 108 |
| <b>Kleine Chronik der Universität Tübingen 2022</b> .....                          | 108 |

|                 |     |
|-----------------|-----|
| Impressum ..... | 110 |
|-----------------|-----|

# 2022 IN ZAHLEN





>> Seite 63

Studierende  
**28.366**

davon

internationale Studierende

>> Seite 63

**4.165**

Erfolgreiche Studienabschlüsse

>> Seite 64

**4.649**

davon

Frauenanteil

>> Seite 64

**63%**

**3**

Exzellenzcluster

>> Seite 14

Beschäftigte

**7.932**

>> Seite 81

Gesamtbudget in Mio. Euro

**770,1**

>> Seite 82

davon

Drittmittel in Mio. Euro

**300,1 (39%)**

>> Seite 30

ERC-Grants

**31**

>> Seite 25

# ZUR LAGE DER UNIVERSITÄT



## UNIVERSITÄTEN IN DER ENERGIEKRISE

Das Jahr 2022 wird in der Rückschau auch in 10, 20 oder 100 Jahren als Einschnitt von historischer Dimension beschrieben werden. Die Kombination aus Krieg, steigenden Energiepreisen, einer rasanten Inflation und wachsender internationaler Unsicherheit hat das Leben zahlloser Menschen massiv verändert. Die Krise hat auch die Situation der Universität Tübingen stark in Mitleidenschaft gezogen.

### DRASTISCHER ANSTIEG DER KOSTEN

Der Anstieg der Energiekosten war 2022 eine der größten Herausforderungen, denen sich die Universität Tübingen gegenüber sah. Rund 100.000 Megawattstunden Energie verbraucht die Universität pro Jahr, so viel wie eine kleine Stadt. Jeweils rund die Hälfte dieser Energiemenge entfällt auf Heizenergie und Strom. Angesichts dieses großen Energiebedarfs wirken sich schon kleine Veränderungen bei den Preisen massiv auf den Haushalt der Universität aus. Diese Auswirkungen nehmen bedrohliche Ausmaße an, wenn einzelne Energieversorger – wie im Jahre 2022 geschehen – ihre Preise um 500 Prozent oder mehr anheben.

Bund und Land haben den Universitäten angesichts dieser Entwicklung Hilfe zugesagt. So hat beispielsweise die Bundesregierung frühzeitig entschieden, die sogenannte Gaspreisbremse auf die Hochschulen auszudehnen. Maßnahmen wie diese dämpfen die Kostenentwicklung. Um die Situation aber über die akute Krisenbekämpfung hinaus in nachhaltiger Weise zu gestalten, ist es erforderlich, die langfristigen Trends und strukturellen Probleme in den Blick zu nehmen.

Hier stehen alle baden-württembergischen Universitäten vor ähnlichen Herausforderungen. Im Gegensatz zu allen anderen staatlichen Hochschularten werden die Kosten der Universitäten für Energie und Gebäudebewirtschaftung nicht zentral aus dem Landeshaushalt finanziert, sondern müssen aus der universitären Grundfinanzierung bezahlt werden. Dieses System funktioniert so lange, wie der Umfang der von den Universitäten genutzten Flächen einigermaßen konstant bleibt und die Entwicklung der Energiepreise mit der staatlichen Grundfinanzierung harmoniert.

Die Universität Tübingen sieht sich allerdings seit mehreren Jahren mit Veränderungen konfrontiert, die das überkommene Finanzierungssystem unter Druck setzen. Eine empfindliche Achillesferse der Universität Tübingen ist der Zustand ihrer Gebäude. Auf rund 180 Gebäude ist die Hochschule verteilt. Entsprechend hoch ist der Aufwand für ihre Bewirtschaftung. Viele, vor allem große Gebäude wurden vor der Ölkrise von 1973 geplant und gebaut. Die Energiebilanz vieler Bauwerke aus dieser Zeit ist verheerend, da auf eine heute selbstverständliche Wärmedämmung bei der Errichtung kaum geachtet wurde.

Die Landesregierung will nach eigener Darstellung in den kommenden Jahren vermehrt in die Sanierung bestehender Gebäude investieren; allerdings wird dieser Prozess Jahrzehnte dauern, sollten die eingesetzten Mittel nicht drastisch erhöht werden. Um die Aufgabe zu verdeutlichen: In den vergangenen Jahren beliefen sich die Bauausgaben für Neubau und Sanierung an der Universität auf 40 bis 55 Millionen Euro pro Jahr. Der Sanierungs- und Modernisierungstau wird jedoch auf rund 1,1 Milliarden Euro beziffert. Um diesen Berg in einem Zeitraum von zehn Jahren abzutragen, müssten die Bauausgaben mindestens verdoppelt werden.

Ein zweites strukturelles Problem ist direkte Konsequenz einer veränderten Forschungsförderung. Seit Ende der 1990er-Jahre dominiert die Projekt- und Verbundforschung. Mehrere Tausend Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Tübingen arbeiten mittlerweile in Exzellenzclustern, Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereichen und vielen weiteren herausragenden Forschungsprojekten. Für die Administration und technische Unterstützung dieser stetig steigenden Zahl von Forscherinnen und Forschern werden mehr Beschäftigte in der zentralen Verwaltung wie auch in den Fakultäten benötigt.

### Digitalisierung treibt den Stromverbrauch

Seit Beginn der Exzellenzinitiative vor eineinhalb Jahrzehnten wuchs die Zahl der Beschäftigten an der Tübinger Universität um mehr als 60 Prozent. Entsprechend stieg und steigt der Flächenbedarf und infolgedessen auch der Energieverbrauch. Hier manifestiert sich erneut ein Problem, auf das die Hochschulen seit mehr als einem Jahrzehnt hinweisen: Die Projektforschung berücksichtigt in ihrer Finanzierung nicht in ausreichendem Maße die Kosten der Infrastruktur an den Universitäten.

Die dritte Herausforderung ist mit der zunehmenden Digitalisierung in Forschung, Lehre und Verwaltung verbunden. Immer mehr Forschung erfordert immer mehr Rechenleistung. In einer wachsenden Zahl von Forschungsfeldern bis hin zu den Geistes- und Sozialwissenschaften sind heute leistungsstarke Computersysteme erforderlich, um im wissenschaftlichen Wettstreit mithalten zu können. Doch nicht nur die Forschung benötigt immer höhere Kapazitäten. Dank fortschreitender Digitalisierung haben sich Bibliotheken in Datacenter verwandelt. Auch in der Organisation von Studium und Lehre sowie der Verwaltung der Universität geht ohne leistungsstarke Computersysteme längst nichts mehr.

Erst 2014 haben Universität und Universitätsklinikum ein neues, zusätzliches Servergebäude auf dem Campus Morgenstelle in Betrieb genommen. Nach nur acht Jahren ist dies bereits komplett ausgelastet, sodass nun ein drittes Servergebäude geplant und gebaut werden muss. Entsprechend wird der Stromverbrauch der Universität in den kommenden Jahren weiter stark steigen.

*Steigende Energiekosten im Zuge des Ausbaus datenintensiver Forschung sowie die schlechte Energiebilanz vieler großer Gebäude, wie etwa der Institute und des Hörsaalzentrums auf der Morgenstelle aus den 1960er-Jahren, stellen die Universität vor große Herausforderungen.*

### Strukturelle Probleme beseitigen

An diesen wenigen Ausführungen wird deutlich, dass die Universität Tübingen bereits vor Beginn der Krise des Jahres 2022 an mehreren Fronten unter Druck stand. Der rasante Anstieg der Energiepreise potenziert die bereits bestehenden strukturellen Probleme. Nach konservativen Berechnungen werden sich die Energieausgaben der Universität im Jahr 2023 auf mehr als 20 Millionen Euro erhöhen und damit gegenüber 2021 in etwa verdoppeln. Diese Entwicklung bedroht die Universität in der Erfüllung ihrer Kernaufgaben.

In dieser Situation sind die bislang angekündigten Maßnahmen des Staates als temporäre Hilfen willkommen, sie beseitigen aber die zugrunde liegenden strukturellen Probleme der Universitäten nicht. Notwendig ist vielmehr eine Gesamtstrategie, die in einen Energie- und Infrastrukturpakt zwischen Bund, Land und Universitäten münden könnte. Eine Studie der Universität Tübingen konnte vor wenigen Jahren zeigen, welche großen Potenziale in der Nutzung von Geothermie und Photovoltaik für die Energieversorgung ganzer Stadtviertel liegen. Konsequente Sanierung und Dämmung könnte den Wärmebedarf von Bibliotheken, Forschungs-, Labor- und Hörsaalzentren drastisch senken.

Insbesondere an höher gelegenen Standorten und hohen Gebäuden sollte über die Nutzung von Windenergie nachgedacht werden, um in Kombination mit Photovoltaik den Strombedarf zumindest teilweise auf den Flächen der Universität selbst zu erzeugen. Insgesamt ist es erforderlich, die Weiterentwicklung und Pflege der gesamten Infrastruktur an den Hochschulen stärker in das Bewusstsein aller politischen Akteure zu rücken. Dazu muss auch die projektbezogene Forschungsfinanzierung ihren Beitrag leisten, beispielsweise durch die längst überfällige Anhebung der sogenannten Overhead-Mittel auf ein realistisches Maß.

Eine nachhaltige und bezahlbare Energieversorgung der baden-württembergischen Universitäten ist möglich und machbar. Sie ist zudem zwingend erforderlich, wenn man das Ziel der Klimaneutralität für alle Hochschulen erreichen will. Die Universität Tübingen wird – wie fast alle Hochschulen in Deutschland – dieses Ziel aber nicht allein und nur aus eigener Kraft erreichen können. Dazu ist eine stringente Politik aller staatlichen Ebenen für mindestens ein Jahrzehnt erforderlich, Hand in Hand mit den Universitäten. Die Zukunft universitärer Bildung ist heute mehr denn je auch eine Energiefrage.



# WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG



## ERSCHLIESSUNG NEUER THEMENFELDER

Zu den Zielen der Exzellenzstrategie der Universität Tübingen gehört es, Forschungsbereiche mit großem Potenzial weiter auszubauen und neue Themenfelder an interdisziplinären Schnittstellen zu erschließen. Neue Zentren zur Erforschung der digitalen Bildung, der Wissenschaftskommunikation und der Kognitionswissenschaft sowie in der biomedizinischen Informatik zeugen von diesen Bemühungen. Auch die langfristige Finanzierung von bestehenden Zentren auf den Gebieten der künstlichen Intelligenz und der Neurowissenschaften, nämlich des Tübingen AI Centers und des Hertie-Instituts für klinische Hirnforschung, trägt zur attraktiven Forschungslandschaft der Universität bei.

## DIE EXZELLENZUNIVERSITÄT STÄRKT IHRE SCHWERPUNKTBEREICHE

Die Universität Tübingen erhält über die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder von 2019 bis Oktober 2026 Fördermittel zur inhaltlichen, personellen und strukturellen Weiterentwicklung. Der Erfolg in der Förderlinie Exzellenzuniversität war durch die Einwerbung dreier Exzellenzcluster in den Bereichen Maschinelles Lernen, Mikrobiologie und Infektionsforschung sowie Onkologie, Immunologie und Bildgebung im Jahr 2018 möglich geworden. Auf zentraler Ebene stehen der Universität bis Ende 2025 Exzellenzmittel in Höhe von rund 14 Millionen Euro jährlich zur Verfügung, im Jahr 2026 anteilige Mittel für zehn Monate.

Die Fördermittel ermöglichten der Universität Tübingen, in Reaktion auf den Krieg in der Ukraine bereits im März 2022 über das Research@Tübingen-Programm einen Notfonds für geflüchtete ukrainische Wissenschaftlerinnen und Wissen-

schaftler einzurichten. Von April 2022 an wurden mit Hilfe dieser Mittel zunächst 17 Personen gefördert. Bis Ende des Jahres stieg die Zahl der aus verschiedenen Quellen geförderten ukrainischen Forscherinnen und Forscher auf 36.

Im Jahr 2022, im dritten Förderjahr der Linie Exzellenzuniversität, konnten zudem zentrale Vorhaben des Gesamtprojekts Exzellenzuniversität umgesetzt werden. In strategisch wichtigen Bereichen, etwa in der Archäologie, den Religions- und Geowissenschaften, den Geschichtswissenschaften sowie der klinischen Forschung und der Pflanzenbiologie wurden weitere Arbeitsgruppen und Professuren besetzt. Die in diesem Zuge rekrutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bereichern die Forschungsschwerpunkte der Universität mit neuen Themen und unterstützen entstehende Clusterinitiativen im Hinblick auf die nächste Runde der Exzellenzstrategie.

In der Internationalisierung, die ebenfalls zu den Zielen der Exzellenzuniversität zählt, konnte sich das 2021 gegründete College of Fellows als interdisziplinäres Forum zur Vernetzung von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern weiter etablieren. Diesem Ziel dient auch das New Horizons Fellowship, ein im Rahmen der Exzellenzstrategie der Universität Tübingen gefördertes Programm, über das internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Tübingen eingeladen werden, um mit ihren Ansätzen und Perspektiven neue Impulse für die Forschung und Lehre zu geben. 2022 war im Programm New Horizons die Professorin für komparative Theologie und Hermeneutik des interreligiösen Dialogs Marianne Moyaert von der Frije Universiteit Amsterdam zu Gast am Tübinger Campus der Theologien, Professorin Nicola Suthor von der Yale University am Kunst-





historischen Institut und Professor Mikhail Shapiro vom California Institute of Technology am Werner Siemens Imaging Center in der Medizin.

Die internationale Vernetzung und Sichtbarkeit der Universität wird außerdem durch zahlreiche Förderformate wie die Stipendienprogramme Teach@Tübingen und Research@Tübingen sowie durch Seedcorn Funds und Alumniarbeit über das Tübingen Research Alumni Center (TRACe) nachhaltig gefördert. Das an Studierende gerichtete Global-Awareness-Education-Programm schließlich bietet über ein hybrid projektbasiertes Lernen in Teams mit Elementen der Peer-to-Peer-Pädagogik und Gamification die Möglichkeit, interkulturelle Kompetenz sowie Lösungskompetenz für die enormen ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit zu erwerben.

### College of Fellows nimmt seine Arbeit auf

Das 2021 gegründete College of Fellows an der Universität Tübingen wurde im April 2022 offiziell eröffnet. Das College bietet internationalen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ein Forum für den akademischen Austausch und die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Tübingen. Das College of Fellows ist eine eigenständige Forschungseinrichtung unter der Leitung des Gründungsdirektors Dr. Niels Weidtmann und wird im Rahmen der Internationalisierungsstrategie aus Mitteln der Exzellenzförderung finanziert. Bei der Eröffnungsfeier am 28. April 2022 im Großen Senat der Neuen Aula sprach die Gastrednerin Professorin Christina Garsten, die Leiterin des Swedish Collegium for Advanced Study, über die Grundidee der Institutes for Advanced Studies, die auch dem Tübinger College of Fellows zugrunde liegt. Sie verglich diese Orte des freien Denkens und Forschens mit Think Tanks, aus denen heraus entscheidende inhaltliche Impulse für die fächerübergreifende Behandlung wissenschaftlich und gesellschaftlich relevanter Themen gesetzt werden können. Das College of Fellows steht allen internationalen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern nach Abschluss der Promotion offen, die sich an der Universität Tübingen aufhalten. Das College bietet ihnen in verschiedenen Veranstaltungsformaten Gelegenheit, ihre Arbeiten innerhalb der Universität vorzustellen, sich untereinander auszutauschen und interdisziplinär zu vernetzen. So können Fellows, die von der Alexander von Humboldt-Stiftung gefördert

werden, ihre Forschungsarbeit in der Vorlesungsreihe der Humboldt Lectures vorstellen. Weitere Veranstaltungsreihen sind die Global Encounters Lectures, in denen es vorrangig um die sozialen und kulturellen Folgen weltweiter Mobilität und Kommunikation geht, sowie monatliche Lunch Talks, in denen Fellows ihre Forschungsarbeiten vorstellen und miteinander diskutieren. Darüber hinaus führt das College von Fellows selbst organisierte Workshops durch, die weitere internationale Gäste nach Tübingen bringen. In den thematischen Focus Groups kommen die Fellows mit Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammen, um wissenschaftliche wie auch gesellschaftliche Fragen fächerübergreifend über einen längeren Zeitraum zu bearbeiten und im Austausch mit der Öffentlichkeit zu diskutieren. Auf besonders großes Interesse stieß 2022 die Summer Lecture „The multiple births of naturalism“ des französischen Anthropologen Professor Philippe Descola am 1. Juni im Rahmen eines Workshops der Focus Group Interdisziplinäre Anthropologie. Viel Zuspruch fand auch der CIN-Dialog, der in Zusammenarbeit des College of Fellows und des Werner Reichardt Centrums für Integrative Neurowissenschaften organisiert wurde. Im CIN-Dialog unter dem Titel „Love in Culture and the Brain“ diskutierten am 7. Juli die Professorin für Soziologie an der Hebräischen Universität Jerusalem Eva Illouz und der Neurowissenschaftler Professor Larry Young von der Emory Universität in Atlanta, USA.

## ERFOLGE IN RANKINGS

In den **Times Higher Education (THE) World University Rankings 2023** erreichte die Universität Tübingen in dem Anfang Oktober 2022 veröffentlichten Vergleich der weltbesten Universitäten Platz 86 (im Vorjahr: Platz 78), im Bereich „Forschung“ Platz 91. Für die Rankings wurden 1.799 Universitäten in 104 Ländern und Regionen erfasst. Tübingen liegt zum achten Mal in Folge unter den 100 besten Hochschulen weltweit. Unter den 51 erfassten Hochschulen in Deutschland belegte Tübingen gemeinsam mit der Humboldt-Universität zu Berlin den fünften Platz (im Vorjahr: Platz sechs). Besser als diese beiden Universitäten schnitten die beiden Münchner Universitäten, die Universität Heidelberg und die Charité Berlin ab.

In den **THE World University Rankings 2023 nach Fächern** konnte sich die Universität Tübingen vor allem in der Erziehungswissenschaft verbessern: Das Fach machte einen großen Sprung von Rang 76 im Vorjahr auf Rang 43 weltweit. In den entsprechenden Rankings 2021 beziehungsweise 2020 hatte die Erziehungswissenschaft noch auf Platz 81 beziehungsweise Platz 91 weltweit gelegen. Im Ranking 2023 belegt die Erziehungswissenschaft erstmals Rang eins unter den deutschen Universitäten (im Vorjahr: Platz drei). Auch die Tübinger Lebenswissenschaften konnten sich im Vergleich zum Vorjahr um fünf Plätze verbessern und belegen im Ranking 2023 Rang 57 weltweit. Unter den deutschen Universitäten belegen sie Rang fünf. Die Tübinger Geisteswissenschaften erreichten im Ranking 2023 weltweit Rang 29 (im Vorjahr: Rang 20) und Rang drei unter den deutschen Universitäten (im Vorjahr: Platz zwei).

Im Ranking **„Die besten Unis für Start-ups“**, in dem deutsche Hochschulen ausschließlich nach ihrer Bedeutung für die Entwicklung von Start-up-Unternehmen beurteilt



werden, erreichte die Universität Tübingen 2022 Platz drei. Auf den Plätzen eins und zwei lagen die RWTH Aachen und die Technische Universität Berlin. In die Wertung des Rankings gehen drei Kriterien ein: der Studienort der Gründerinnen und Gründer des jeweils aktuellen „Top 50 Start-ups“-Jahrgangs, die Nutzung und Empfehlung hochschulnaher Förderinstitutionen und -programme durch die Gründerinnen und Gründer sowie die Zahl der im EXIST-Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz vergebenen Gründerstipendien und Forschungstransfers an einer Hochschule.

## NEUE ZENTREN UND INSTITUTE

### Zusammenschluss im Interfakultären Institut für Biomedizinische Informatik

Gemeinsam haben die Medizinische und die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen das Interfakultäre Institut für Biomedizinische Informatik (IBMI) gegründet. In der neuen Einrichtung werden die über viele Jahre gewachsenen Kompetenzen in der Informatik, den Lebenswissenschaften und der Medizin zusammengeführt. Der Einsatz von Informatikmethoden hat in den letzten Jahrzehnten die Forschung in den Lebenswissenschaften grundlegend verändert. Mit fortschreitender Digitalisierung und dem stetig wachsenden Einsatz von künstlicher Intelligenz steht das gesamte Gebiet vor neuen, grundlegenden Herausforderungen. Direktor des IBMI ist der Bioinformatiker Professor Oliver Kohlbacher. Nach zweimaliger Verschiebung wegen der Corona-Pandemie wurde das Institut im Rahmen eines international besetzten Symposiums zum Spektrum der Informatikanwendungen in den Lebenswissenschaften und der Medizin vom 30. Juni bis 1. Juli 2022 eröffnet.

Am IBMI beschäftigen sich die Institutsmitglieder mit der gesamten Bandbreite der Fragestellungen, die von der biologischen Grundlagenforschung bis zur klinischen Translation, also der Übertragung von Erkenntnissen aus der Forschung in die klinische Praxis, und von der Entwicklung neuer Methoden bis zu deren Anwendung reicht. Aus historischen Gründen wurden die Fächer Bioinformatik und Medizininformatik bisher häufig getrennt behandelt. Sie unterscheiden sich grundsätzlich in der Art und Herkunft der betrachteten Daten – in der Bioinformatik geht es um molekulare Daten, in der Medizininformatik um klinische

und patientenbezogene Daten. Dennoch stellen deren Heterogenität und immense Menge die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor ähnliche Herausforderungen. Gerade an der Schnittstelle der beiden Gebiete gibt es derzeit ein großes Potenzial für interdisziplinäre Forschung. Forschungsgruppen der Universität, des Universitätsklinikums, des Cyber Valley und der Tübinger Max-Planck-Institute werden im Rahmen des Interfakultären Instituts zusammenarbeiten, auch um wissenschaftlichen Nachwuchs zu qualifizieren. Dazu wird das IBMI unter anderem die Verantwortung für die Studiengänge Bioinformatik und Medizinische Informatik an der Universität Tübingen übernehmen.

*links: Am neuen Institut sollen Synergien der Bioinformatik und der Medizininformatik genutzt werden.*



## Bündelung der Expertise in der Kognitionswissenschaft

Im Zentrum für Kognitionswissenschaft – Cognitive Science Center (CSC) – wird die an der Universität Tübingen vorhandene Expertise auf diesem Feld gebündelt. Daran sind unter anderem die Fächer Psychologie, Informatik, Linguistik, Neurobiologie, Neurowissenschaft und Philosophie beteiligt. Das Zentrum vereint Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter dem gemeinsamen Thema und wurde fakultäts- und fachübergreifend quer zu den vorhandenen Strukturen geschaffen. Dort soll Forschung zur Kognitionswissenschaft koordiniert werden wie auch die Studiengänge in diesem Bereich. Geschäftsführerin des Cognitive Science Center ist Dr. Verena Seibold, das Direktorium bilden Professor Martin V. Butz, Professorin Bettina Rolke und Dr. Gregor Hardieß. Das neue Zentrum wurde bei einem Festakt im Kupferbau

am 7. und 8. Juli 2022 eröffnet. Als Hauptredner sprach Professor Peter Gärdenfors von der schwedischen Universität Lund über „Natural concepts in humans and in machines: A design perspective“.

In der Kognitionswissenschaft wird erforscht, wie wir lernen, denken, unsere Aufmerksamkeit lenken, uns verhalten, mit anderen interagieren und wie wir die Welt verstehen. Zu diesem Zweck wird einerseits menschliches und auch tierisches Verhalten untersucht, andererseits werden Modelle und künstliche Systeme entwickelt, die solches Verhalten nachbilden. Das Cognitive Science Center verbindet daher nicht-biologische und biologische Wissenschaft, Geisteswissenschaften und künstliche Intelligenz, Philosophie und Physik sowie natürliche Intelligenz und maschinelles Lernen.

Zum Cognitive Science Center tragen verschiedene Bereiche bei. Die Fachbereiche Informatik und Psychologie haben den Studiengang Kognitionswissenschaft in enger Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Biologie und weiteren Bereichen eingerichtet. Kooperationen entfalten sich mit dem Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften, mit dem Hertie-Institut für klinische Hirnforschung, dem Bernstein Center for Computational Neuroscience, den Universitätskliniken, dem Leibniz-Institut für Wissensmedien sowie den Tübinger Max-Planck-Instituten.

*Beim Menschen entwickeln sich kognitive Fähigkeiten ganz von allein. Die Wissenschaft stellen sie allerdings noch vor viele Rätsel.*

## Digitale Bildung an Schulen als Forschungsgegenstand

Formen des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien nehmen an Schulen einen immer größeren Raum ein und lassen vielversprechende Innovationen zu. An der Universität Tübingen werden die Erforschung dieser Möglichkeiten und der Transfer in die Praxis in einem neu geschaffenen Zentrum für Digitale Bildung, dem Tübingen Center for Digital Education, intensiviert. Das Zentrum, an dem mehrere Partnerinstitutionen beteiligt sind, wurde am 25. Juli 2022 mit einer Festveranstaltung eröffnet. Leiter des neuen Zentrums ist der Erziehungswissenschaftler Professor Andreas Lachner. Das Zentrum wird für einen Zeitraum von fünf Jahren mit insgesamt 1,35 Millionen Euro von der Stuttgarter Vector Stiftung gefördert.

Deutschland gilt als Land mit großem Nachholbedarf beim Einsatz digitaler Medien im Schulunterricht und bei der Digitalisierung der Schulen insgesamt. Am neuen Zentrum soll erforscht und erprobt werden, wie künftig das Lernen aussehen könnte und wie digitale Technik effizient im Unterricht eingesetzt werden kann. Beispielsweise kann im Biologieunterricht das Herz-Kreislauf-System des Menschen nicht nur beschrieben, sondern virtuell filmisch in seiner Funktion vorgeführt werden. Räuber-Beute-Beziehungen im Tierreich lassen sich virtuell in ihrem Zeitverlauf untersuchen. Der Schulunterricht wird so um Erfahrungen erweitert, welche Schülerinnen und Schüler in der Realität nicht machen könnten. Lehrerinnen und Lehrer können mit Fragebögen am Tablet rasch überprüfen, wo eine Schülerin oder ein Schüler steht. Auch der kritische Umgang mit Medien kann in der Schule erlernt werden, um den Schülerinnen und Schülern deutlich zu machen, wo bei der Nutzung der sozialen Medien und im Umgang mit großen Datenmengen Gefahren

bestehen. Am Tübingen Center for Digital Education soll vor allem das Potenzial zwischen Bildungsforschung und Informatik ausgelotet werden. Für den Transfer neuer Erkenntnisse in die Praxis wird es mit Partnerschulen zusammenarbeiten.

Im Zentrum werden verschiedene universitäre und außeruniversitäre Einrichtungen kooperieren. Dazu gehören die Tübingen School of Education, das Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen, das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung, das Dr. Eberle Zentrum für Digitale Kompetenzen, die Graduiertenschule LEAD und die Tübinger Informatik sowie weitere Einrichtungen.



*Am Tübingen Center for Digital Education wird der Einsatz digitaler Medien im Schulunterricht erforscht.*

## Voraussetzungen gelingender Wissenschaftskommunikation

Universitäten sind zunehmend gefordert, nicht nur exzellente Wissenschaft zu betreiben, sondern diese auch wirksam in die Gesellschaft zu vermitteln. Dabei wird die Wissenschaftskommunikation selbst wiederum zum Forschungsgegenstand. Auf diese Entwicklung reagierte die Universität Tübingen im November 2022 mit der Einrichtung eines Zentrums für Wissenschaftskommunikation. Direktor des Zentrums ist Olaf Kramer, Professor für Rhetorik und Wissenschaftskommunikation am Seminar für Allgemeine Rhetorik.

Die Bedeutung einer gelingenden Wissenschaftskommunikation wird bei hochkomplexen und doch überall greifbaren Themen wie der künstlichen Intelligenz und dem Klimawandel offenbar, aber vor allem aufgrund der Erfahrungen in der Corona-Pandemie. Dort führte die Spannung zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen aufgrund der ihnen innewohnenden Bedingtheit einerseits und politischen Entscheidungen andererseits zur Spaltung der Gesellschaft. Außerdem werden wissenschaftliche Themen über immer mehr Kanäle kommuniziert. Im neuen interdisziplinär ausgerichteten Zentrum soll das noch junge Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation bearbeitet und auch dessen Wege und Wirkungen analysiert werden. Beteiligt sind neben der Rhetorik die Bildungsforschung, die Informatik, die Kognitions- und Medienwissenschaften und die Psychologie. Kooperationspartner des neuen Zentrums sind das Institut für Medienwissenschaft und das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung der Universität sowie außeruniversitär das Leibniz-Institut für Wissensmedien.

Die Tübinger Rhetorik konnte in den vergangenen Jahren bereits eine Vielzahl von Forschungs- und Praxisprojekten zur Wissenschaftskommunikation starten, auf denen das künftige Forschungszentrum aufbauen wird. So wird im Pro-



jekt „RHET AI“, das von der VolkswagenStiftung finanziert wird, derzeit unter anderem der öffentliche Diskurs über und die mediale Darstellung von künstlicher Intelligenz untersucht. Unterstützt von der Heidelberger Klaus Tschira Stiftung werden am Seminar für Allgemeine Rhetorik in der Forschungsstelle Präsentationskompetenz bereits seit 2011 innovative Formen der Wissenschaftskommunikation erprobt, etwa mit dem bundesweiten Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler „Jugend präsentiert“ und der Zeitschrift „Science Notes“. Am neuen Forschungszentrum sollen außerdem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Zertifikatsprogramm „Wissenschaftskommunikation und mediale Kompetenz“ in der visuellen Darstellung von Statistiken und Fakten und der verständlichen Formulierung von Forschungsergebnissen ausgebildet werden.

*Lebendige Wissenschaft:  
Eine Veranstaltung aus der  
Reihe „Science Notes“*

## ÜBERGANG ZU EINER DAUERHAFTEN FÖRDERUNG

### Tübingen AI Center erhält Geld von Bund und Land

Das Tübingen AI Center, das Tübinger Kompetenzzentrum für künstliche Intelligenz (KI; im Englischen artificial intelligence – AI), erhält von Juli 2022 an eine institutionelle Förderung von jährlich knapp 20 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Land Baden-Württemberg. Das Tübingen AI Center ist eine Einrichtung der Universität Tübingen. In dem Zentrum kooperieren Forscherinnen und Forscher der Universität und des Max-Planck-Instituts für Intelligente Systeme. Direktor ist Professor Matthias Bethge von der Universität Tübingen, Co-Direktor Professor Bernhard Schölkopf vom beteiligten Max-Planck-Institut. Es wird als eines von insgesamt fünf deutschen Kompetenzzentren für künstliche Intelligenz vom Bund finanziert. Die vier weiteren Zentren liegen in Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen.

Die Bundesregierung richtete die Zentren 2018 ein im Rahmen ihrer Strategie zum Ausbau der künstlichen Intelligenz in Deutschland. Gemeinsam mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) sollen die fünf KI-Zentren ein europäisch und international wettbewerbsfähiges Forschungsnetzwerk etablieren, das Deutschland als Standort für Forschung, Lehre und Technologietransfer nachhaltig stärkt.

Unter dem Motto „Machine Learning in the World“ verfolgen die Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein breites Spektrum an Forschungsfragen, von grundlegenden neuen Methoden für maschinelles Lernen und kausale Inferenz bis hin zur Integration von intelligenten Systemen in das breitere sozio-technische Umfeld. Dabei legt das Tübingen AI Center ein großes Augenmerk auf die gesellschaftlichen

Auswirkungen einer zunehmenden Nutzung künstlicher Intelligenz, maßgeblich in der Forschung. Darüber hinaus setzt sich das Zentrum für eine gezielte Förderung und attraktive Stellen für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auf allen Stufen ihrer Karriere ein.

*Das Tübingen AI Center ist im  
AI Research Center in der Tübinger Maria-  
von-Linden-Straße untergebracht.*



## Unterstützung des Landes für das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung

Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (HIH) an der Universität Tübingen wird von 2022 an dauerhaft mit zwei Millionen Euro jährlich durch das Land Baden-Württemberg gefördert. Die Verstärkung der Landesförderung und die weitere Unterstützung durch die Gemeinnützige Hertie-Stiftung erlauben dem Institut die Umsetzung des Zukunftsplans „HIH 2030“, in dem die neuromedizinischen Forschungsstrukturen des HIH weiterentwickelt werden sollen.

Das HIH wurde 2001 von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, dem Land Baden-Württemberg, der Universität Tübingen und ihrer Medizinischen Fakultät sowie dem Universitätsklinikum Tübingen gegründet. Vorstandsvorsitzender ist der Neurologe Professor Thomas Gasser. Mit der Neurologischen Universitätsklinik Tübingen bildet das HIH das Zentrum für Neurologie. Diese strukturelle Verknüpfung ermöglicht es, dass wissenschaftliche Erkenntnisse rasch in die klinische Praxis überführt werden können und Patientinnen und Patienten direkt von neuen Forschungsergebnissen profitieren.



Das Zentrum wird sich künftig noch stärker der Entwicklung von Strategien zur Früherkennung, Prävention und Rehabilitation neurologischer Erkrankungen widmen. Der Ausbau seines Forschungs- und Versorgungsspektrums konzentriert sich auf die systembasierte Neuromedizin sowie auf die an den individuellen Krankheitsursachen ansetzende personalisierte Medizin. Dafür werden neue Arbeitsgruppen und Strukturen

tinnen und Patienten direkt von neuen Forschungsergebnissen profitieren. Das Zentrum wird sich künftig noch stärker der Entwicklung von Strategien zur Früherkennung, Prävention und Rehabilitation neurologischer Erkrankungen widmen. Der Ausbau seines Forschungs- und Versorgungsspektrums konzentriert sich auf die systembasierte Neuromedizin sowie auf die an den individuellen Krankheitsursachen ansetzende personalisierte Medizin. Dafür werden neue Arbeitsgruppen und Strukturen

eingerrichtet. Die systembasierte Neuromedizin zielt darauf ab, das erkrankte Gehirn oder Nervensystem als Ganzes zu behandeln, etwa mit Hilfe von innovativen Neuroprothesen. In der personalisierten Medizin wird gezielt und individuell die Krankheitsursache der betroffenen Person therapiert, wie etwa ein seltener Gendefekt. Das Institut wird zudem die Digitalisierung vorantreiben und Methoden des maschinellen Lernens und der künstlichen Intelligenz integrieren.

*Das Gebäude des Hertie-Instituts für klinische Hirnforschung auf dem Tübinger Schnarrenberg*

## ZWEI NEUE STANDORTÜBERGREIFENDE SONDERFORSCHUNGSBEREICHE

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert große fächerübergreifende Forschungsprogramme an Hochschulen in den Sonderforschungsbereichen, die auf eine Dauer von bis zu zwölf Jahren angelegt sind. Sie ermöglichen den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Bearbeitung anspruchsvoller, aufwendiger und langfristig konzipierter Forschungsvorhaben und tragen zur Schwer-

punkt- und Strukturbildung an den Hochschulen bei. In einem klassischen Sonderforschungsbereich bündelt eine einzelne Hochschule ihre Expertise.

Sonderforschungsbereiche-Transregio werden von zwei oder drei Hochschulen gemeinsam beantragt und getragen. Sie ermöglichen standortübergreifend eine enge Kooperation zwischen diesen Hochschulen und deren Forscherinnen und

Forschern sowie die gemeinsame Nutzung der Ressourcen. Die DFG richtete 2022 zwei neue Sonderforschungsbereiche-Transregio ein, an denen die Universität Tübingen beteiligt ist: „Mathematik der Vielteilchen-Quantensysteme und ihrer kollektiven Phänomene“ sowie „Genetische Diversität, die biotische Interaktionen von Pflanzen gestaltet (PlantMicrobe)“.

## Die Mathematik von Vielteilchen-Quantensystemen

Im Rahmen des neuen Sonderforschungsbereichs-Transregio „Mathematik der Vielteilchen-Quantensysteme und ihrer kollektiven Phänomene“ (SFB/TRR 352) erforschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die mathematischen Grundlagen und Gesetzmäßigkeiten von Vielteilchen-Quantensystemen. Sie konzentrieren sich auf die mathematische Analyse von Modellen aus der Physik der kondensierten Materie, in der das kollektive Verhalten wechselwirkender Bestandteile wie Teilchen oder Spins zu vielfältigen, makroskopisch beobachtbaren Phänomenen führt. Diese sind auch technologisch relevant. Sprecher des Verbunds ist Professor Christian Hainzl vom Mathematischen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München, Co-Sprecher ist Professor Stefan Teufel aus dem Fachbereich Mathematik der Universität Tübingen. Der Sonderforschungsbereich-Transregio wird in seiner ersten Phase für die Dauer von vier Jahren mit 8,3 Millionen Euro gefördert.

Zwar sind die mathematischen Gleichungen der Quantenmodelle auf mikroskopischer Ebene gut verstanden, doch stößt deren mathematische Analyse auf makroskopischer Ebene immer noch an ihre Grenzen, also dort, wo es um kollektive Phänomene wie Magnetismus oder Supraleitung geht. Der Forschungsverbund will im Kontext dieser Phänomene nun wichtige Korrelationen in den jeweiligen Festkörpersystemen besser verstehen, damit numerische Algorithmen verbessern und diese so handhabbarer machen.

Die Teams untersuchen in zahlreichen Teilprojekten verschiedene Arten von Korrelationen und Verschränkungen in Vielteilchen-Quantensystemen aus unterschiedlichen Perspektiven. Außer der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Tübingen ist an dem Verbund auch die Technische Universität München beteiligt

sowie als externes Mitglied das Institute of Science and Technology Austria (Klosterneuburg). Assoziierte Mitglieder sind die Universitäten Kopenhagen und Zürich.



## Molekulare Mechanismen von Pflanzen-Mikroben-Interaktionen

Die menschliche Ernährung hängt entscheidend von der Pflanzengesundheit ab. Infektionen von Pflanzen durch Mikroorganismen spielen dabei eine ambivalente Rolle: Während manche zu einer Symbiose von Pflanze und Mikroorganismus führen, in der die Pflanze zum Beispiel von einer verbesserten Nährstoffzufuhr profitiert, können Infektionen mit krankheitserregenden Mikroorganismen Pflanzen schädigen oder sogar töten. Im neuen Sonderforschungsbereich-Transregio „Genetische Diversität, die biotische Interaktionen von Pflanzen gestaltet (PlantMicrobe)“ (SFB/TRR 356) untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler molekulare Mechanismen, die nützliche und schädliche Pflanzen-Mikroben-Interaktionen beeinflussen.

Sprecher des Verbunds ist Professor Martin Parniske vom Biozentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München.



*Pflanzen für experimentelle Arbeiten werden in den Gewächshäusern des Zentrums für Molekularbiologie der Pflanzen herangezogen.*

Co-Sprecherin ist Professorin Rosa Lozano-Durán, weitere Co-Sprecher sind Professor Eric Kemen und Professor Thorsten Nürnberger, alle drei vom Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen der Universität Tübingen. Weitere Partnerin im Sonderforschungsbereich-Transregio ist die Technische Universität München. Dieser wird zunächst für einen Zeitraum von vier Jahren mit insgesamt 12,2 Millionen Euro gefördert. Über die Arbeit im Verbund soll die Pflanzengesundheit mithilfe neu zu erschließender genetischer Ressourcen, Verfahren und Werkzeuge langfristig verbessert werden. Die Forschungsstrategie sieht einen neuen Ansatz vor, bei dem die natürliche genetische Variation der Organismen als Quelle für nützliche Entdeckungen und zur Aufklärung der molekularen Mechanismen hinter der Infektionskontrolle der Pflanzen dienen soll. Die Forscherinnen und Forscher wollen Gene mit ihren Varianten erkunden, die zur Verbesserung von Symbiosen oder einer gezielten Abwehr von Krankheitserregern eingesetzt werden können. Dabei geht es sowohl um die genetische Vielfalt der Wirtspflanzen als auch um die der pflanzeninfizierenden Mikroben. Die Forscherinnen und Forscher nutzen Technologien, mithilfe derer jeweils die Gesamtheit von Genen, Proteinen oder Stoffwechselprodukten einer Zelle oder eines Organismus analysiert werden kann.

## Die Tübinger Sonderforschungsbereiche (SFB)

| Thema   | Sprecher/-in   | Laufzeit                             |
|---|--|--------------------------------------|
| Andere Ästhetik<br>(SFB 1391)   | Professorin Dr. Annette Gerok-Reiter<br>Deutsches Seminar  | 1. Juli 2019 bis 30. Juni 2023       |
| Robustheit des Sehens – Prinzipien der Inferenz und neuronale Mechanismen<br>(SFB 1233) | Professor Dr. Matthias Bethge<br>Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften/Institut für Theoretische Physik | 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2024 |
| Molekulare Kodierung von Spezifität in pflanzlichen Prozessen<br>(SFB 1101)             | Professor Dr. Klaus Harter<br>Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen   | 1. April 2014 bis 31. Dezember 2025  |
| RessourcenKulturen: Soziokulturelle Dynamiken im Umgang mit Ressourcen<br>(SFB 1070)    | Professor Dr. Martin Bartelheim<br>Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters                        | 1. Oktober 2013 bis 30. Juni 2025    |
| Bedrohte Ordnungen<br>(SFB 923)   | Professor Dr. Mischa Meier<br>Seminar für Alte Geschichte  | 1. Juli 2011 bis 30. Juni 2023       |

## Die Sonderforschungsbereiche Transregio (SFB/TRR) mit Tübinger Beteiligung

| Thema  | Sprecherin  | Laufzeit                             |
|--|---|--------------------------------------|
| ANTIBIOTIC CellMAP – Zelluläre Mechanismen der Antibiotikawirkung und -produktion (SFB/TRR 261)  | Professorin Dr. Heike Brötz-Oesterhelt<br>Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin                                      | 1. Juli 2019 bis 30. Juni 2023       |
| <b>Tübinger Sprecherin und Sprecher</b>  |   |                                      |
| Genetische Diversität, die biotische Interaktionen von Pflanzen gestaltet (PlantMicrobe)<br>(Teil-SFB-Transregio 356)                          | Professorin Dr. Rosa Lozano-Durán, Professor Dr. Eric Kemen und Professor Dr. Thorsten Nürnberger<br>Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen | 1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2026 |
| Mathematik der Vielteilchen-Quantensysteme und ihrer kollektiven Phänomene<br>(Teil-SFB-Transregio 352)  | Professor Dr. Stefan Teufel<br>Fachbereich Mathematik   | 1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2026 |
| Thrombozyten – molekulare, zelluläre und systemische Funktionen unter physiologischen und pathologischen Bedingungen (Teil-SFB-Transregio 240) | Professor Dr. Meinrad Gawaz<br>Medizinische Universitätsklinik, Innere Medizin III, Kardiologie   | 1. Juli 2018 bis 30. Juni 2023       |
| Leberkrebs – neue mechanistische und therapeutische Konzepte in einem soliden Tumormodell (Teil-SFB-Transregio 209)                            | Professor Dr. Nisar Malek<br>Medizinische Universitätsklinik, Innere Medizin I  | 1. Juli 2017 bis 30. Juni 2022       |
| Die Haut als Sensor und Initiator von lokalen und systemischen Immunreaktionen<br>(Teil-SFB-Transregio 156)                                    | Professor Dr. Martin Röcken<br>Universitäts-Hautklinik  | 1. Juli 2015 bis 30. Juni 2023       |



## ZUSAMMENARBEIT IN FORSCHUNGSGRUPPEN

Enge Arbeitsbündnisse mehrerer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die gemeinsam eine Forschungsaufgabe bearbeiten, können von der DFG als Forschungsgruppe gefördert werden. Die Förderung der Forschungsgruppen ist auf eine mittelfristige Dauer von meist acht Jahren, bis Oktober 2018 von sechs Jahren, in jeweils zwei Phasen angelegt. Für die Zusammenarbeit stellt die DFG die personelle und materielle Ausstattung bereit. Forschungsgruppen tragen häufig dazu bei, neue Arbeitsrichtungen zu etablieren. An der Universität Tübingen wurden 2022 zwei neue DFG-Forschungsgruppen eingerichtet: „Quantenspinsysteme mit langreichweitigen Wechselwirkungen: Experiment, Theorie und Mathematik“ und „Abstraktion von Information im Schlaf“.

### Kollektive Phänomene in Quantensystemen

In der neuen Forschungsgruppe „Quantenspinsysteme mit langreichweitigen Wechselwirkungen: Experiment, Theorie und Mathematik“ (FOR 5413) sollen die ungewöhnlichen Eigenschaften von Quantensystemen untersucht werden, in denen Teilchen über lange Distanzen hinweg wechselwirken. In dem Projekt befassen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Grundlagenforschung; es eröffnet jedoch zugleich neue Anwendungen in den Bereichen Sensorik und Messtechnologien. In der Forschungsgruppe, die zunächst über einen Zeitraum von vier Jahren mit rund vier Millionen Euro gefördert wird, arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Theoretischen Physik, der Experimentalphysik und der Mathematik der Universität Tübingen zusammen mit einem Kollegen vom Institute of Electronic Structure and Laser im griechischen Heraklion.

Sprecher ist Professor Igor Lesanovsky vom Institut für Theoretische Physik.

Quantensysteme mit langreichweitigen Wechselwirkungen zeigen außergewöhnliche Eigenschaften. Teilchen können über große Distanzen Kräfte aufeinander ausüben und haben dadurch eine verstärkte Tendenz zur Ausbildung kollektiven Verhaltens. Mit Hilfe atomarer Gase können solche Systeme bei ultrakalten Temperaturen im Labor realisiert werden. Dies eröffnet einzigartige Möglichkeiten, neuartige Quantenphänomene zu erzeugen und zu nutzen – vorausgesetzt, die experimentellen und theoretischen Methoden werden koordiniert weiterentwickelt. Dazu tragen die an der Forschungsgruppe beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit ihrer breitgefächerten Expertise bei. Diese umfasst die experimentelle, theoretische und mathematische Physik sowie die numerische Analysis. Die Erwartung ist, dass eine solch enge Verbindung zwischen Experiment, Theorie und Mathematik zur Entwicklung neuer Ansätze und Methoden führt, die das Verständnis stark korrelierter Quantenmaterie in neue Richtungen vorantreibt. Die Forschungsgruppe baut auf dem Center for Quantum Science am Fachbereich Physik der Universität Tübingen auf und bietet sowohl fortgeschrittenen Studierenden als auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs eine Plattform für interdisziplinäre Forschung.

### Informationsverarbeitung im Schlaf

Schlaf ist nur äußerlich gesehen ein Ruhezustand. Vielmehr verarbeitet der Organismus im Schlaf Informationen, die er in der vorausgegangenen Wachphase aufgenommen hat. Diese strömen in solch großer Menge auf den Menschen ein, dass er sie während der Wachphase nicht zeitgleich für die langfristige Speicherung sortieren kann. In der neuen Forschungsgruppe „Abstraktion von Information im Schlaf“ (FOR 5434) wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen, wie Gedächtnisinhalte im Schlaf verarbeitet werden. Aus neuen Erkenntnissen lässt sich möglicherweise auch ableiten, wie der Schlaf und seine Funktionen verbessert werden können. Die Forschungsgruppe wird zunächst über vier Jahre hinweg mit 6,75 Millionen Euro gefördert. Sprecher ist Professor Jan Born vom Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie. Im digitalen Zeitalter hat die Flut an Informationen, die auf den Menschen einwirken, nochmals drastisch zugenommen. Es sind mehr



*Nach einer wachen Phase hat das Gehirn im Schlaf riesige Mengen an Informationen zu verarbeiten. Nun wird näher erforscht, welche zur langfristigen Speicherung ausgewählt werden und welche Mechanismen daran mitwirken.*

Informationen, als wir verarbeiten, geschweige denn speichern können. Born und seine Forschungsgruppe gehen davon aus, dass der Schlaf dazu dient, große Informationsmengen auf den Kerngehalt zu reduzieren und diese als abstrahierte Inhalte langfristig zu speichern. Die Forscher wollen herausfinden, welche Informationen für die Speiche-

rung im Langzeitgedächtnis ausgewählt werden und welche Mechanismen an dem Abstraktionsprozess mitwirken. Das daraus gewonnene Verständnis für die Gedächtnisfunktion des Schlafs soll den Weg ebnen, um durch entsprechende auf den Schlaf bezogene Eingriffe Gedächtnisprozesse bei der Aufnahme von Wissen oder auch im Rahmen von

Erkrankungen wie Alzheimer zu verbessern. Die Forschungsgruppe am Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie arbeitet in enger Verbindung zum Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften, zum Hertie-Institut für klinische Hirnforschung und zur Kinder- und Jugendpsychiatrie.

## Die Tübinger Forschungsgruppen

| Institut  | Thema  | Sprecher/-in  |
|---|--|---|
| Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie                               | Abstraktion von Information im Schlaf (Forschungsgruppe 5434)  | Professor Dr. Jan Born  |
| Institut für Theoretische Physik  | Quantenspinsysteme mit langreichweitigen Wechselwirkungen: Experiment, Theorie und Mathematik (Forschungsgruppe 5413)  | Professor Dr. Igor Lesanovsky                                   |
| Evangelisch-Theologische Fakultät, Praktische Theologie   | De-/Sakralisierung von Texten (Forschungsgruppe 2828)  | Professorin Dr. Birgit Weyel                                    |
| Katholisch-Theologische Fakultät, Mittlere und Neuere Kirchengeschichte                         | Katholischsein in der Bundesrepublik Deutschland. Semantiken, Praktiken und Emotionen in der westdeutschen Gesellschaft 1965-1989/90 (Forschungsgruppe 2973) | Professor Dr. Andreas Holzem                                    |
| Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin                                | Der Autotrophie-Heterotrophie-Schalter in Cyanobakterien: Geregelte Entscheidungsfindung auf vielen Ebenen (Forschungsgruppe 2816)                           | Professor Dr. Karl Forchhammer                                  |
| Fachbereich Wirtschaftswissenschaft – Abteilung Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft       | Die Wirkung von internationalen Steuerinstitutionen auf das Verhalten von multinationalen Unternehmen (Forschungsgruppe 2738)                                | Professor Dr. Georg Wamser                                      |
| Fachbereich Psychologie – Abteilung Kognition und Sprache                                       | Modale und amodale Kognition: Funktionen und Interaktionen (Forschungsgruppe 2718)   | Professorin Dr. Barbara Kaup                                    |
| Zentrum für Neurologie und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung                          | Epileptogenese von genetischen Epilepsien (Forschungsgruppe 2715)  | Professor Dr. Holger Lerche                                     |
| Seminar für Alte Geschichte   | Migration und Mobilität in Spätantike und Frühmittelalter (Kolleg-Forschungsgruppe 2496)   | Professor Dr. Steffen Patzold                                   |
| Interfakultäres Institut für Biochemie  | VIROCARB: Glycans Controlling Non-Enveloped Virus Infections (Forschungsgruppe 2327)   | Professor Dr. Thilo Stehle                                      |
| Medizinische Klinik, Sektion für Translationale Gastrointestinale Onkologie                     | Targeting Therapeutic Windows in Essential Cellular Processes for Tumor Therapy (Forschungsgruppe 2314)  | Professor Dr. Lars Zender                                       |
| Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment und Seminar für Sprachwissenschaft | Words, Bones, Genes, Tools: Tracking Linguistic, Cultural and Biological Trajectories of the Human Past (Kolleg-Forschungsgruppe 2237)                       | Professorin Dr. Katerina Harvati<br>Professor Dr. Gerhard Jäger |

## HOCHDOTIERTE GRANTS DES EUROPÄISCHEN FORSCHUNGSRATS

Forschungsstipendien des Europäischen Forschungsrats (European Research Council, ERC) werden als sogenannte ERC Grants an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen in verschiedenen Stufen ihrer Karriere vergeben. Als „Starting Grant“, „Consolidator Grant“ und „Advanced Grant“ werden sie für eine Laufzeit von fünf Jahren mit bis zu 1,5 Millionen, zwei Millionen beziehungsweise 2,5 Millionen Euro ausgestattet. Bei der Vergabe der Grants

zählen die bisherigen Forschungsleistungen und exzellente Projektideen. Für das Förderformat „Synergy Grant“ des ERC schließen sich zwei bis vier Arbeitsgruppen für ein gemeinsames Projekt fächer- und standortübergreifend zusammen, das nur in einer Kooperation der benannten Forscherinnen und Forscher realisierbar ist. Sie erhalten eine Förderung von maximal 14 Millionen Euro für einen Zeitraum von längstens sechs Jahren.

An der Universität Tübingen erhielten 2022 der Linguist Professor Harald Baayen und der Philosoph Professor Klaus Corcilius jeweils einen Advanced Grant, die Molekularbiologin Professorin Rosa Lozano-Durán einen Consolidator Grant sowie der Informatiker und Neurowissenschaftler Professor Philipp Berens einen Starting Grant. Der Chemiker Professor Holger Bettinger ist mit seiner Arbeitsgruppe an einem neu bewilligten Synergy Grant beteiligt.

### Zweiter Advanced Grant in Folge in der Sprachwissenschaft

Professor Harald Baayen vom Seminar für Sprachwissenschaft der Universität Tübingen erhielt einen Advanced Grant für sein Forschungsvorhaben „Subliminal learning in the Mandarin lexicon“ (SUBLIMINAL) – Unterbewusstes Lernen im Wortschatz des Mandarin. In dem Projekt geht Baayen davon aus, dass Schriftsysteme die gesprochene Sprache nie komplett abbilden. Die Erforschung der Unterschiede soll Anhaltspunkte dafür bieten, wie sich das Erlernen von Zweitsprachen erleichtern lässt. Mit dem Grant ist eine Förderung des ERC von rund 2,5 Millionen Euro für einen Zeitraum von fünf Jahren verbunden. Baayen hatte zuvor bereits einen Advanced Grant für das Projekt „Wide incremental learning with discrimination networks“ erhalten, das von 2017 bis 2022 lief.

Ausgangspunkt von Baayens Projekt ist die Beobachtung, dass es in der gesprochenen Sprache subtile Regelmäßigkeiten gibt, die sich unserem Bewusstsein entziehen, die aber eine wichtige Rolle beim Spracherwerb und Sprachgebrauch spielen. Philosophen wie Immanuel Kant, Edmund Husserl und Maurice Merleau-Ponty sowie der Kognitionswissen-

schaftler Donald Hoffman nehmen an, dass unsere Wahrnehmung der Realität durch unseren Geist und Körper geformt wird. Nach Baayens Auffassung gilt dies auch für unsere Sprachwahrnehmung, die durch unsere Schriftsysteme gefiltert wird. Abweichungen zwischen Schreibkonventionen und gesprochener Alltagssprache sind in der Muttersprache meist unproblematisch. So verstehen etwa Menschen mit englischer Muttersprache das Wort „probably“ (deutsch: „wahrscheinlich“) auch, wenn es als „prolly“ ausgesprochen wird. Das Erlernen einer neuen Sprache können solche Diskrepanzen hingegen erschweren.

Baayen erforscht das Erlernen von Mandarin-Chinesisch, einer Sprache, in der unterschiedliche Wörter aus denselben Klängen bestehen können, aber je nach Bedeutung in verschiedenen Tonmelodien ausgesprochen werden. Er wird im Detail untersuchen, wie Mandarin-Wörter tatsächlich ausgesprochen werden mit einem Fokus auf die eingesetzte Tonmelodie. Er wird zudem erforschen, wie das Schriftsystem des Chinesischen mehrere Bedeutungsebenen erzeugt. Mithilfe von Computermodellierung, Verteilungssemantik



Harald Baayen

und statistischer Analyse will er untersuchen, wie Form und Bedeutung zusammenpassen, und die Ergebnisse nutzen, um die Methoden des Vokabellernens für Mandarin-Chinesisch als Zweitsprache zu verbessern.

Klaus Corcilus



### Advanced Grant für Neuinterpretation eines Werks von Aristoteles

Professor Klaus Corcilus vom Philosophischen Seminar der Universität Tübingen wurde für sein Forschungsprojekt „Text and Idea of Aristotle’s Science of Living Things“ (TIDA) – Text und Ideen von Aristoteles’ Wissenschaft vom Lebendigen – mit einem Advanced Grant ausgezeichnet. Sein Ziel ist eine neue Gesamtinterpretation von Aristoteles’ Theorie mentaler Phänomene. Der ERC fördert das Projekt mit 2,5 Millionen Euro für einen Zeitraum von fünf Jahren.

Corcilus will mit dem Interpretationsansatz brechen, dem zufolge Aristoteles’ berühmte Schrift „Über die Seele“ (*De anima*) der „Philosophie des Geistes“ zuzurechnen sei. Dieser Ansatz hatte die Forschung zu den sogenannten psychologischen Schriften des Aristoteles in den vergangenen Jahrzehnten dominiert. Corcilus will hingegen belegen, dass es in „*De anima*“ nicht primär um die Philosophie des Geistes geht; vielmehr geht es Corcilus’ Auffassung zufolge in der Schrift um die Definition des ersten Prinzips einer viel umfassenderen Wissenschaft vom Lebendigen überhaupt. Gemeinsam mit seinem Team will Corcilus aufzeigen, wie „*De anima*“ und andere verwandte Schriften des Aristoteles bei der wissenschaftlichen Erklärung der Phänomene lebendiger Dinge zusammenwirken, und erläutern, was Aristoteles’ Wissenschaft lebendiger Dinge zu den grundsätzlichen Fragen der Philosophie des Geistes zu sagen hat.

Im Projekt TIDA soll mit dezidiert philosophisch-philologischen Methoden untersucht werden, wie Aristoteles die Fragen und Probleme der Philosophie des Geistes aus seiner „biologischen“ Perspektive versteht. Zwei Ziele werden dabei verfolgt: Erstens sollen Aristoteles’ Abhandlung „*De anima*“ sowie verwandte Schriften einer neuen und umfassenden philosophischen Interpretation unterzogen werden. Zweitens soll der griechische Originaltext erstmals entsprechend den Standards moderner Textkritik zugänglich gemacht werden. Die Konstitution des Textes hängt entscheidend von der philosophischen Bewertung alternativer Handschriftenlesarten ab, daher werden Textkritikerinnen und -kritiker, Philosophinnen und Philosophen eng zusammenarbeiten. Ziel des Projekts sind ein verbesserter Originaltext und eine neue und philosophisch informativere Perspektive auf Aristoteles’ Theorie mentaler Phänomene. Damit soll eine dauerhafte Grundlage für die philosophische und philologische Arbeit zu Aristoteles’ „Wissenschaft vom Lebendigen“ geschaffen werden.

### Projekt über Pflanzenviren mit Consolidator Grant ausgezeichnet

Professorin Rosa Lozano-Durán vom Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen der Universität Tübingen warb einen Consolidator Grant ein für ihr Projekt „Emerging multifactorial complexity at the geminivirus-host interface“ (GemOmics) – Zur multifaktoriellen Komplexität an der Schnittstelle zwischen Geminivirus und Wirt. Lozano-Durán will einen umfassenden Überblick über die Wechselwirkungen zwischen Pflanzen und Geminiviren erarbeiten. Das Projekt soll der Forschung zu neuen Ansätzen verhelfen bei der Bekämpfung des Virus, das Krankheiten bei Nutzpflanzen weltweit verursacht. Die Forscherin erhält vom ERC für das Projekt rund zwei Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren.

Rosa Lozano-Durán



Viren manipulieren ihre Wirtszellen, um für ihre eigene Vermehrung und Ausbreitung zu sorgen. Diese Manipulationen gehen von der Aktivität im Virus kodierter Proteine aus, die durch das kleine Virengenom beschränkt sein müssten. Wie die Aktivität dieser wenigen Proteine während der Infektion zur umfassenden Umprogrammierung der Wirtszelle führt, blieb bisher rätselhaft. Früheren Studienergebnissen von Lozano-Durán am Tomaten-Geminivirus TYLCV (tomato yellow leaf curl virus) zufolge besitzt dieses nicht nur sechs Proteine, wie man annahm, sondern ist deutlich komplexer: Das TYLCV-Genom enthält zusätzliche offene Leserahmen, die bei der Infektion eingesetzt werden. So werden weitere Proteintypen erzeugt – möglicherweise doppelt so viele. Zudem können die viralen Proteine sich zusammenschließen, was weitere funktionelle Anpassungen ermöglicht.

Die herkömmliche Strategie, nur einen Teil der Proteine isoliert in ihrer Funktion zu betrachten, muss daher überdacht werden. Gemeinsam mit ihrem Team will Lozano-Durán verschiedene Untersuchungsmethoden kombinieren, um die Vorgänge an der Schnittstelle von Virus und Wirtszelle mit noch nie dagewesener Auflösung darzustellen. Die erweiterten Kenntnisse sollen bei deren weiterer Untersuchung sowohl zu neuen theoretischen wie auch experimentellen Ansätzen führen und neue Konzepte für die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten liefern.

### Starting Grant für die Entwicklung eines neuen Modells der Netzhaut

Professor Philipp Berens vom Forschungsinstitut für Augenheilkunde des Universitätsklinikums und der Universität Tübingen erhielt einen Starting Grant für sein Projekt „Next generation mechanistic models of retinal interneurons“ (NextMechMod) – Eine neue Generation mechanistischer Modelle der retinalen Interneurone. In dem Projekt will Berens neue Modelle und Algorithmen zur Erforschung der Amakrinzellen entwickeln, speziellen Nervenzellen in der Netzhaut des Auges. Das Projekt wird über einen Zeitraum von fünf Jahren mit insgesamt rund 1,5 Millionen Euro gefördert.

Die Netzhaut des Auges, die auch Retina heißt, stellt die Forschung noch vor Rätsel, vor allem die Amakrinzellen. Sie sind mit den anderen Nervenzellschichten der Netzhaut querver-

schaltet und bilden die Hauptklasse hemmender Zellen. Aus der Retina der Maus sind inzwischen mehr als 60 Typen von Amakrinzellen bekannt – sie unterscheiden sich zum Beispiel durch ihr Aussehen, ihre Funktion und ihre Verschaltung. Ihre Aktivität kann nur schwer gemessen werden, und ihre Funktion ergibt sich nur aus ihrer Verschaltung im Netzwerk. Um ihre Rolle besser zu verstehen, will Berens mit seinem Team eine neue Art von Modellen entwickeln, in denen er die jeweiligen Stärken zweier Modelltypen zusammenführt: das detaillierte, aber abstrakte biophysikalische Modell der Ionenströme bei der Erregung und Hemmung an der Nervenzellmembran, für das Alan Lloyd Hodgkin und Andrew Fielding Huxley 1963 den Medizinnobelpreis erhielten, und statis-

tische Modelle, die gut an gemessene Daten anzupassen sind, denen aber der Bezug zur biologischen Realität fehlt. Dabei nutzt Berens die neuesten Fortschritte im maschinellen Lernen und im Bereich Computational Neuroscience. Ziel ist die Entwicklung eines Werkzeugkastens, mit dem die Rolle der Amakrinzellen während der natürlichen Verarbeitung der Sehinformationen entschlüsselt werden kann. Ein besseres Verständnis der Funktionen des gesunden Auges kann die Grundlage für neue Therapien von Augenerkrankungen bilden.

Philipp Berens



### Synergy Grant zur Erforschung besonderer ringförmiger Kohlenstoffverbindungen

Professor Holger Bettinger vom Institut für Organische Chemie der Universität Tübingen ist an einem neuen Synergy Grant beteiligt, mit dem die Erforschung der Cyclacene gefördert wird, einer besonderen Klasse ringförmiger Kohlenstoffverbindungen. Koordinator des neuen Großprojekts „Tackling the Cyclacene Challenge“ (TACY) – die Herausforderung Cyclacene angehen – ist Professor Michael Mastalerz vom Organisch-Chemischen Institut der Universität Heidelberg. Daneben ist auch Professor Michael Gottfried aus den Oberflächen- und Nanowissenschaften der Universität Marburg Partner in dem Projekt. Mit den Synergy Grants fördert der ERC Verbundprojekte, die aufgrund ihrer Komplexität von mehreren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und ihren Gruppen bearbeitet werden, um zu Durchbrüchen zu gelangen, die in Einzelprojekten nicht erreicht werden könnten.

Der ERC fördert das Vorhaben über sechs Jahre hinweg mit elf Millionen Euro. Davon sind rund 3,1 Millionen Euro für die Forschungsarbeiten an der Universität Tübingen vorgesehen. Cyclacene bilden kleinste Ausschnitte aus Kohlenstoffnanoröhren. Diese Verbindungen sind aufgrund ihrer einzigartigen chemischen, elektronischen und strukturellen Eigenschaften für potenzielle Anwendungen zum Beispiel in der organischen Elektronik von besonderer Bedeutung. Trotz jahrzehntelanger Anstrengungen ist es bisher nicht gelungen, sie zu erzeugen, was die Forscherinnen und Forscher nun im Rahmen des Synergy-Grant-Projekts TACY mit neuen Ansätzen erreichen wollen. Holger Bettinger wird seine Expertise im Bereich der physikalisch-organischen Chemie nanodimensionierter organischer Moleküle einbringen und Strategien zur Stabilisierung von Cyclacenen entwickeln.



Strukturmodell  
der Cyclacene

Holger Bettinger



## Laufende ERC Grants für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

### Advanced Grants

| Name   | Projekt   | Laufzeit    |
|--|---|-------------|
| Professor Dr. Harald Baayen, Seminar für Sprachwissenschaft  | Subliminal Learning in the Mandarin Lexicon (SUBLIMINAL)  | 2022 – 2027 |
| Professor Dr. Klaus Corcilius, Philosophisches Seminar   | Text and Idea of Aristotle's Science of Living Things (TIDA)  | 2022 – 2027 |
| Professorin Dr. Katerina Harvati-Papatheodorou, Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie        | Our First Steps to Europe: Pleistocene <i>Homo sapiens</i> Dispersals, Adaptations and Interactions in South-East Europe (FIRSTSTEPS) | 2022 – 2027 |
| Professor Dr. Jan Born, Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie              | Sleep Balancing Abstraction and Forgetting of Memory (SleepBalance)   | 2020 – 2025 |
| Professor Dr. Gerhard Jäger, Seminar für Sprachwissenschaft  | Cross-Linguistic Statistical Inference Using Hierarchical Bayesian Models (CrossLingference)  | 2019 – 2024 |
| Professor Dr. Klaus Scheffler, Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik und Radiologische Klinik | Ultra-Fast, Spread-Spectrum Magnetic Resonance Imaging (SpreadMRI)  | 2019 – 2024 |
| Professor Dr. Harald Baayen, Seminar für Sprachwissenschaft  | Wide Incremental learning with Discrimination Networks (WIDE)   | 2017 – 2022 |

### Consolidator Grants

| Name   | Projekt   | Laufzeit    |
|--|---|-------------|
| Professorin Dr. Rosa Lozano-Durán, Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen  | Emerging Multifactorial Complexity at the Geminivirus-host Interface (GemOmics)                                     | 2022 – 2027 |
| Dr. Sireen El Zaatari, Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie   | Tracing Hominin Occupations of and Migrations through the Levant: Reviving Paleolithic Research in Lebanon (REVIVE) | 2021 – 2026 |
| Professorin Dr. Claudia Lengerke, Medizinische Klinik, Innere Medizin II – Hämatologie, Onkologie, klinische Immunologie und Rheumatologie | Targeting Leukaemia by Modulating Hematopoietic Stem Cell Competitiveness (Hemstem)                                 | 2021 – 2025 |
| Professor Dr. Michael Butter, Englisch Seminar   | Populism and Conspiracy Theory (PACT)   | 2020 – 2025 |
| Professor Dr. Markus Siegel, Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung  | Neuronal Information through Neuronal Interactions (NINI)   | 2020 – 2025 |
| Professor Dr. Holger Zellentin, Seminar für Religionswissenschaft und Judaistik  | The Qur'an as a Source for Late Antiquity (QaSLA)   | 2020 – 2025 |
| Professor Dr. Eric Kemen, Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen und Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin  | Knowledge-based Design of Complex Synthetic Microbial Communities for Plant Protection (DeCoCt)                     | 2019 – 2024 |
| Professorin Dr. Katerina Harvati-Papatheodorou, Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie  | Human Evolution at the Crossroads (CROSSROADS)  | 2017 – 2022 |

## Starting Grants

| Name   | Projekt  | Laufzeit    |
|--|--|-------------|
| Professor Dr. Philipp Berens, Forschungsinstitut für Augenheilkunde                    | Next Generation Mechanistic Models of Retinal Interneurons (NextMechMod)   | 2023 – 2027 |
| Dr. Judith Feucht, Universitätsklinikum Tübingen                                       | Senolytic CAR T Cells as Novel Therapeutic Concept for Solid Tumors and Senescence-associated Diseases (CARsen)                      | 2021 – 2026 |
| Dr. Christoph Ratzke, Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin | Bugs as Drugs: Understanding Microbial Interaction Networks to Prevent and Treat Infections (BugDrug)                                | 2021 – 2026 |
| Dr. Suayb Üstün, Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen                            | Utilizing Diversity to Decipher the Role of Autophagy in Plant-Microbe interactions (DIVERSIPHAGY)                                   | 2021 – 2026 |
| Professor Dr. Andreas Geiger, Fachbereich Informatik                                   | Learning Generative 3D Scene Models for Training and Validating Intelligent Systems (LEGO-3D)  | 2020 – 2025 |
| Dr. Christina Schwarz, Forschungsinstitut für Augenheilkunde                           | Exploring Visual Processes with Two-Photon Ophthalmoscopy (TrackCycle.2P)  | 2020 – 2025 |
| Professorin Dr. Zeynep Akata, Fachbereich Informatik                                   | Deeply Explainable Intelligent Machines (DEXIM)  | 2019 – 2024 |
| Dr. Marcus Scheele, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie                 | Coupled Organic Inorganic Nanostructures for Fast, Light-Induced Data Processing (COINFLIP)  | 2019 – 2024 |
| Professor Dr. Marcello Porta, Fachbereich Mathematik                                   | Macroscopic Behavior of Many-Body Quantum Systems (MaMBoQ)   | 2019 – 2024 |
| Professor Dr. Philipp Hennig, Fachbereich Informatik                                   | Probabilistic Automated Numerical Analysis in Machine learning and Artificial intelligence (PANAMA)                                  | 2018 – 2023 |
| Dr. Chang Liu, Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen                              | Chromatin Packing and Architectural Proteins in Plants (CHROMATADS)  | 2018 – 2022 |
| Dr. Radu Iovita, Institut für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie                  | A Silk Road in the Palaeolithic: Reconstructing Late Pleistocene Hominin Dispersals and Adaptations in Central Asia (PALAEOSILKROAD) | 2017 – 2022 |
| Dr. Claudio Tennie, Institut für Ur- und Frühgeschichte                                | Do Early Stone Tools Indicate a Hominin Ability to Accumulate Culture? (STONECULT)   | 2017 – 2022 |

## Synergy Grants

| Tübinger Forschungsgruppe  | Projekt   | Laufzeit    |
|--|---|-------------|
| Professor Dr. Holger Bettinger, Institut für Organische Chemie   | Tackling the Cyclacene Challenge (TACY)<br>Universität Heidelberg                           | 2023 – 2028 |
| Professor Dr. Martin Giese, Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung | How Body Relevance Drives Brain Organization (RELEVANCE)                                    | 2020 – 2025 |
| Professor Dr. Ulf Ziemann, Hertie-Institut für klinische Hirnforschung und Klinik für Neurologie   | Connecting to the Networks of the Human Brain (ConnectToBrain)<br>Aalto University, Finland | 2019 – 2025 |

## DIE ENTWICKLUNG DER DRITTMITTELEINWERBUNG

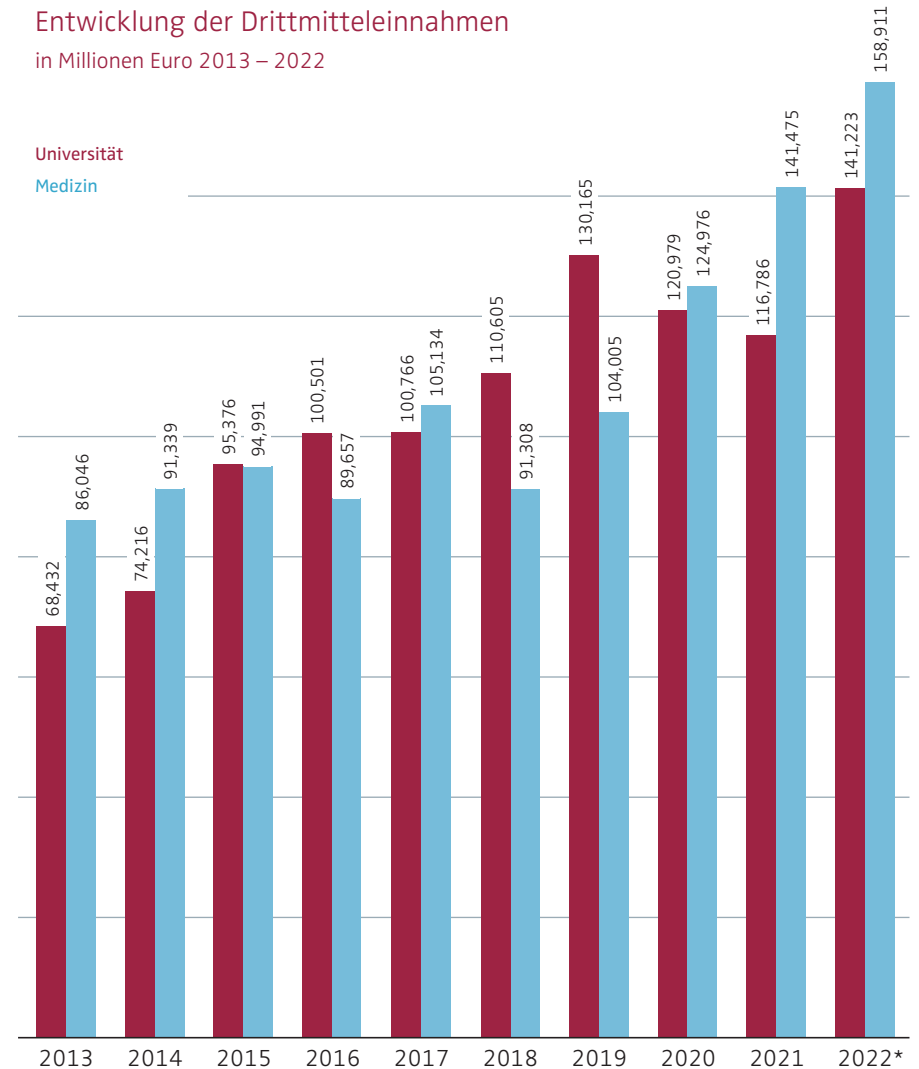
### Drittmittel­einnahmen der Fakultäten und Einrichtungen

| Fakultät/Einrichtung  | 2022*       |
|---|-------------|
| IST-Einnahmen in Euro   |             |
| Evangelisch-Theologische Fakultät   | 844.667     |
| Katholisch-Theologische Fakultät  | 649.365     |
| Juristische Fakultät  | 1.218.746   |
| Medizinische Fakultät<br>inkl. Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) und<br>Sonderforschungsbereiche | 152.414.824 |
| Philosophische Fakultät   | 15.161.501  |
| Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät   | 9.963.252   |
| Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät inkl. Cyber-Valley-Verbund und AI<br>Center  | 62.708.385  |
| Zentrum für Islamische Theologie  | 207.074     |
| Zentrale Einrichtungen (inkl. Deutschlandstipendien)  | 13.783.334  |
| Tübingen School of Education  | 1.202.407   |
| 1000-Professurenprogramm – Bund-Länder-Programm zur Förderung des<br>wissenschaftlichen Nachwuchses                               | 1.603.445   |
| Graduiertenkollegs  | 4.024.558   |
| Sonderforschungsbereiche – alle Fakultäten außer Medizin  | 15.981.517  |
| Exzellenzcluster aus der Exzellenzstrategie – alle Fakultäten   | 20.370.363  |

\*vorläufige Zahlen

### Entwicklung der Drittmittel­einnahmen

in Millionen Euro 2013 – 2022





### Drittmittleinnahmen aufgeteilt nach Wissenschaftsbereichen sowie allgemeinen Einnahmen

in Millionen Euro 2013 – 2022

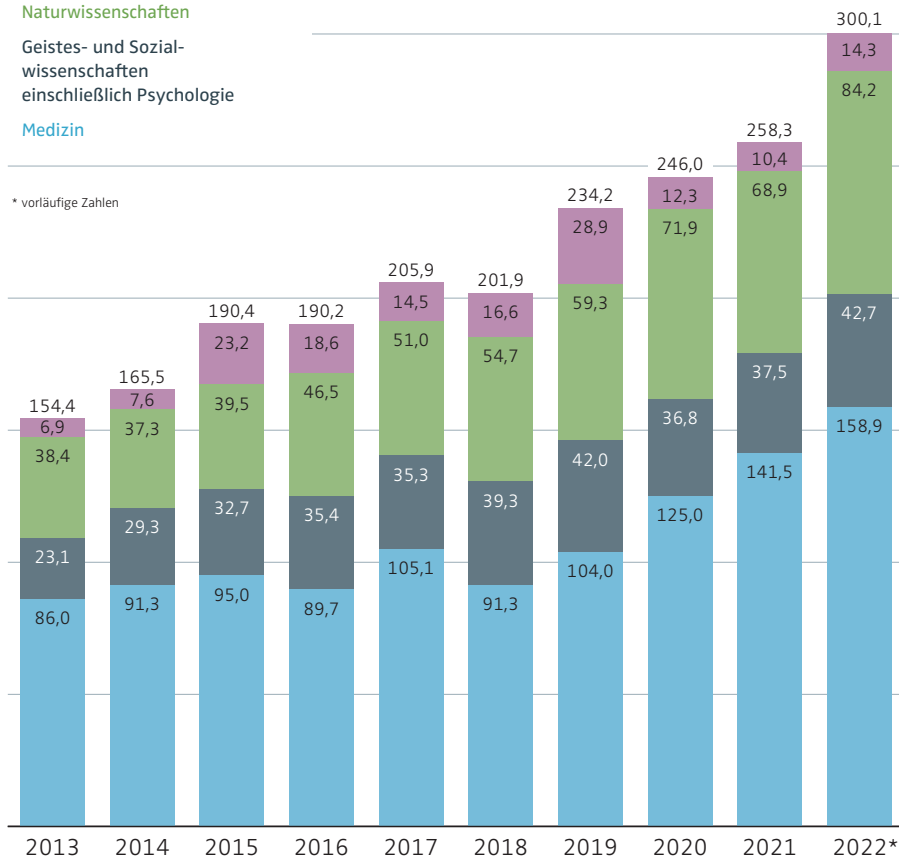
Allgemeine Einnahmen – keinem einzelnen Fachbereich zuzuordnen

Naturwissenschaften

Geistes- und Sozialwissenschaften einschließlich Psychologie

Medizin

\* vorläufige Zahlen



### Drittmittleinnahmen nach Drittmittelgebern

in Millionen Euro 2013 – 2022

2022:

DFG: 90,5 Mio. Euro

Bund: 90,4 Mio. Euro

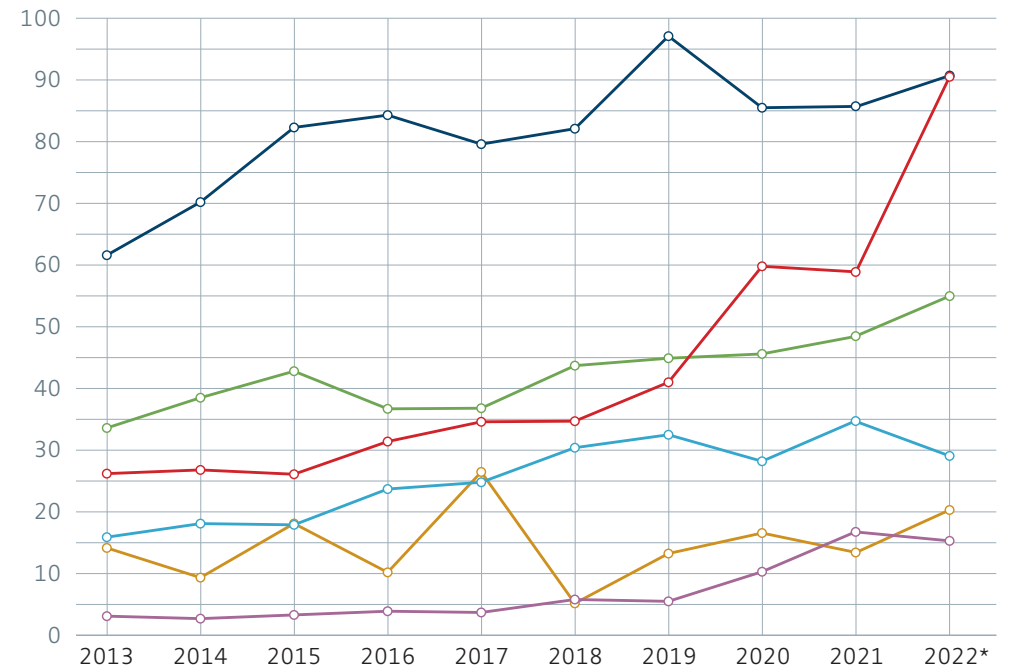
Stiftungen, Spenden und dergleichen: 54,8 Mio. Euro

Wirtschaft: 29,0 Mio. Euro

EU: 20,2 Mio. Euro

Land: 15,2 Mio. Euro

\* vorläufige Zahlen



## AUS DER FORSCHUNG



Bildostraka mit einem Pavian und einem Ibis, den beiden heiligen Tieren des Thoth, des Gottes der Weisheit, sowie mit einer Kinderzeichnung und beschriftetes Ostrakon mit einer Abrechnung über Opfergaben – Geld, Wein, Rizinusöl, Weizen und Gerste – für die Tempelgöttin Repit aus dem Ende der Ptolemäerzeit (von links)

**+++ Lehrkräfte mit Quereinstieg in Schulen oft weniger zufrieden +++** In Deutschland wie auch in vielen Ländern weltweit herrscht Lehrkräftemangel. Deshalb werden oft Quer- und Seiteneinsteiger an Schulen eingesetzt, die ursprünglich eine andere Ausbildung absolviert haben als ein Lehramtsstudium. Doch diese sind in ihrem neuen Job oft weniger zufrieden als klassisch ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer. Das ergab eine Studie des Bildungsforschers Dr. Tim Fütterer, für welche Daten aus den PISA-Erhebungen der Jahre 2015 und 2018 herangezogen wurden. Rund 125.000 Lehrkräfte aus 13 Ländern und mit durchschnittlich 16 Jahren Berufserfahrung berichteten darin von ihrer Arbeitszufriedenheit. Etwa zwei Drittel von ihnen hatten eine klassische Lehramtsausbildung durchlaufen; ein Drittel waren Quer- und Seiteneinsteiger, die unterschiedlich intensiv auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vorbereitet wurden. Unzufriedenheit von Lehrkräften kann mit einer geringeren Unterrichtsqualität einhergehen und so negativ mit dem Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler zusammenhängen. Zudem bleiben zufriedene Lehrkräfte länger im Beruf, was den Personalmangel an Schulen mildern könnte. Quer- und Seiteneinsteiger sollten daher in der Übergangsphase intensiv unterstützt werden, beispielsweise durch Mentoring und Vernetzungsinitiativen.

**+++ Scherbenfunde dokumentieren das Leben im alten Ägypten +++** Grabungen im antiken Athribis, rund 200 Kilometer nördlich von Luxor in Ägypten, brachten einen seltenen Fund von mehr als 26.000 beschrifteten Tonscherben zutage. Vor etwa 2000 Jahren dienten die Bruchstücke von Gefäßen, die sogenannten Ostraka, als Schreibmaterial. Auf ihnen entdeckte der Ägyptologe Professor Christian Leitz mit seinem Team Namenslisten, die Dokumentation von Geschäften mit Lebensmitteln und Alltagsgegenständen sowie solche aus einer antiken Schule, die teilweise als Strafarbeiten von Schülern gedeutet werden. Als Schreibzeug dienten Tusche und Schreibrohr. Rund 80 Prozent der Tonscherben sind in Demotisch beschriftet, der gängigen Verwaltungsschrift in der Ptolemäer- und Römerzeit, die sich seit etwa 600 v. Chr. aus dem Hieratischen entwickelt hatte. Daneben fanden sich Ostraka mit griechischer Schrift sowie hieratische, hieroglyphische und – weit seltener – koptische und arabische Beschriftungen. Als Besonderheit zeigen Bildostraka unter anderem Tiere wie Skorpione und Schwalben, Menschen, Götter aus dem naheliegenden Tempel

sowie geometrische Figuren. Die Tonscherben wurden westlich eines bereits freigelegten Tempels entdeckt, der von Ptolemaios XII., dem Vater der berühmten Kleopatra VII., vor etwa 2000 Jahren für die Löwengöttin Repit und ihren Gemahl Min errichtet wurde.

**+++ Alzheimer-Therapie gegen Eiweißablagerungen muss frühzeitig beginnen +++** Als Hauptursache für die Entstehung der Alzheimerkrankheit gilt die Ablagerung eines bestimmten Eiweißes, des Beta-Amyloid-Proteins, im Gehirn. Die Bildung dieser sogenannten Plaques beginnt mindestens zwanzig Jahre vor den ersten Krankheitssymptomen der Demenz. Bisher ergab sich bei Erkrankten jedoch nur ein schwacher Zusammenhang zwischen der Menge der Ablagerungen und den klinischen Symptomen. Ein Forschungsteam unter der Leitung des Neurowissenschaftlers Professor Mathias Jucker entdeckte nun Hinweise auf einen zweiphasigen Verlauf der Krankheitsentwicklung. Wenn die Plaques in frühen Stadien zum Beispiel medikamentös reduziert werden, kann der Abbau von Nervenzellen gestoppt werden. In späteren Stadien brachte eine solche Behandlung viel weniger. In dieser zweiten Phase koppelt sich die Neurodegeneration von der Plaqueentwicklung ab und schreitet weitgehend unabhängig davon fort. Der Wendepunkt zwischen den beiden Phasen liegt rund zehn Jahre vor dem Auftreten der ersten Symptome. Der Zeitraum, in dem die gegen Beta-Amyloid-Plaques gerichteten Therapien am wirksamsten sind, scheint somit früher zu enden als bisher angenommen. Solche Therapien müssten künftig früh im Krankheitsverlauf ansetzen.

**+++ Neue Dinosaurierart in Tübinger Sammlung entdeckt +++** Bei einer neuen Untersuchung der in der Tübinger Paläontologischen Sammlung aufbewahrten Dinosaurierknochen wurde eine bisher unbekannte Gattung und Art entdeckt. Der *Tuebingosaurus maierfritzorum* getaufte Dinosaurier lebte vor etwa 203 bis 211 Millionen Jahren im Bereich der heutigen Schwäbischen Alb und war ein Pflanzenfresser. Die Art hat Ähnlichkeit mit den großen Langhalssauriern, den Sauropoden. Die Paläontologen Dr. Omar Rafael Regalado Fernandez und Dr. Ingmar Werneburg gewannen ihre Erkenntnisse aus der Analyse eines 1922 in Trossingen am Rande der Schwäbischen Alb gefundenen Teilskeletts. *Tuebingosaurus maierfritzorum* war mit großer Wahrscheinlichkeit ein Vierbeiner. Das umgebende Sedimentgestein und die Erhaltung der Knochen sprechen dafür, dass das Tier in einem



Darstellung der gefundenen Dinosaurierknochen mit einem Schattenriss



Franziska Willems im Tübinger Herbar

sumpfigen Gebiet versank und zu Tode kam. Sein Gattungsname *Tuebingosaurus* ist eine Hommage an die Universitätsstadt Tübingen. Der Artnamen *maierfritzorum* wurde zu Ehren der deutschen Zoologen Professor Wolfgang Maier aus Tübingen und Professor Uwe Fritz von den Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden gewählt.

**+++ Entdeckung des bisher leichtesten Neutronensterns +++** Der leichteste bisher bekannte Neutronenstern steht im Zentrum des Supernovaüberrests HESS J1731-347. Die Astrophysiker Dr. Victor Doroshenko, Dr. Valery Suleimanov, Dr. Gerd Pühlhofer und Professor Andrea Santangelo entdeckten das ungewöhnliche Objekt mithilfe von Röntgenteleskopen im All. Nach Berechnungen des Forschungsteams besitzt es nur etwa die Hälfte der Masse eines typischen Neutronensterns. Alternativ könnte es sich um ein noch exotischeres Objekt handeln, einen Stern aus Quarkmaterie. Das Objekt, so hatte das gleiche Forschungsteam bereits früher festgestellt, ist mit einem weiteren Stern physikalisch verbunden. Dieser taucht die Staubhülle um den Neutronenstern in infrarotes Licht. Der Begleitstern wurde kürzlich durch das Gaia-Weltraumteleskop der Europäischen Raumfahrtagentur beobachtet, was dem Forschungsteam eine akkurate Entfernungsmessung zu beiden Objekten lieferte. Dadurch ließen sich Masse und Radius des Neutronensterns viel genauer bestimmen, als es bisher möglich war. Daraus können genauere Aussagen über den Zustand der Materie im Inneren des Neutronensterns folgen. Neutronensterne werden geboren, wenn normale Sterne mit großer Masse in der Explosion einer Supernova ‚sterben‘. Sie sind extreme Objekte, die sozusagen als Himmelslabore für Studien der physikalischen Grundlagenforschung genutzt werden können. Neutronensterne weisen noch unbekannte Eigenschaften von Materie auf, und sie haben eine viel höhere Dichte als Atomkerne. Solche Bedingungen könnten in irdischen Laboren nicht nachgebildet werden.

**+++ Frühblüher eine Woche früher dran als vor hundert Jahren +++** Frühblühende Pflanzen in den europäischen Wäldern beginnen die Blühsaison heute im Schnitt eine Woche früher als vor hundert Jahren. Das ergab die Auswertung der Sammeldaten von mehr als 6.000 quer durch Europa gesammelten Herbarbelegen von 20 Frühblüherarten aus mehr als einem Jahrhundert. Dabei nutzten Dr. Franziska Willems und Professor Oliver Bossdorf aus

dem Institut für Evolution und Ökologie eine neu entwickelte Methode der geografisch-räumlichen Modellierung. So konnten sie belegen, dass die frühere Blütezeit der Wildpflanzen mit der Klimaerwärmung zusammenhängt. Im Durchschnitt blühen Einbeere, Bärlauch und Sauerklee heute mehr als sechs Tage früher als zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Diese Veränderungen korrelieren eng mit wärmeren Frühlingstemperaturen. Die Blütezeit verschob sich pro Grad Celsius Erwärmung um 3,6 Tage nach vorn. Die Frühblüher, zu denen auch Buschwindröschen, Waldmeister, Lungenkraut und Frühlings-Platterbse zählen, blühen früh im Jahr im Unterwuchs des Waldes. Sie nutzen das Zeitfenster, bevor die Laubbäume ihre Blätter austreiben und den Unterwuchs beschatten. Bei höheren Temperaturen öffnen sich die Blattknospen der Bäume tendenziell früher. Allerdings können die vorzeitig geöffneten Blüten der Frühblüher nun von spätem Frost geschädigt werden oder die Flugzeit der Insekten verfehlen, die sie für ihre Bestäubung benötigen.

**+++ Menschen nutzen Bärenfelle seit mindestens 300.000 Jahren +++** Menschen nutzen seit mindestens 300.000 Jahren Bärenfelle, um sich vor der kalten Witterung zu schützen. Das legen Schnittspuren auf dem Mittelfuß- und dem Fingerknochen eines Höhlenbären nahe, die in der altpaläolithischen Fundstelle im niedersächsischen Schöningen entdeckt wurden. Es ist einer der ältesten Belege dieser Art weltweit. Zu dieser Einschätzung kamen Professor Nicholas Conard, Ivo Verheijen und Dr. Jordi Serangeli bei der Analyse der feinen und präzisen Schnittspuren auf den Bärenknochen, die auf das sorgfältige Abziehen des Fells zurückzuführen sind. Da an Hand- und Fußknochen kaum Fleisch zu gewinnen ist, konnten die Menschen es nur auf das Fell abgesehen haben. Das Winterfell eines Bären besteht sowohl aus langen Deckhaaren, die eine luftige Schutzschicht bilden, als auch aus kurzen, dichten Haaren, die besonders gut isolieren. Die frühen Menschen konnten nur durch die Jagd auf Bären und die Gewinnung der wärmenden Felle ihr Überleben sichern. Die Versorgung mit Bärenfellen kann als eine der ältesten aktiven Anpassungen früherer Menschen an das Klima im Norden angesehen werden.

## FÖRDERUNG FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHS

### Vereinbarkeit von Klinikalltag und Forschung in der Medizin

Um die Vereinbarkeit der Patientenversorgung und Forschungstätigkeit im Alltag von Ärztinnen und Ärzten während der Facharztweiterbildung zu verbessern, haben die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum Tübingen Fördergelder der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingeworben. Das neue Tübinger Programm „Medical Innovation through Interdisciplinarity“ (MINT-CS) wurde mit rund 2,3 Millionen Euro zunächst für drei Jahre bewilligt. 24 forschende Ärztinnen und Ärzte – sogenannte Clinician Scientists – können sich um die Förderung bewerben. Jährlich können bis zu acht Ärztinnen und Ärzte in das Programm aufgenommen werden, wodurch das bereits bestehende Clinician-Scientist-Programm der Medizinischen Fakultät weiter ausgebaut wird. Sprecherin des neuen Tübinger Programms ist Professorin Claudia Lengerke, Prodekanin der Medizinischen Fakultät und Ärztliche Direktorin der Inneren Medizin II am Universitätsklinikum.

### Zwei neue Graduiertenkollegs an der Medizinischen Fakultät

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an Hochschulen Graduiertenkollegs mit einem häufig interdisziplinär ausgerichteten thematischen Forschungsprogramm ein. Im Mittelpunkt steht die Qualifizierung von Doktorandinnen und Doktoranden in einem strukturierten Konzept. Das Programm soll auf Berufe in der Wissenschaft vorbereiten und zugleich die frühe wissenschaftliche Selbständigkeit der

Die akademische Forschung ist ein elementarer Baustein des Fortschritts in der Medizin. Daher sollten klinisch tätige Medizinerinnen und Mediziner in die Grundlagenforschung einbezogen werden. So können neue Diagnose- und Therapieverfahren entwickelt und schnellstmöglich in die Klinik überführt werden, damit Patientinnen und Patienten davon profitieren können. Über das Programm der DFG soll die Forschungstätigkeit besser vereinbar werden mit der Facharztweiterbildung.

Das Tübinger Programm ist interdisziplinär angelegt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen insbesondere Fragestellungen in den Schwerpunktbereichen Onkologie, Neurowissenschaften, Diabetes und Vaskuläre Medizin aufgreifen und diese Bereiche mit Querschnittsbereichen vernetzen, unter anderem in der Bildgebung, Immunologie, Medizintechnik und Data Science/künstlicher Intelligenz. Die Clinician Scientists arbeiten in enger Abstimmung zwischen klinischen

Promovierenden unterstützen. Graduiertenkollegs werden für maximal neun Jahre gefördert. Bei Einrichtung bis November 2021 umfasste eine Förderperiode viereinhalb Jahre; seit Mai 2022 umfasst die erste Förderperiode fünf Jahre und die zweite Förderperiode vier Jahre.

An der Medizinischen Fakultät der Universität und dem Universitätsklinikum Tübingen wurden 2022 die beiden Graduiertenkollegs „Psychische Gesundheit von Frauen in



*Claudia Lengerke (links), die Sprecherin des Programms, im Gespräch mit einem Oberarzt und einer Ärztin in Weiterbildung*

Abteilungen und Forschungslabors an translationalen Forschungsprojekten. Im Rahmen des Programms können auch Reisestipendien für Forschungsaufenthalte im Ausland eingebaut werden. Ein übergeordnetes Ziel des MINT-CS-Programms ist der Aufbau von Weiterbildungs- und Coaching-Dachstrukturen an der Medizinischen Fakultät.

der reproduktiven Lebensphase“ und „Nicht-kanonische G-Protein-abhängige Signalwege: Mechanismen, Funktionen, Konsequenzen“ neu bewilligt. Außerdem wurde das bestehende Graduiertenkolleg „MOMbrane: Die vielfältigen Funktionen und die Dynamik der mitochondrialen äußeren Membran“ (GRK 2364) am Interfakultären Institut für Biochemie um viereinhalb Jahre verlängert.

## Hormonelle Übergangsphasen und Frauengesundheit

Im neuen internationalen Graduiertenkolleg „Psychische Gesundheit von Frauen in der reproduktiven Lebensphase“ (GRK 2804) sollen die Zusammenhänge zwischen hormonellen Übergangsphasen und der psychischen Gesundheit von Frauen über die reproduktiven Jahre hinweg erforscht werden. Das Graduiertenkolleg wurde von der Universität Tübingen gemeinsam mit der schwedischen Universität Uppsala beantragt. Sprecherin ist Professorin Birgit Derntl, Forschungsgruppenleiterin an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen. Das Graduiertenkolleg wird mit rund sieben Millionen Euro für einen Zeitraum von fünf Jahren gefördert.

Die körperliche, aber auch die mentale Gesundheit hängt oft von hormonellen Einflüssen ab. Gerade Frauen unterliegen während der reproduktiven Lebensphase massiven Schwankungen des Hormonspiegels und durchlaufen mehrfach hormonelle Übergangsphasen. Diese haben zum Teil Auswirkungen auf ihre kognitiven und emotionalen Fähigkeiten, die Plastizität des Gehirns sowie die (psychische) Gesundheit. In diesen Übergangsphasen steigt das Risiko für psychische Erkrankungen wie Depressionen und Angststörungen teilweise dramatisch an. Um die Zusammenhänge besser zu beleuchten, arbeiten im Graduiertenkolleg Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Disziplinen zusammen. Ein Schwerpunkt liegt auf klinisch relevanten Aspekten. Sie wollen Hypothesen zur psychischen Gesundheit von Frauen prüfen mit Fokus auf den Einfluss der Sexualhormone. Langfristig sollen die Forschungsarbeiten zur Verbesserung der Prävention, Erkennung und Behandlung psychischer Erkrankungen bei Frauen führen. In dem Qualifizierungsprogramm soll der wissenschaftliche Nachwuchs auch vom internationalen Austausch mit den schwedischen Kolleginnen und Kollegen profitieren.

## Signalwege und Medikamentenentwicklung

Das Graduiertenkolleg „Nicht-kanonische G-Protein-abhängige Signalwege: Mechanismen, Funktionen, Konsequenzen“ (GRK 2816) bietet seit Oktober 2022 Promovierenden in der Pharmakologie eine umfassende interdisziplinäre Ausbildung an. Das Thema des Kollegs hängt eng mit Krankheiten zusammen, die mit steigendem Lebensalter häufiger auftreten und deren Zunahme daher aufgrund der demografischen Entwicklung in Deutschland zu erwarten ist. Sprecher des Graduiertenkollegs ist Professor Bernd Nürnberg, der Leiter der Abteilung für Pharmakologie, Experimentelle Therapie und Toxikologie am Universitätsklinikum Tübingen. Es wird für einen Zeitraum von fünf Jahren mit 5,3 Millionen Euro gefördert.

Nach derzeitigen Berechnungen wird bis 2060 fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung in Deutschland im Rentenalter sein. Entsprechend ist bei den sogenannten Volkskrankheiten, wie etwa Diabetes mellitus, Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, ein Zuwachs zu erwarten.

Umso wichtiger sind die Erforschung

und ein besseres Verständnis der biologischen Prozesse, die im Zusammenhang mit diesen Krankheiten stehen. Entscheidend sind Signalwege in den menschlichen Körperzellen, die diese Prozesse steuern und durch pharmakologische Wirkstoffe therapeutisch genutzt werden können.

Eine überragende Bedeutung haben G-Protein-gekoppelte Rezeptoren auf den Zellen. Diese machen gegenwärtig zwar nur zwölf Prozent aller Zielstrukturen für Arzneimittel aus. Jedoch greift jedes dritte Medikament dort an, und ihr therapeutisches Potenzial ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Hier spielen nicht-kanonische G-Protein-regulierte Signalwege eine besondere Rolle, da sie die biologischen Prozesse der Krankheitsentstehung lenken. Im Graduiertenkolleg sollen die noch unbekanntenen Mechanismen und Funktionen dieser Signalwege aufgeklärt werden. Daraus lassen sich neue Therapiestrategien entwickeln, die wichtige Schritte zu einer personalisierten Medizin sind, da

sie auf einzelne Patientinnen und Patienten genau zugeschnitten werden können.



*Die nicht-kanonischen G-Protein-abhängigen Signalwege sollen im neuen Graduiertenkolleg weiter erforscht werden. Sie stehen mit zahlreichen Erkrankungen in Zusammenhang.*

## Die Graduiertenkollegs

| Thema  | Sprecher/-in  | Laufzeit                               |
|--|---|--|
| Nicht-kanonische G-Protein-abhängige Signalwege: Mechanismen, Funktionen, Konsequenzen (GRK 2816)  | Professor Dr. Dr. Bernd Nürnberg<br>Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät, Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Pharmakogenomik | 1. Oktober 2022 bis 30. September 2027 |
| Psychische Gesundheit von Frauen in der reproduktiven Lebensphase (GRK 2804)   | Professorin Dr. Birgit Derntl<br>Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie                                      | 1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2027   |
| Graduiertenkolleg Stuttgart – Tübingen<br>Intraoperative multisensorische Gewebedifferenzierung in der Onkologie (GRK 2543)                      | Professor Dr. Oliver Sawodny<br>Universität Stuttgart   | 1. Januar 2020 bis 31. Dezember 2024   |
|  | Professor Dr. Arnulf Stenzl<br>Universität Tübingen<br>Medizinische Fakultät  |  |
| cGMP: Vom Krankenbett an die Laborbank (GRK 2381)  | Professor Dr. Robert Feil<br>Interfakultäres Institut für Biochemie   | 1. Juli 2019 bis 31. Dezember 2023     |
| MOMbrane: Die vielfältigen Funktionen und die Dynamik der mitochondrialen äußeren Membran (GRK 2364)   | Professor Dr. Doron Rapaport<br>Interfakultäres Institut für Biochemie  | 1. April 2018 bis 30. März 2027        |
| Graduiertenkolleg Mannheim – Freiburg – Heidelberg – Koblenz-Landau – Tübingen<br>Statistische Modellierung in der Psychologie (SMiP) (GRK 2277) | Professor Dr. Thorsten Meiser<br>Universität Mannheim   | 1. Oktober 2017 bis 30. September 2026 |
|  | Professorin Dr. Mandy Hütter<br>Professor Dr. Rolf Ulrich<br>Universität Tübingen<br>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät                               |  |
| Graduiertenkolleg Frankfurt – Tübingen<br>Doing Transitions – Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf (GRK 2105)                      | Professor Dr. Andreas Walther<br>Universität Frankfurt am Main  | 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2025   |
|  | Professorin Dr. Barbara Stauber<br>Universität Tübingen<br>Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät  |  |
| Ambiguität: Produktion und Rezeption (GRK 1808)  | Professor Dr. Matthias Bauer<br>Philosophische Fakultät   | 1. Oktober 2013 bis 30. September 2022 |

## Zahl der Promotionen

| Fakultät  | Promotionen<br>Wintersemester 2021/22 und Sommersemester 2022 |          |
|---|---|----------|
|   | weiblich  | männlich |
| Evangelisch-Theologische Fakultät                 | 2   | 5        |
| Katholisch-Theologische Fakultät                  | 3   | 6        |
| Juristische Fakultät                              | 11  | 12       |
| Medizinische Fakultät                             | 209   | 153      |
| Philosophische Fakultät                           | 36  | 32       |
| Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät | 20  | 17       |
| Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät      | 117   | 133      |
| Gesamtzahl  | 398   | 358      |
|   | 756   |          |

Stand der Meldungen 23. Februar 2023

## Habilitationen im Jahr 2022

| Fakultät  | Habilitationen 2022 |          |
|---|---------------------|----------|
|   | weiblich            | männlich |
| Evangelisch-Theologische Fakultät                 |                     | 2        |
| Katholisch-Theologische Fakultät                  | 1                   |          |
| Medizinische Fakultät                             | 5                   | 10       |
| Philosophische Fakultät                           | 4                   | 5        |
| Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät |                     | 1        |
| Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät      | 4                   | 4        |
| Gesamtzahl  | 14                  | 22       |
|   | 36                  |          |

Stand der Meldungen: 23. Februar 2023



## AUSGEZEICHNETE FORSCHUNG

### Umweltbiotechnologie Lars Angenent erhält den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis

Professor Lars Angenent aus der Umweltbiotechnologie im Fachbereich Geowissenschaften der Universität Tübingen wird mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2023 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ausgezeichnet. Der Wissenschaftler erhält den mit 2,5 Millionen Euro dotierten Preis für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Umweltbiotechnologie in den Bereichen Power-to-Gas und Power-to-Protein zur alternativen Gewinnung von Gas und Proteinen. Angenent ist einer der Begründer dieses Forschungsgebiets, in dem unter anderem vielversprechende Lösungsansätze für die Eingrenzung der Klimaerwärmung sowie eine nachhaltige Nahrungs-, Chemie- und Energiewirtschaft erarbeitet werden. Der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis gilt als wichtigster Forschungsförderpreis in Deutschland. Er wird seit 1986 jährlich von der DFG verliehen. Die Preisträgerinnen und Preisträger können das Preisgeld über einen Zeitraum von bis zu sieben Jahren nach ihren eigenen Vorstellungen für ihre Forschungsarbeit verwenden.

Angenent betrachtet Kohlenstoff als zentrale Ressource, die in allen Lebensbereichen eine grundlegende Rolle spielt. In organischen Abfällen gebunden erscheint Kohlenstoff unnützlich, als Abgas in Form von Kohlendioxid sogar schädlich im Hinblick auf dessen Beitrag zur Klimaerwärmung. Doch lässt sich der Kohlenstoff aus diesen Verbindungen über den Einsatz von Energie, die idealerweise aus regenerierbaren Quellen wie Wind oder Sonne stammt, wieder zu nutzbaren

Stoffen aufwerten. Für diese Prozesse setzt Angenent Mikroben ein, die insgesamt eine Vielzahl von Stoffwechselwegen beherrschen. So kann zum Beispiel in speziellen Fermentationsanlagen aus Kohlendioxid und Wasserstoff Methan produziert werden, das dann für die Gasversorgung zur Verfügung steht. Auch könnten künftig durch den technischen Einsatz von Mikroben Kunststoffe recycelt oder Nahrungsmittel für Menschen unter Umgehung von Pflanzenanbau und Tierhaltung hergestellt werden. Nach und nach lassen sich durch die Erschließung des großen Potenzials der Mikroben die Prozesse bei der Produktion von Lebensmitteln oder in der chemischen Industrie als Kreisläufe organisieren, die einen großen Beitrag zu einer nachhaltigen Lebensweise leisten können. Der Preisträger hat seine Ideen und Forschungsleistungen durch Gründung zweier Start-up-Unternehmen auch erfolgreich in die Anwendung übertragen.

Lars Angenent, Jahrgang 1969, studierte Umweltwissenschaften an der Universität Wageningen in den Niederlanden und wurde 1998 an der Iowa State University, USA, in Environmental Engineering promoviert. Nach Aufenthalt als Postdoktorand in Illinois und Colorado wurde er 2002 als Assistant Professor an die Washington University in St. Louis berufen. 2008 wechselte Angenent an die Cornell University in Ithaca, New York, zunächst als Associate Professor, von 2015 an als Professor für Biological and Environmental Engineering. 2011 war er Mitbegründer der International



Lars Angenent

Society for Microbial Electrochemistry and Technology, der er zeitweise als Präsident vorsah. Über eine Alexander von Humboldt-Professur konnte die Universität Tübingen Angenent 2016 für sich gewinnen; seit 2019 ist er auch Fellow am Tübinger Max-Planck-Institut für Biologie. Zudem arbeitet er gemeinsam mit seinem Team mit dem Novo Nordisk Foundation CO<sub>2</sub> Center der Universität Aarhus in Dänemark zusammen.



## Preise und Ehrungen für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

|  |  |
|--|--|
| <p>Professor Dr. Lars Angenent<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>          | <p>wurde mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2023 der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet für seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Umweltbiotechnologie, vor allem für seine Beiträge zu einer nachhaltigen Nahrungs-, Chemie- und Energiewirtschaft.</p>  |
| <p>Dr. Pascal Bauer<br/>Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät</p>                | <p>erhielt einen dritten Preis des Wissenschaftspreises 2021/22 des Deutschen Olympischen Sportbundes für seine Dissertation in der Sportwissenschaft „Automated Detection of Complex Tactical Patterns in Football Using Positional and Event Data“.</p>  |
| <p>Dr. Judith Beier<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>                     | <p>erhielt gemeinsam mit Dr. Larissa Nowak vom Mediterranean Institute for Advanced Studies in Esporles, Spanien, den alle zwei Jahre verliehenen Wolfgang-Strutz-Promotionspreis der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung für ihre Dissertation in der Paläoanthropologie, in der sie sich mit Schädelverletzungen bei Menschen der Steinzeit befasste.</p>  |
| <p>Dr. Leonie Bossert<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>                   | <p>wurde mit dem Walter-Witzenmann-Preis 2022 der Heidelberger Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet für ihre Dissertation in der Bioethik „Gemeinsame Zukunft für Mensch und Tier – Tiere in der Nachhaltigen Entwicklung“.</p>   |
| <p>Dr. Simone Edenhart<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät</p> | <p>erhielt den Förderpreis des Arbeitgeberverbandes Südwestmetall für ihre Dissertation „Investigation on the synthesis of the aminopolycarboxylate metallophores EDHA and [S,S]-EDDS in actinomycetes“.</p>   |
| <p>Dr. Sireen El Zaatari<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>                | <p>erhielt gemeinsam mit der Konstanzer Wirtschaftswissenschaftlerin Dr. Katrin Schmelz den Preis für mutige Wissenschaft 2022 des baden-württembergischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst für die Bewältigung zahlreicher Hürden in ihrer wissenschaftlichen Karriere wie auch für ihr selbst gewähltes schwieriges Forschungsthema zu frühen Wanderungen der Menschen, für das sie die kriegsbedingt darniederliegende paläolithische Feldforschung im Libanon wieder aufnehmen will.</p> |



## Preise und Ehrungen für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Fortsetzung)

|   |  |
|---|--|
| <p>&gt; Dr. Judith Feucht<br/>Medizinische Fakultät</p>   | <p>wurde mit dem Württembergischen Krebspreis 2022 für das beste Projekt der Dres. Carl Maximilian und Carl Manfred Bayer-Stiftung ausgezeichnet für ihr Vorhaben „Fine-tuning CAR T and CAR NK cells for enhanced therapeutic potency in hematological and solid malignancies“, in dem sie die Strategien der Therapie mit chimären Antigenrezeptoren (CAR) bei bestimmten Formen von Leukämien weiter verbessern will.</p> |
| <p>Professor Dr. Harald Groß<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>                   | <p>erhielt den Phoenix Pharmazie Wissenschaftspreis der Phoenix Group in der Kategorie Pharmazeutische Biologie für die Entwicklung einer neuen Methode zur preisgünstigen Produktion des natürlichen Wirkstoffs Brasilicardin A, der künftig bei der Behandlung von Autoimmunerkrankungen, wie zum Beispiel der Multiplen Sklerose, zum Einsatz kommen soll.</p>  |
| <p>Professorin Dr. Enkelejda Kasneci<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>           | <p>wurde von der Industrie- und Handelskammer Reutlingen die Auszeichnung für „Exzellenten Technologietransfer Neckar-Alb“ verliehen für ein Transferprojekt in Kooperation mit dem Start-up-Unternehmen Look!, in dem sie ein auf künstlicher Intelligenz basierendes Eye-Tracking für eine Blickschulungsbrille zum Einsatz unter anderem in der Fahrschule entwickelte.</p>   |
| <p>Dr. Svetlana Klementyeva<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>                    | <p>erhielt von der Deutschen UNESCO-Kommission und L'Oréal Deutschland den Förderpreis „For Women in Science“ für ihre Forschungsarbeit „Germanium-Cluster – neue Bausteine in der Chemie der Seltenen Erden“.</p>   |
| <p>Dr. Moritz Koch<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche und<br/>Medizinische Fakultät</p>        | <p>wurde mit einem Ehrenpreis im Bereich Lebenswissenschaften des Gips-Schüle-Nachwuchspreises der gleichnamigen Stiftung ausgezeichnet für seine Dissertation zum Thema „Plastikbakterien: Nachhaltiges Bioplastik aus Sonnenlicht und CO<sub>2</sub>“.</p>   |
| <p>Professor Dr. Olaf Kühne<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>                    | <p>erhielt den Nico Rüpke-Kartographie-Preis 2021 der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und der Nico Rüpke-Stiftung für den besten wissenschaftlichen Beitrag in der Zeitschrift „KN – Journal of Cartography and Geographical Information“, Ausgabe 3/2021, für seinen Beitrag „Contours of a ‚Post-Critical‘ Cartography – A Contribution to the Dissemination of Sociological Cartographic Research“.</p>           |
| <p>Emeritus Professor Dr. Karl-Josef Kuschel<br/>Katholisch-Theologische Fakultät</p>               | <p>wurde 2022 von der Europäischen Akademie für Wissenschaft und Künste mit einem Toleranzring ausgezeichnet für sein Engagement im Austausch zwischen den Religionen.</p>   |
| <p>Emeritus Professor Dr. Dr. h. c. mult. Jürgen Moltmann<br/>Evangelisch-Theologische Fakultät</p> | <p>erhielt die Ehrendoktorwürde der Kirchlichen Hochschule Wuppertal.</p>  |

|  |  |
|--|--|
| <p>Dr. Magdalena Novak<br/>Institut für Wissensmedien und<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p> | <p>wurde mit dem Leibniz-Promotionspreis 2022 der Leibniz-Gemeinschaft in der Kategorie Geistes- und Sozialwissenschaften ausgezeichnet für ihre Dissertation „Touch this wisely – you may want to know more ... How the haptic sense may enhance learning experiences and learning outcomes“ über die haptische Erkundung von realen Gegenständen in informellen Lernkontexten wie Museen, Ausstellungen oder Zoos und deren Auswirkung auf den Lernerfolg.</p> |
| <p>Professor Dr. Andreas Peschel<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche und<br/>Medizinische Fakultät</p>     | <p>erhielt den Emil von Behring-Preis 2021 der Philipps-Universität Marburg für seine Forschung auf dem Gebiet der Pathophysiologie von Krankheitserregern.</p>  |
| <p>Karsten Roth<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>   | <p>wurde mit dem Young Professional Award der European Machine Vision Association (EMVA) ausgezeichnet für seine Arbeit über ein automatisiertes Verfahren zur Erkennung von Anomalien in einem Modell des maschinellen Sehens, bei dem das Modell nur mit intakten Beispielbildern trainiert wurde.</p>   |
| <p>Eric Runge<br/>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>   | <p>erhielt den Paul-Ramdohr-Preis der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft für seinen Beitrag bei der Jahrestagung in Köln 2022 mit dem Titel „The taphonomic fate of biominerals in hydrothermal sulfide systems – implications for the reconstruction of microbial life in deep time“.</p>   |
| <p>Professor Dr. Stefan Schreiner<br/>Evangelisch-Theologische Fakultät</p>                                    | <p>wurde die Ehrendoktorwürde der Jüdischen Universität Budapest verliehen.</p>  |
| <p>Dr. Smitha Srinivasachar Badarinarayan<br/>Medizinische Fakultät</p>  | <p>erhielt den Gips-Schüle-Nachwuchspreis der gleichnamigen Stuttgarter Stiftung in der Kategorie Lebenswissenschaften für ihre Doktorarbeit, in der sie die Nutzung endogener Retroviren im menschlichen Genom für den Einsatz in Therapien gegen verschiedene Viruserkrankungen erforschte.</p>  |
| <p>Dr. Carmen Volk<br/>Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät</p>                                   | <p>wurde mit dem zweiten Preis des Wissenschaftspreises 2021/22 des Deutschen Olympischen Sportbundes ausgezeichnet für ihre Dissertation in der Sportwissenschaft „Kompetenzförderung im Sportunterricht: Diagnostik, Intervention und Evaluation im Kontext von ‚Gesundheit und Fitness‘“.</p>   |
| <p>PD Dr. Lukas Werther<br/>Philosophische Fakultät</p>  | <p>erhielt gemeinsam mit dem Heidelberger Mediziner PD Dr. Simon Raffel den Manfred-Fuchs-Preis 2022 der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für seine wissenschaftlichen Leistungen unter anderem zu dem Thema anthropogener Landschaftsveränderungen und als Brückenbauer zwischen Geistes- und Naturwissenschaften, insbesondere zwischen Archäologie, Geschichts- und Geowissenschaften.</p>  |

# STIFTUNGSENGAGEMENT FÜR DIE WISSENSCHAFT



## FORMATE DER FÖRDERUNG

Preise, Personen, Projekte oder ein ganzes Institut – die Förderung durch Stiftungen kann vielerlei Formen erhalten. Große Themen sind die künstliche Intelligenz und die Neurowissenschaft, bildgebende Verfahren in der Medizin oder auch die Digitalisierung. Die Ziele der Förderung sind unterschiedlich, sie reichen von der Stärkung der Grundlagenforschung bis zur Entwicklung von Therapien. Doch in jedem Fall bringt das Stiftungsengagement die Universität voran.

### ZUWACHS IM FORSCHUNGSBEREICH DER KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ

#### Hector Stiftung ermöglicht Einrichtung des ersten ELLIS-Instituts

Im Umfeld des Forschungskonsortiums zur künstlichen Intelligenz (KI) Cyber Valley soll am Standort Tübingen ein Institut des Europäischen Laboratoriums für Lernen und Intelligente Systeme (ELLIS) entstehen. Dieses europaweit erste ELLIS-Institut wird in den kommenden zehn Jahren aufgebaut werden. Ermöglicht wird seine Einrichtung durch eine Förderung der Hector Stiftung in Höhe von 100 Millionen Euro. Eine entsprechende Fördervereinbarung unterzeichneten die Hector Stiftung, die Universität Tübingen, die Max-Planck-Gesellschaft und das Land Baden-Württemberg am 27. Januar 2022 im Stuttgarter Neuen Schloss. Das Land gibt weitere 25 Millionen Euro zur Einrichtung des ELLIS-Instituts hinzu und will die bauliche Unterbringung sowie die Administration bereitstellen.

Mit dem Geld der Hector Stiftung und des Landes Baden-Württemberg sollen internationale Spitzenforscherinnen und -forscher aus dem Bereich der künstlichen Intelligenz für den Standort Tübingen gewonnen werden. Sie sollen besonders gute Forschungsbedingungen vorfinden, größtmögliche Freiräume erhalten sowie attraktive und flexible Rahmenbedingungen. Professor Bernhard Schölkopf, Direktor am Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme in Tübingen, wird dem ELLIS-Institut als Gründungsdirektor vorstehen. Er war maßgeblich an der Gründung von Cyber Valley im Jahr 2016 und der ELLIS-Initiative zwei Jahre später beteiligt. Räumlich soll das ELLIS-Institut in Gebäuden des Cyber-Valley-Campus im Tübinger Technologiepark Obere Viehweide untergebracht werden. Für das erste Ge-

bäude dieses neuen Campus wurde im Juni 2022 der Grundstein gelegt.

Ziel der gemeinsamen Anstrengungen ist es, Tübingen – und Baden-Württemberg – als führenden Standort in der KI zu etablieren. Künstliche Intelligenz gilt als Schlüsseltechnologie für die Erforschung und Lösung komplexer Zusammenhänge und Probleme. KI-Systeme werden künftig in vielen Forschungsbereichen eine wichtige Rolle einnehmen, von der Medizin über Produktionsprozesse bis zum Klimaschutz, von Verkehrssystemen bis hin zur Astronomie.

Über die ELLIS-Initiative soll die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen KI nachhaltig gesichert werden, indem das Fachwissen von Spitzenforscherinnen und -forschern auf



*Das geplante ELLIS-Institut in Tübingen soll einen Knotenpunkt im ELLIS-Netzwerk zur Schlüsseltechnologie künstliche Intelligenz bilden.*

dem Gebiet des maschinellen Lernens und verwandter Bereiche auf dem gesamten Kontinent gebündelt wird. Die Ende 2018 gegründete ELLIS-Initiative hat sich schnell zu einem paneuropäischen Netzwerk entwickelt, das 35 Forschungseinheiten an Einrichtungen in 14 Ländern umfasst, darunter vier in Baden-Württemberg – Freiburg, Heidelberg, Stuttgart und Tübingen. Bisher wurden 14 ELLIS-Forschungsprogramme aufgebaut sowie ein paneuropäisches Doktorandenprogramm, das im September 2020 startete. Mit diesen und weiteren Initiativen wollen die Mitglieder des ELLIS-Netzwerks Exzellenz in der Grundlagenforschung fördern und eine nutzbringende KI aktiv mitgestalten.

Die Hector Stiftung der Eheleute Dr. h. c. Hans-Werner Hector und Josephine Hector engagiert sich bereits seit vielen Jahren an der Universität Tübingen. Sie fördert das 2014 gegründete Hector Institut für Empirische Bildungsforschung und trägt nun auch mit der Förderung der künstlichen Intelligenz entscheidend zur Profilbildung des Standorts Tübingen bei.

### Gemeinsames Stipendienprogramm von Universität und Boehringer Ingelheim

Die Universität Tübingen und das Biopharmaunternehmen Boehringer Ingelheim haben gemeinsam ein Programm eingerichtet zur Vergabe von Stipendien an Postdoktorandinnen und -doktoranden aus den Bereichen künstliche Intelligenz und Data Science. Pro Jahr werden drei bis fünf Stipendien für einen Zeitraum von bis zu drei Jahren vergeben. Ziel ist es, nach fünf Jahren insgesamt neun bis fünfzehn Stipendien im Programm zu haben. So sollen Toptalente aus aller Welt gewonnen werden.

Als Partner werden die Universität und Boehringer Ingelheim an der Schnittstelle von Gesundheit und Anwendungen der künstlichen Intelligenz Forschungsthemen definieren, die von einem gemeinsamen Lenkungsgremium ausgewählt werden. Die Partner wollen die Leistungsfähigkeit von künstlicher Intelligenz und Data Science zur Verbesserung der Gesundheit von Mensch und Tier nutzen. Ziel ist es, das Leben von Patientinnen und Patienten durch medizinische Fortschritte zu verbessern, Behandlungszeiten zu verkürzen

und Ergebnisse der Grundlagenforschung zügig und patientenorientiert in die praktische Anwendung zu bringen. Die Universität schärft zudem ihr Profil in einem Forschungsbereich von zunehmender Bedeutung, nämlich dem Einsatz von künstlicher Intelligenz in der Medizin und den Lebenswissenschaften.

Die Fellows des gemeinsamen Stipendienprogramms werden vor Ort an der Universität Tübingen forschen. Sie profitieren von der umfangreichen Erfahrung der Universität, dem schnellen Wachstum auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz und Data Science sowie der medizinischen Forschung. Außerdem haben sie die Möglichkeit, eng mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Spezialistinnen und Spezialisten verschiedener Gebiete und Führungskräften von Boehringer Ingelheim lokal wie global zusammenzuarbeiten. Darüber hinaus ist geplant, dass die Fellows zu Besuchen an den Unternehmensstandorten sowie zu Netzwerkveranstaltungen und jährlich stattfindenden Symposien eingeladen werden.

## WERNER SIEMENS-STIFTUNG FINANZIERT AUSBAU DES IMAGING CENTERS

Das Werner Siemens Imaging Center an der Radiologischen Universitätsklinik und der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen erhält eine Förderung von 18,4 Millionen Euro von der Schweizer Werner Siemens-Stiftung. Der Zeitraum der Förderung erstreckt sich über zehn Jahre von 2024 bis 2033. Mit der Fördersumme soll die internationale Spitzenforschung am Werner Siemens Imaging Center (WSIC) auf dem Gebiet der molekularen und funktionellen Bildgebung gehalten und weiter ausgebaut werden. Die Werner Siemens-Stiftung hat den Bereich Bildgebung in Tübingen bereits seit 2006 durch die Finanzierung einer Stiftungsprofessur, von Doktorandenkollegs sowie des Neubaus und der Ausstattung des WSIC gefördert.

Das 2008 eingerichtete Werner Siemens Imaging Center wird von Professor Bernd Pichler geleitet. Es hat sich zu einem international vernetzten Forschungsinstitut weiterentwickelt, das die Bereiche multimodale Bildgebung, also die Verwendung verschiedener Bildgebungstechnologien in Kombination, und den Einsatz von Bildgebungssonden sowie die durch künstliche Intelligenz gestützte Datenanalyseentwicklung unter einem Dach vereint. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am WSIC arbeiten daran, die neuen Technologien für die biomedizinische Forschung nutzbar zu machen.

So wurde etwa die Kombination von Positronen-Emissions-Tomografie (PET) und Magnet-Resonanz-Tomografie (MRT) vorangetrieben. Die hybride Bildgebung erlaubt in einem Durchgang der körperlichen Untersuchung die gleichzeitige Gewinnung von Informationen zur Funktion, wie zum Beispiel über den Stoffwechsel, und zu Strukturen von gesun-

dem oder krankem Gewebe. Gepaart mit der Entwicklung von sogenannten Immun-Imaging-Tracern, das heißt radioaktiven Substanzen, mit denen die Vorgänge des Immunsystems der Patienten in Bildgebungsverfahren hochpräzise dargestellt werden können, haben diese Technologien künftig ein enormes Potenzial insbesondere in der Tumorthherapieplanung und -steuerung.

Genutzt werden Bildgebungsverfahren auch bei der Weiterentwicklung von Krebsimmuntherapien wie der CAR-T-Zell-Therapie. Dabei werden körpereigene Abwehrzellen des Immunsystems aus dem Patientenblut, die T-Zellen, so modifiziert, dass sie nach dem Transfer zurück in den Körper die Krebszellen erkennen und bekämpfen können. Die auch am WSIC angesiedelte mikroskopische Bildgebung auf der Ebene einzelner Zellen soll helfen aufzuklären, warum die modifizierten Immunzellen teilweise ihre Funktion verlieren und wie die Therapie in ihrer Effizienz gesteigert werden könnte. Darüber hinaus wird am WSIC an Bildgebungstechnologien und neuartigen Tracern für die Charakterisierung und den frühzeitigen Nachweis von neurodegenerativen Erkrankungen und Infektionskrankheiten geforscht.

Gegründet wurde die Werner Siemens-Stiftung 1923 im schweizerischen Schaffhausen durch die Töchter von Carl Siemens, dem Bruder des Erfinders, Elektroingenieurs und Unternehmers Werner von Siemens. Stiftungszweck war viele Jahre lang die Unterstützung von Familienangehörigen, die in Not geraten waren. Die heutige Werner Siemens-Stiftung unterstützt innovative Forschungsprojekte sowie Nachwuchskräfte in Technik und Naturwissenschaften.

*Die am Werner Siemens Imaging Center stetig weitergetriebene Spitzenforschung auf dem Gebiet der molekularen und funktionellen Bildgebung leistet vielen weiteren Bereichen Vorschub, vor allem in der klinischen Forschung.*





## DIE STIFTUNGSPROFESSUREN

| Fachrichtung   | Inhaber/-in                           | Stifter/-in  |
|--|---------------------------------------|--|
| <b>Juristische Fakultät</b>  |                                       |  |
| Professur (W3) für Recht der Künstlichen Intelligenz                                   | Professorin Dr. Michèle Finck, LL. M. | Carl-Zeiss-Stiftung  |
| <b>Philosophische Fakultät</b>   |                                       |  |
| Juniorprofessur (W1/50 Prozent) für Moderne Taiwanstudien                              | Professorin Dr. Yu-chin Tseng         | Bildungsministerium der Republik China (Taiwan)  |
| Juniorprofessur (W1) für Musikwissenschaft (Neue Schubert-Ausgabe)                     | Professor Dr. Matthew Gardner         | Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur                                  |
| <b>Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät</b>                               |                                       |  |
| Professur (W3) für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik                         | Professorin Dr. Taiga Brahm           | Dieter von Holtzbrinck Stiftung  |
| Professur (W2) für Educational Effectiveness/Educational Trajectories                  | Professor Dr. Richard Göllner         | Hector Stiftung  |
| Professur (W3) für Globalisierungsethik  | Professor Dr. Claus Dierksmeier       | Karl Schlecht Stiftung   |
| <b>Medizinische Fakultät</b>   |                                       |  |
| Professur (W2) für Präklinische Bildgebung des Immunsystems                            | Professorin Dr. Bettina Weigelin      | Adolf Leuze Stiftung   |
| Professur (W2) für Funktionelle und metabolische Hirnbildgebung                        | Professorin Dr. Kristina Herfert      | Carl-Zeiss-Stiftung  |
| Professur (W3) für Transfusionsmedizin   | Professor Dr. Tamam Bakchoul          | DRK-Blutspendedienst und Baden-Württemberg-Hessen gGmbH                                |
| Professur (W3) für Molekulare Mechanismen der altersbedingten Makuladegeneration (AMD) | Professor Dr. Simon Clark             | Helmut-Ecker-Stiftung  |
| Professur (C4) für Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegenerative Erkrankungen           | Professor Dr. Thomas Gasser           | Hertie-Stiftung  |
| Professur (W3) für Theoretische Sensomotorik   | Professor Dr. Martin Giese            | Hertie-Stiftung  |
| Professur (C4) für Zellbiologische Grundlagen neurologischer Erkrankungen              | Professor Dr. Mathias Jucker          | Hertie-Stiftung  |
| Professur (W3) für Funktionelle Neurogenetik   | Professor Dr. Philipp Kahle           | Hertie-Stiftung  |
| Professur (W3) für Neurologie mit Schwerpunkt Epileptologie                            | Professor Dr. Holger Lerche           | Hertie-Stiftung  |
| Professur (W3) für Klinische Neurogenetik  | Professor Dr. Ludger Schöls           | Hertie-Stiftung  |
| Professur (W3) für Ubiquitin Signaling in Cancer                                       | Professor Dr. Nikita Popov            | Ludwig Hiermaier Stiftung  |
| Professur (W2) für Experimentelle Senologie  | Professor Dr. Markus Hahn             | Novartis Stiftung für Nachhaltige Entwicklung  |
| Professur (W3/50 Prozent) für Klinische Pharmakologie                                  | Professor Dr. Matthias Schwab         | Robert-Bosch-Stiftung  |
| Professur (W3) für Arbeits- und Sozialmedizin  | Professorin Dr. Monika Rieger         | Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e. V. (Südwestmetall)       |
| Professur (W3) für Präklinische Bildgebung und Bildgebungstechnologie                  | Professor Dr. Bernd Pichler           | Werner Siemens-Stiftung  |
| <b>Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>                                    |                                       |  |
| Professur (W3) für Theorie und Geschichte der Wissenschaften                           | Professor Dr. Reinhard Kahle          | Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur der Udo Keller Stiftung Forum Humanum |
| Professur (W3) für Kontinuierliches Lernen auf multimodalen Datenströmen               | Professor Dr. Gerard Pons-Moll        | Carl-Zeiss-Stiftung  |
| Professur (W3) für Didaktik der Chemie (Tübingen School of Education)                  | Professor Dr. Stefan Schwarzer        | Gips-Schüle-Stiftung   |
| Professur (W3) für Maschinelles Lernen   | Professor Dr. Matthias Hein           | Robert Bosch GmbH  |
| Juniorprofessur (W1) für Didaktik der Physik (Tübingen School of Education)            | Professor Dr. Jan-Philipp Burde       | Vector Stiftung  |

## ENGAGEMENT DER CHAN ZUCKERBERG INITIATIVE IN DER HIRNFORSCHUNG

### Suche nach einer Therapie für die neurologische Erbkrankheit PCH2

Die Chan Zuckerberg Initiative, die Wohltätigkeitsorganisation des Facebook-Gründers Mark Zuckerberg und seiner Ehefrau Dr. Priscilla Chan, fördert ein Projekt zur Erforschung der seltenen neurologischen Erbkrankheit PCH2 mit insgesamt 1,93 Millionen Euro über einen Zeitraum von vier Jahren. Die pontozebelläre Hypoplasie Typ 2, kurz PCH2, verursacht bei den betroffenen Kindern schwerste Entwicklungsstörungen und geht mit einer eingeschränkten Lebenserwartung einher. Um eine geeignete Therapie für die Erkrankung zu finden, haben sich Forscherinnen und Forscher vom Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (HIH) der Universität und des Universitätsklinikums Tübingen sowie des Universitätsklinikums Freiburg mit der Elterninitiative PCH-Familie e. V. zusammengeschlossen.

Im geförderten Projekt PCH2cure, das von dem Elternverein initiiert wurde, arbeitet das Forschungsteam eng mit den betroffenen Familien zusammen – ein ungewöhnliches Verbundprojekt, das zum Modell werden könnte. Die Chan Zuckerberg Initiative unterstützt nicht nur die Forschungsarbeit; rund 387.000 Euro der Fördersumme fließen direkt an den Verein. Die Studienleiterin von PCH2cure ist Dr. Simone Mayer vom Hertie-Institut für klinische Hirnforschung.

PCH2-Patientinnen und -Patienten leben mit schweren Beeinträchtigungen. Grund für die Erkrankung ist ein Genfehler, der dazu führt, dass sich bestimmte Teile des Gehirns nicht richtig entwickeln. Bisher können nur die Symptome medikamentös behandelt werden wie die außergewöhnliche Reiz-

barkeit und Unruhe der Kinder sowie ihre Anfälle. Eine Heilung oder Therapie, die an der Ursache der Erkrankung ansetzt, gibt es bislang nicht. Im Projekt soll PCH2 an sogenannten Hirnorganoiden erforscht werden, die Simone Mayer und ihr Team aus den Hautzellen mehrerer Patientinnen und Patienten entwickelt haben. Organoiden sind dreidimensionale Zellkulturen, die natürlichem Gewebe stark ähneln. An ihnen lassen sich die Funktionsstörungen bei PCH2 rekonstruieren und neue Einblicke in die Mechanismen der Erkrankung gewinnen. Darüber hinaus wird auch moderne Bildgebung eingesetzt, um Gehirne von Betroffenen zu untersuchen und die Krankheit auf Systemebene zu analysieren.



### Projekt zur Alterung und Erkrankung von Nervenzellen

Die Chan Zuckerberg Initiative fördert ein weiteres Forschungsprojekt unter Tübinger Leitung zur Alterung von Nervenzellen im Gehirn und der daraus entstehenden Anfälligkeit für neurodegenerative Erkrankungen mit rund 1,6 Millionen Euro. Die Federführung im Projekt haben das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (HIH), das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen und die Universität Tübingen. Studienleiterin ist Dr. Deborah Kronenberg-Versteeg, die zu allen drei Einrichtungen gehört. Beteiligt sind außerdem die Forschungsgruppen von Dr. Thomas Wuttke am HIH und der Universität Tübingen sowie von Dr. Henner Koch an der Uniklinik RWTH Aachen.

Die Gesundheit von Nervenzellen ist eng mit den sie umgebenden Hilfszellen, den sogenannten Gliazellen, verbunden. Weitgehend unklar ist, welche Rolle die Gliazellen bei altersbedingten Erkrankungen spielen. Im neuen Projekt wollen die Forscherinnen und Forscher die Hypothese überprüfen, dass neuronale Fehlfunktionen vor allem durch Veränderungen in Gliazellen hervorgerufen werden. Sie wollen untersuchen, welche Wechselwirkungen es zwischen den unterschiedlichen Zelltypen im Gehirn während des Alterns gibt und welche Faktoren dazu beitragen, dass Nervenzellen anfällig für altersbedingte Fehlfunktionen und Erkrankungen werden.

*Enge Kooperation zwischen Forscherinnen und Forschern und dem Patientenverein (von links): die Medizinerin aus der Kinderheilkunde Ingeborg Krägeloh-Mann, Patient Jonas mit Pflegekraft, der Oberarzt Samuel Gröschel, Studienleiterin Simone Mayer, Patient Felix mit seinem Vater Axel Lankenau*

## VECTOR STIFTUNG FÖRdert DIE erfORSCHUNG DIGITALER BILDUNGSMETHODEN



Für die Studie nutzt das Forschungsteam – das Einverständnis der Betroffenen vorausgesetzt – Gewebe von Patientinnen und Patienten, das aus Operationen stammt, etwa aus der Entfernung eines tieferliegenden Hirntumors oder Epilepsieherds. Es behandelt dieses im Labor kultivierte Gewebe gezielt mit Klümpchen falsch gefalteter Eiweiße, die in den Nervenzellen krankhafte Veränderungen hervorrufen wie bei der Entwicklung neurodegenerativer Erkrankungen wie Alzheimer oder Parkinson. Auf diese Weise kann das Forschungsteam die Vorgänge auf molekularer und zellulärer Ebene im Detail verfolgen. Das Verfahren hat das Team im Rahmen einer Pilotstudie etabliert, die ebenfalls von der Chan Zuckerberg Initiative gefördert wurde.

*Deborah Kronenberg-Versteeg ist die Studienleiterin des Forschungsprojekts zur Alterung und Erkrankung von Nervenzellen.*

Das neu geschaffene Tübingen Center for Digital Education an der Universität Tübingen wird über einen Zeitraum von fünf Jahren mit insgesamt 1,35 Millionen Euro von der Stuttgarter Vector Stiftung gefördert. An dem Zentrum sollen innovative Formen des Lehrens und Lernens mit digitalen Methoden erforscht werden. In Zusammenarbeit mit Partnerschulen wollen die Forscherinnen und Forscher den Transfer neuer Erkenntnisse in die Praxis vorbereiten. Leiter des Zentrums ist Professor Andreas Lachner vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen. Im Zentrum werden verschiedene universitäre und außeruniversitäre Einrichtungen zusammenarbeiten. Dazu gehören die Tübingen School of Education, das Leibniz-Institut für Wissensmedien, das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung, das Dr. Eberle Zentrum für Digitale Kompetenzen, die Graduiertenschule LEAD und die Tübinger Informatik sowie weitere Einrichtungen.

Der Nachholbedarf Deutschlands beim Einsatz digitaler Medien im Unterricht und auch bei der Digitalisierung der Schulen gilt als enorm. Gemeinsam mit ihren Forschungspartnern ist die Universität Tübingen in den großen Bereichen Bildung, Medien und Informatik gut aufgestellt. Die Förderung der Vector Stiftung ermöglicht es der Universität, bei der Erforschung verschiedener Perspektiven der Digitalisierung künftig eine Schlüsselrolle zu übernehmen – ähnlich wie bereits bisher auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz.

Die Vector Stiftung wurde 2011 als unternehmensverbundene Stiftung von den Firmengründern der Vector Informatik GmbH Eberhard Hinderer, Martin Litschel und Dr. Helmut Schelling gegründet. Die Stiftung fördert Vorhaben im Bereich Forschung und Bildung in Baden-Württemberg sowie im Bereich Soziales Engagement in der Region Stuttgart. Der Schwerpunkt der Förderung liegt auf Bildung und Forschung im MINT-Bereich – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

*Die Schulbildung mit digitalen Methoden gewinnt immer mehr an Bedeutung. Die am neuen Zentrum gewonnenen Erkenntnisse aus diesem Bereich sollen wiederum Eingang in die Praxis finden.*



## VOLKSWAGENSTIFTUNG VERGIBT HOCHDOTIERTES FREIGEIST FELLOWSHIP

Die Freigeist Fellowships richtete die VolkswagenStiftung 2014 als Förderprogramm für den Forschungsnachwuchs ein. Gesucht wurden ungewöhnlich kreative Wissenschaftstalente aus allen Fachgebieten, die sich in den ersten vier Jahren nach ihrer Promotion bewerben konnten. Das Freigeist Fellowship ermöglichte eine Förderung über maximal acht Jahre hinweg mit einer Summe von bis zu 2,2 Millionen Euro. Die VolkswagenStiftung hat nach eigenen Angaben in den acht Jahren seit dem Start des Programms insgesamt 80 kreative Köpfe als Freigeist Fellows ausgezeichnet.

In der letzten Programmrunde wurde Dr. Marlen Fröhlich vom Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Tübingen im April 2022 als Freigeist Fellow ausgewählt. Sie erhält für ihr Projekt „Pathways to language: The role of communicative plasticity in joint action coordination“ eine Förderung von zunächst 1,3 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren mit der Option zur Verlängerung um weitere drei Jahre.

### Im Porträt: Marlen Fröhlich

Dr. Marlen Fröhlich ist in der Paläoanthropologie anzutreffen. Doch sie warnt gleich vor: „Mit fossilen Knochen und Zähnen kann ich nicht dienen.“ Einem bestimmten Fach ist ihr Forschungsthema als Freigeist Fellow gar nicht so einfach zuzuordnen: Sie will wissen, wie die Sprache ihren Anfang nahm. „Die Sprache gehört zum Kern des Menschseins. Sie unterscheidet uns von den Tieren, auch bei unseren nächsten lebenden Verwandten, den Menschenaffen, ist sie nicht vorhanden“, sagt sie. Sie hat in Berlin an der Freien Universität und der Humboldt-Universität Biologie studiert und am Max-Planck-Institut in Seewiesen über die gestische Kommunikation von Schimpansen und Bonobos promoviert. 2022 wechselte sie von der Universität Zürich nach Tübingen.

„Vermutlich ist Sprache in der Evolution als Anpassung an die einst neue Herausforderung entstanden, gemeinsame Handlungen zu koordinieren, wie etwa bei der Jagd auf große Tiere oder der gemeinsamen Aufzucht des Nachwuchses“, sagt Fröhlich. Sie geht davon aus, dass die Wurzeln der Anpassungsfähigkeit in der Kommunikation bereits bei den gemeinsamen Vorfahren von Mensch und Affe angelegt waren. Mit der Freigeist-Förderung will sie in den kommenden Jahren die Kommunikationssysteme – und deren Flexibilität – von frei und im Zoo lebenden Menschenaffen sowie von Menschen in großen, industrialisierten und kleinen Jäger-Sammler-Gesellschaften erforschen. Dazu nutzt sie unter anderem systematische Beobachtungen und Experimente.



„Bisher wurden Untersuchungen zur Kommunikation bei Menschenaffen meist im Vergleich zum Menschen gemacht oder im Vergleich verschiedener Arten und Populationen“, berichtet Fröhlich. „Mich interessiert aber auch, welchen Zweck die Kommunikation für die Affen individuell erfüllt und wie sie sich zwischen zwei Tieren gleicher Art unterscheidet.“ Sie will das Kommunikationsverhalten bei Menschenaffen in individuelle und umweltbedingte Komponenten auftrennen. Nur so kann sie beurteilen, inwieweit etwa Schimpansen und Orang-Utans ihre Kommunikation anpassen können. „Im Freiland sind Orang-Utans häufig Einzelgänger, was vermutlich mit der Nahrungsverfügbarkeit in ihren Lebensräumen zusammenhängt. In Zoos werden sie häufig in Gruppen von bis zu acht oder neun Tieren gehalten und entwickeln dort bis zu zehn zusätzliche Signale. In einer stabilen sozialen Gruppe können sie also ihr Kommunikationsverhalten anpassen.“

Fröhlich bezeichnet diese grundsätzlich vorhandene Fähigkeit als kommunikative Plastizität. „In meinen Überlegungen spielt weniger eine Rolle, welche körperlichen Voraussetzungen schließlich Sprache ermöglichten. Ich möchte das Ausmaß an Plastizität im Kommunikationssystem erkunden, das Menschenaffen zur Verfügung steht. Dazu gehören vor allem Gesten, Laute und Gesichtsausdrücke“, erklärt sie. Das ist ein komplexes Unterfangen, denn sie muss zahlreiche Faktoren wie den Einfluss von Umweltbedingungen oder artspezifische Unterschiede in sozialer Toleranz herausfiltern.

## PREISE, PROJEKTE UND STIPENDIEN

*Marlen Fröhlich (links)*

Sie geht das Projekt mit viel Kreativität an – und dem Mut, ein Scheitern zu riskieren. Das Besondere an der Freigeist-Förderung ist, dass die Forscherinnen und Forscher als Persönlichkeiten überzeugen müssen. „In der Sache darf man auch mal gegen Wände laufen und für sein Forschungsziel eine neue Richtung einschlagen“, sagt Fröhlich. „Das ist völlig anders als bei einer üblichen Forschungsförderung, bei der man Punkt für Punkt den ursprünglichen Antrag abarbeiten muss.“

Neben der Finanzierung ihrer eigenen Stelle kann die Wissenschaftlerin mit dem Fördergeld eine eigene Arbeitsgruppe aufbauen. In der Paläoanthropologie mag Marlen Fröhlich eine Exotin sein. „Nach einem Jahr in Tübingen bin ich freudig überrascht von der Offenheit für Kooperationen, die mir von vielen Seiten entgegengebracht wurde. Ich arbeite jetzt nicht nur im Institut mit der Archäologie und Anthropologie zusammen, sondern auch mit der Entwicklungspsychologie und der Linguistik“, berichtet sie. Noch ist vieles offen. Sie ist selbst gespannt, wohin sie ihre Forschungsreise als Freigeist führen wird.

Der zum dritten Mal vergebene **Barbara-Scholkmann-Preis für Historische Archäologie** ging 2022 geteilt an Katja Grüneberg-Wehner und Dr. Luisa Radohs. Mit dem Preis zeichnen die Abteilung Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen und ihr Förderverein Dissertationen aus, die einen Forschungsfortschritt für die Historische Archäologie bedeuten. Er ist mit 2.000 Euro dotiert. Grüneberg-Wehner, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, wurde für ihre Dissertation „St. Catharina, Kr. Rendsburg-Eckernförde. Zu Sakralbau, Kirchenalltag und Totenbrauchtum in einer ländlichen Pfarrei an den Gestaden der Ostsee“ an der Universität Kiel geehrt. Grüneberg-Wehner kombinierte die Auswertung von Grabungsbefunden und -funden mit raumsoziologischen Ansätzen. Radohs, wissenschaftliche Volontärin in der LWL-Archäologie für Westfalen in Münster, erhielt den Preis für ihre Dissertation „Urban Elite Culture. A Survey and Methodological Study of Aristocracy and Civic Elites in Trading Towns of the Southwestern Baltic (12th-14th centuries)“ an der Universität Aarhus. Darin untersuchte sie, wie die materielle Kultur städtischer Eliten im Vergleich aristokratischer und bürgerlicher Lebensformen im Ostseeraum charakterisiert werden kann. Den neu geschaffenen Barbara-Scholkmann-Förderpreis für die beste Bachelor- oder Masterarbeit erhielt Elke Sichert für ihre Masterarbeit an der Universität Marburg „Irisierend – Glas des Mittelalters und der Neuzeit in Frankfurt am Main am Beispiel des Befundes FFM135, Stelle 1“. Stifterin des Preises ist Professorin Barbara Scholkmann, die bis 2007 Professorin für Archäologie des Mittelalters an der Universität Tübingen war.



*Luisa Radohs  
Katja Grüneberg-Wehner  
(von oben)*

Den **Tübinger Förderpreis für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie** 2022 erhielt Dr. Lucía Cobo-Sánchez von der Universität Madrid bei einer Feier Anfang Februar auf Schloss Hohentübingen. In ihrer ausgezeichneten Dissertation über eine archäologische Fundstätte in der Olduvai-Schlucht in Tansania kombinierte sie die klassische Untersuchung von Tierknochen mit Verfahren des maschinellen Lernens und konnte auf diese Weise belegen, dass Menschen bereits vor 1,84 Millionen Jahren zu Planung, Kooperation und koordiniertem Handeln fähig waren. Cobo-Sánchez untersuchte den außergewöhnlich gut erhaltenen Fundplatz David's Site in der Olduvai-Schlucht, an dessen Ausgrabung

sie beteiligt war. Anhand der Knochen von Huftieren, Spuren ihrer Bearbeitung durch Menschen und anhand von deren räumlicher Verteilung untersuchte sie – unterstützt durch den Einsatz künstlicher Intelligenz – die Entstehung der Fundstelle. Sie belegte, dass kleine bis mittelgroße Beutetiere im Ganzen zum Fundort gebracht und dort mithilfe zahlreicher Steingeräte zerlegt wurden. Menschen suchten den Ort über einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren wiederholt auf. Sie nutzten ihn als zentralen Platz, an dem vermutlich die Nahrung geteilt wurde. Außerdem transportierten die Menschen auch große Mengen Rohmaterial zur Herstellung von Steingeräten dorthin. Dieses Sozialverhalten be-

trachtet die Wissenschaftlerin als deutlich unterschieden sowohl von dem anderer Primaten als auch von dem moderner Menschen. Der mit 5.000 Euro dotierte Förderpreis für Urgeschichte und Quartärökologie ist von der Mineralwasser-marke EiszeitQuell gestiftet und wurde 2022 zum 24. Mal vergeben.



*Lucía Cobo-Sánchez bei Ausgrabungen in der Olduvai-Schlucht in Tansania (links)*

*Die Preisträgerin Lucía Cobo-Sánchez in der Mitte umgeben von links nach rechts von Corinna Patroi von der Romina Mineralbrunnen GmbH, Miriam Haidle von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Hannah Moosherr von der Romina Mineralbrunnen GmbH, Nicholas Conard vom Institut für Ur- und Frühgeschichte und dem Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Thilo Stehle (rechts)*

Ein **Deutschlandstipendium** konnten insgesamt 200 Studierende aller Fachrichtungen der Universität Tübingen für das Studienjahr 2022/23 entgegennehmen. Die geförderten Studierenden erhalten monatlich 300 Euro, die je zur Hälfte durch private Spenden und den Bund zur Verfügung gestellt werden. Das Deutschlandstipendium wird seit 2011 an der Universität Tübingen angeboten. Mit ihrem Engagement setzen sich die Mittelgeberinnen und -geber

dafür ein, dass besonders leistungsstarke und sozial engagierte Studierende ihr Potenzial ausschöpfen können. Stipendienggeber sind unter anderem der Universitätsbund Tübingen e. V., Amazon Deutschland Services, die TL-Stiftung, die Vector Stiftung und Santander Universitäten Deutschland. Für das Deutschlandstipendium engagieren sich zudem zahlreiche Ehemalige der Universität und Firmen aus der Region.

Die **Karl und Anna Buck-Stiftung** finanziert Forschungsstellen oder auch Forschungsgeräte im Fachbereich Chemie der Universität Tübingen. 2022 setzte sie die Förderung des Projekts „3D-gedruckte PEEK-Mikroreaktoren für die Synthese von Radiopharmaka“ des Doktoranden Florian Menzel fort, das in der Runde 2021 ausgewählt worden war. Er forscht in der Arbeitsgruppe von Dr. Jochen Neumaier am Institut für Organische Chemie. Das Projekt wird über einen Zeitraum von drei Jahren mit 120.000 Euro gefördert. Die Karl und Anna Buck-Stiftung ist eine gemeinnützige rechtsfähige Stiftung des privaten Rechts mit Sitz in Stuttgart. Karl Buck, der Gründer des Unternehmens Buck-Chemie in Herrenberg, richtete die Stiftung ein, die seit dem Jahr 2000 Projekte in Wissenschaft und Forschung fördert.



*Feier zur Übergabe der Deutschlandstipendien  
Anfang Mai 2022 im Innenhof des Schlosses  
Hohentübingen*

# IN SACHEN GLEICHSTELLUNG





## WEIBLICHE WEGE IN DIE WISSENSCHAFT

Um Frauen für eine Karriere in der Wissenschaft zu gewinnen, setzt das Athene-Mentoring-Programm bereits im Studium an. Stufe für Stufe bis zur Professur können Frauen ihre Erfahrungen weitergeben und von denen ihrer Vorgängerinnen profitieren. Dabei entstehen neue Netzwerke. Auf weibliche Vorbilder setzt auch die neue Veranstaltungsreihe der Science and Career Talks, in der erfolgreiche Wissenschaftlerinnen Einblick in ihren Fachbereich und Werdegang geben.

### DEM ATHENE-MENTORING LIEGT EIN KASKADENMODELL ZUGRUNDE

#### Begleitung über die Stufen von Anfang an

In vielen Studienfächern und Studiengängen ist der Frauenanteil am Anfang hoch. Doch nach Abschluss des grundständigen Studiums scheiden bisher viele Frauen aus dem Wissenschaftssystem aus. Teilweise verliert die Universität bereits nach Abschluss des Bachelors beim Übergang zum Masterstudium überproportional viele Frauen, ein Trend, der sich zu den Stufen Promotion und Habilitation weiter fortsetzt. Um dem entgegenzuwirken, folgt das Athene-Mentoring der Idee, Studentinnen und Wissenschaftlerinnen frühzeitig für die jeweils nächsten Qualifikationsstufen zu interessieren. Es basiert auf dem Prinzip des Kaskadenmentorings, bei dem bereits höherqualifizierte Frauen interessierte Frauen in der jeweils darunter liegenden Qualifikationsstufe betreuen.

Frauen begegnen im Studium, während der wissenschaftlichen Qualifikation und auch als Professorinnen ganz spezifischen Problemlagen. Oft werden diese Probleme und

Schwierigkeiten – auch von ihnen selbst – auf individuelle Defizite zurückgeführt, obwohl sie in ihrer Situation als Frau in der Wissenschaft begründet sind. Aus diesem Grund richtete das Gleichstellungsbüro der Universität Tübingen in Zusammenarbeit mit den Gleichstellungsbeauftragten der Fakultäten das Athene-Mentoring-Programm ein. Es ist eine der Förderlinien des Athene-Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen, das dem seit 2012 laufenden Zukunftskonzept der Exzellenzinitiative entsprang. Es wird im Rahmen der Universitätsstrategie weitergeführt.

Das Athene-Mentoring-Programm unterstützt Frauen – und als Frauen gelesene Personen – dabei, eine wissenschaftliche Qualifikation weiter zu verfolgen. Das Programm ist so konzipiert, dass die Teilnehmerinnen im Regelfall sowohl Mentees als auch Mentorinnen sind. So entsteht ein Netzwerk von Studentinnen und Wissenschaftlerinnen über alle Qualifikationsstufen hinweg – von der Bachelorstudentin

bis zur Professorin. Allerdings ist es auch möglich, nur als Mentee oder nur als Mentorin einzusteigen.

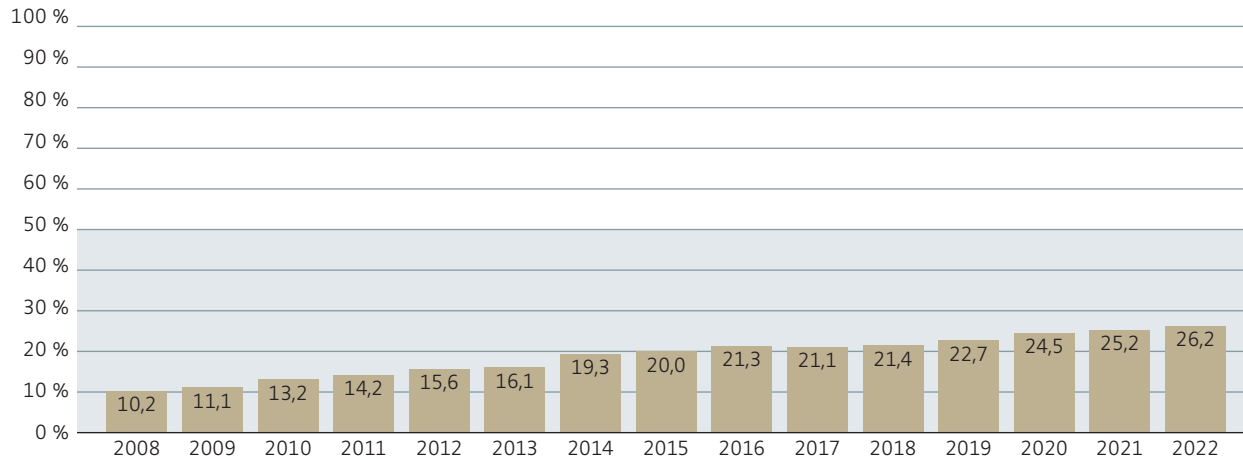
Ziel des Programms ist es, den Frauenanteil an den Masterabschlüssen, den Promotionen und letztlich an den Professuren zu erhöhen. Universitätsweit sollen Synergieeffekte genutzt werden. Andererseits ist es auch fakultäts- oder fachspezifisch angelegt, um den Bedingungen in den verschiedenen Fächern Rechnung zu tragen. Die Mentoring-Beziehungen werden jeweils innerhalb einer Fakultät organisiert. Ergänzend werden auf zentraler Ebene Workshops und Fortbildungsveranstaltungen angeboten.

Bislang beteiligen sich am Athene-Mentoring-Programm die Katholisch-Theologische, die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche und die Philosophische Fakultät sowie die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät. Die Juristische Fakultät befindet sich in der Planungsphase.

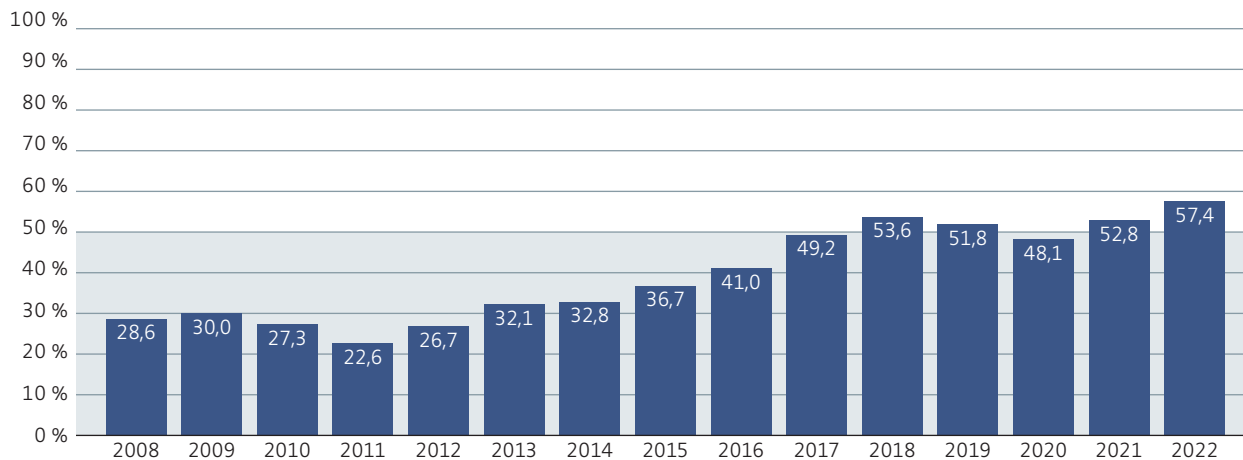
## Professuren an der Universität Tübingen 2022

Stand 1. Dezember 2022

Anteil der Professorinnen an den Professuren der Universität Tübingen (außer Juniorprofessuren) 2008 bis 2022 in Prozent



Anteil der Juniorprofessorinnen an den Juniorprofessuren der Universität Tübingen 2008 bis 2022 in Prozent



## Im Gespräch: Karin Bürkert

**„Vernetzung funktioniert nach oben, aber eben auch nach unten“**

Dr. Karin Bürkert ist Akademische Oberrätin am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft und stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Sie hat am Konzept des Athene-Mentoring-Programms mitgewirkt. „Die Idee dazu kam auf, weil die sogenannten TEA-Mittel für Lehraufträge zu Gender Studies oder zu Praxisvorträgen von Frauen aus der Industrie, Verwaltung und Wissenschaft häufig nicht ausgeschöpft werden konnten“, sagt Bürkert. An ihrer Fakultät habe es bereits früher Überlegungen zu einem solchen Programm gegeben. „Wir wollten daran festhalten, dass die Frauenförderung nicht erst auf der Ebene der Professur ansetzen sollte. Ziel ist es, dass weniger Frauen nach dem Masterabschluss und nach der Promotion aus dem System ausscheiden.“

Das Mentoring ist als informelle Wissensweitergabe gedacht. Grundlage des Austausches zwischen Mentorin und Mentee sei absolute Vertraulichkeit, das müssten alle Beteiligten unterschreiben, erklärt Bürkert. Die Tandems oder auch Gruppen mehrerer Mentees mit einer Mentorin treffen sich alle drei bis sechs Wochen, unter Umständen digital, dazu mache das Programm keine Vorgaben. „Es geht um Tipps, was in der Fachkultur wichtig ist, wie man in seinem Fach präsent sein kann auch über Publikationen hinaus, den Umgang mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf – oder auch den Umgang mit der Ungewissheit, ob es in der wissenschaftlichen Karriere weitergeht“, zählt die Wissenschaftlerin auf. Viele Frauen stiegen trotz eines Mentorings aus. „Das ist völlig in Ordnung. Ich finde es jedoch wichtig, dass alle Interessierten für sich selbst prüfen, ob die Wissenschaft etwas für sie ist.“ >



Karin Bürkert

- › Das Interesse am Athene-Mentoring-Programm ist groß. In der zweiten Runde im Wintersemester 2022/23 hat die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät 70 Neubewerbungen erhalten. Bürkert gehört zum Organisationsteam, das die Frauen auf Grundlage der Bewerbungsbögen zusammenbringt. Sie berichtet, dass sie am Anfang vor allem Kontakte innerhalb der Fachbereiche vermittelt habe wegen der ähnlichen Karriereverläufe. „Das haben wir nach den ersten Erfahrungen gelockert“, sagt sie. Manchmal sei es sogar erwünscht, dass Mentorin und Mentee fachlich etwas entfernt voneinander seien.

Dass Frauen als Mentee vom Programm profitieren können, liegt auf der Hand. Doch was haben die Mentorinnen davon? Zum einen können Frauen beides sein, wie Bürkert selbst. „Zum anderen bieten wir den Mentorinnen ein breites Fortbildungsprogramm, sodass die Frauen etwa ihre Kommunikationsfähigkeiten ausbauen können. In der Beziehung zu ihren Mentees können sie den eigenen Werdegang reflektieren, vielleicht sogar neu ausrichten“, sagt sie. Vernetzung funktioniert nicht nur nach oben, sondern eben auch nach unten. „Aber natürlich wird es zur Spitze hin schwieriger, Frauen zu finden, die sich Zeit für das Mentoring nehmen.“ Das Engagement von Professorinnen sei auch so an vielen Stellen gefragt. Daher würden vor allem auf der Stufe zur Professur auch Männer als Mentoren eingesetzt. „Aber natürlich nur, wenn die Mentees damit einverstanden sind“, setzt Bürkert hinzu.

## Im Porträt: Alexandra Dempe und Isolde Sellin

### Austausch, Unterstützung und Bestärkung

Auf das Athene-Mentoring sind die Studentinnen Alexandra Dempe und Isolde Sellin durch eine Rundmail der Universität aufmerksam geworden. Zusätzlich bestärkten ihre Betreuerinnen und Betreuer sie in dem Vorhaben, sich für das Mentoring anzumelden. Dempe und Sellin haben eine Vermutung, warum sie nach der Bewerbung über das Programm in der Philosophischen Fakultät zusammengebracht wurden: „Wir beide mögen klassische Musik und sind vor allem opernversessen“, sagt Isolde Sellin, „das gibt es in unserer Altersgruppe nicht so häufig.“ Sie studiert im Bachelor Allgemeine Rhetorik mit Nebenfach Soziologie. Ihre Mentorin Alexandra Dempe strebt einen doppelten Masterabschluss in Deutscher Literatur und American Studies an. „Ein Semester habe ich noch, danach möchte ich auf jeden Fall promovieren“, sagt sie.

Dempe schätzt die Fortbildungsmöglichkeiten als Mentorin und den Austausch mit anderen Frauen. Mit Isolde Sellin trifft sie sich ungefähr einmal im Monat, je nach Bedarf. „Dass meine Mentorin andere Studienfächer hat als ich, betrachte ich unbedingt als Gewinn. Das weitet den Blick auf mein eigenes Fach. Ich habe ihre literaturwissenschaftliche Perspektive zum Beispiel bei meiner Themenwahl für einen Essay aufgegriffen“, berichtet Sellin. Sie sagt, dass sie nach Abschluss des Bachelors weiterstudieren möchte und nun, nach Vorbild ihrer Mentorin, auch über einen doppelten Master nachdenkt. „Bis auf wenige Ausnahmen haben mir

eigentlich alle davon abgeraten“, sagt Dempe. „Und natürlich ist es sehr viel Arbeit. Aber wenn man es wirklich will und Begeisterung für die Studienfächer mitbringt, ist es auf jeden Fall zu schaffen.“ Bei ihren Mentoring-Gesprächen geht es um das wissenschaftliche Arbeiten, die Bewerbung für einen Auslandsaufenthalt, die Möglichkeiten, ein Stipendium einzuwerben oder wie man eine spätere Promotion finanzieren könnte.

Neben solchen praktischen Fragen nutzen die beiden Studentinnen den sicheren Raum des Mentorings aber auch für Themen, über die sonst nicht offen gesprochen werden kann, wie etwa Zukunftsängste mit Blick auf eine wissenschaftliche Karriere oder erfahrene Ungerechtigkeiten als Frauen im Wissenschaftsbetrieb. Sie tauschen sich auch über männliche Machtstrukturen aus, die sie etwa in Seminaren beobachten und von denen männliche Kommilitonen in ihren Augen häufig nicht einmal etwas merken. Sie wirken erleichtert, dass sie ähnliche Erfahrungen machen, zugleich aber erschrocken, dass die Zurücksetzung von Frauen insbesondere im Universitätsbetrieb so weit verbreitet ist. „Über das Gendern oder auch eine als problematisch empfundene Auswahl der Lektüre, die nur eine bestimmte männliche Sichtweise wiedergibt, ist viel Wissen vorhanden bei den Männern. Das führt jedoch nicht zu Verständnis oder Änderungen“, sagt Sellin. >



Alexandra Dempe (links) und Isolde Sellin

Der Austausch im Mentoring stärkte das Selbstbewusstsein, die beiden nennen es gegenseitiges „Empowern“. „Es hilft zu hören, dass die eigenen Beobachtungen nicht auf Einbildung beruhen, dass die Probleme nicht individuell sind, sondern strukturell“, sagt Dempe. Während manche Studentin im Seminar zu ihren klugen Ausführungen nur ein kurzes Kopfnicken vom Dozenten erhalte, bekomme ein Student, der die gleichen Gedanken nur mit anderen, ausschweifenden Worten wiederhole, nicht etwa eine Mahnung, auf den Punkt zu kommen, sondern sogar ein explizites Lob. Sellin ermutigen solche geteilten Erfahrungen, sich den gleichen Raum zu nehmen wie männliche Kommilitonen. Das Athene-Mentoring würden beide gern weiterführen – nicht zuletzt, sagen sie, führen der enge Austausch auf Vertrauensbasis, das gegenseitige Unterstützen und die gemeinsamen Interessen auch zu neuen Freundschaften.

## DIE VERANSTALTUNGSREIHE SCIENCE AND CAREER TALKS

Mit der neuen Veranstaltungsreihe „Science and Career Talks“ möchte die Universität Tübingen die Sichtbarkeit von Frauen in der Wissenschaft und von ihren Karrierewegen erhöhen. Sie wurde im Rahmen der Exzellenzstrategie gemeinsam vom Gleichstellungsbüro und dem Dezernat für Forschung entwickelt. Langfristiges Ziel ist die Erreichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Wissenschaft.

In den Science and Career Talks werden erfolgreiche Wissenschaftlerinnen aus dem In- und Ausland nach Tübingen eingeladen, die in einem hochschulöffentlichen Vortrag oder Symposium ihre wissenschaftliche Arbeit vorstellen. In einem anschließenden, zwei- bis dreistündigen Workshop berichten sie von ihren persönlichen Karriereerfahrungen auf dem Weg durch die unterschiedlichen Wissenschaftssysteme. Beide Veranstaltungen stehen allen Interessierten offen. Sie sollen jedoch insbesondere Nachwuchswissenschaftlerinnen die Möglichkeit bieten, sich durch das Vorbild der Referentinnen, deren Arbeit und Karriereweg inspirieren zu lassen. Dabei werden Chancen aufgezeigt, aber auch Hindernisse. Die Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit, mit den Referentinnen in den Dialog zu treten, Fragen zu stellen, sich mit den anderen Teilnehmerinnen auszutauschen und zu vernetzen.

Vorschläge für Dozentinnen der Science and Career Talks kommen aus dem Kreis der Universitätsangehörigen. Die Auswahl trifft ein Gremium mit Beteiligten aus Gleichstellung, Rektorat, Verwaltung und Forschung. Es wird darauf geachtet, möglichst viele Fachrichtungen abzudecken, um ein entsprechend breites Publikum zu erreichen. Bereits 2022, im ersten Jahr des neuen Gleichstellungsformats, stieß das Angebot auf große Resonanz.

Die fünf Talks und Workshops aus dem Jahr 2022:

- **Professorin Julia Nentwich** aus der Psychologie der Universität St. Gallen hielt einen Vortrag über ihre Forschungsarbeit zur Sichtweise männlicher Führungskräfte auf die Gleichstellung. Im Workshop sprach sie über strategische Karriereplanung.
- In ihrem Vortrag präsentierte **Professorin Almudena Arcones** aus der Astrophysik der TU Darmstadt ihr wissenschaftliches Thema „Über die Entstehung schwerer Elemente im Universum“. Der Workshop widmete sich der akademischen Karriere im Bereich Astrophysik.
- **Dr. Nanna Karlsson** aus den Geowissenschaften vom GEUS Kopenhagen referierte in ihrem Vortrag über „Glaziologie auf Erde und Mars“. Im Workshop ging es um Karriereplanung in den Fächern Naturwissenschaft, Technologie, Ingenieurwissenschaften und Mathematik.
- Der Fachvortrag von **Professorin Blanche Schwappach-Pignataro** aus der Biochemie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf behandelte ein zellbiologisches Thema. Im Workshop ging es um den gezielten Aufbau eines Forschungsprofils.
- **Professorin Ulrike Weyland** aus der Berufspädagogik der Universität Münster ist fachlich mit der Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung beschäftigt. Sie konnte ihre Expertise im Hinblick auf die Karriereentwicklung von Frauen an Universitäten in einem interaktiven Workshop mit vielen praktischen Übungen an die Teilnehmerinnen weitergeben.

# STUDIUM UND LEHRE



## RÜCKKEHR AUF DEN CAMPUS

Nach zwei langen Jahren mit Einschränkungen durch die Pandemie kehrten die Studierenden nach und nach in die Hörsäle und Seminarräume zurück. Nachdem Lehrveranstaltungen in Präsenz zu Beginn des Jahres 2022 noch unter strengen Auflagen durchgeführt wurden, konnten diese dank sinkender Infektionszahlen im Jahresverlauf zunehmend zurückgenommen werden. Die Universität gibt ihren stetigen Bemühungen um Qualität in Lehre und Studium mit einem neuen Leitbild Ausdruck. Die Medizinische Fakultät gründete für die Weiterentwicklung ihrer Lehrangebote ein eigenes Institut. Daneben erweitern neue Studiengänge für Aus- und Weiterbildung in verschiedenen Bereichen die breite Themenpalette.

## INTERNATIONALE STUDIERENDE ERREICHEN REKORDZAHL

An der Universität Tübingen waren zum Wintersemester 2022/23 mehr internationale Studierende eingeschrieben als je zuvor. Zum Stichtag Mitte November 2022 verzeichnete die Universität insgesamt 4.165 Studierende ohne deutschen Pass, ein neuer Rekordwert. Der Anteil der internationalen Studierenden an der Gesamtzahl lag damit bei 14,7 Prozent. Die Gesamtzahl der Immatrikulierten erhöhte sich gegenüber dem Wintersemester des Vorjahres leicht – um 207 Personen oder 0,7 Prozent – auf 28.366. Somit blieb die Studierendenzahl stabil.

Allerdings zeichnete sich bei den Erst- und Neueingeschriebenen ein Rückgang ab. Die Zahl der neuen Studierenden

ging gegenüber dem Vorjahr insgesamt um 7,2 Prozent auf 5.035 zurück. Mit 11,5 Prozent war hierbei der Rückgang der deutschen Erst- und Neueingeschriebenen überproportional groß. Ausschlaggebend könnte die allgemeine demografische Entwicklung in der deutschen Gesellschaft sein. Nach Berechnungen der Kultusministerkonferenz wird die Zahl der Abiturientinnen und Abiturienten bundesweit bis Mitte des Jahrzehnts auf unter 300.000 pro Jahr sinken, um erst danach langsam wieder zu steigen.

Dagegen stieg die Zahl der erst- und neueingeschriebenen Studierenden aus dem europäischen und internationalen Ausland im Vergleich zum Vorjahr um 9,7 Prozent auf 1.195.

Darin spiegeln sich die Internationalisierungsbemühungen der Universität und die Attraktivität des Studienortes Tübingen. Angeboten wird eine Vielzahl von internationalen Studiengängen, die ganz oder weitgehend auf Englisch studiert werden können. Zu vermuten ist außerdem, dass die Bereitschaft, für das Studium ins Ausland zu gehen, nach zwei Jahren der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie gestiegen ist.

Weiterhin weist, wie schon im Vorjahr, eine hohe Zahl von nun mehr als 23.000 rückgemeldeten Studierenden darauf hin, dass sich die Studienzzeit bis zum erfolgreichen Abschluss bei vielen in Folge der Corona-Pandemie verlängerte.



## Die Studierenden in der Statistik

### Anzahl der Studierenden an der Universität Tübingen

|            | Gesamtzahl | Frauen |                               | Ausländische Studierende |                               |
|------------|------------|--------|-------------------------------|--------------------------|-------------------------------|
|            |            | Zahl   | In Prozent von der Gesamtzahl | Zahl                     | In Prozent von der Gesamtzahl |
| WS 2022/23 | 28.366     | 16.804 | 59,2                          | 4.165                    | 14,7                          |
| WS 2021/22 | 28.159     | 16.589 | 58,9                          | 3.927                    | 13,9                          |
| WS 2020/21 | 27.436     | 16.133 | 58,8                          | 3.622                    | 13,2                          |
| WS 2019/20 | 27.197     | 15.988 | 58,8                          | 3.869                    | 14,2                          |
| WS 2018/19 | 27.565     | 16.147 | 58,6                          | 3.924                    | 14,2                          |
| <hr/>      |            |        |                               |                          |                               |
| SoSe 2022  | 26.695     | 15.723 | 58,9                          | 3.871                    | 14,5                          |
| SoSe 2021  | 25.981     | 15.256 | 58,7                          | 3.480                    | 13,4                          |
| SoSe 2020  | 25.330     | 14.848 | 58,6                          | 3.448                    | 13,6                          |
| SoSe 2019  | 25.766     | 15.066 | 58,5                          | 3.724                    | 14,5                          |
| SoSe 2018  | 26.073     | 15.179 | 58,2                          | 3.713                    | 14,2                          |

### Ersteingeschriebene und neueingeschriebene Studierende an der Universität Tübingen

|            | Gesamtzahl | Frauen |                               |
|------------|------------|--------|-------------------------------|
|            |            | Zahl   | In Prozent von der Gesamtzahl |
| WS 2022/23 | 5.035      | 3.040  | 60,4                          |
| WS 2021/22 | 5.428      | 3.326  | 61,3                          |
| WS 2020/21 | 5.332      | 3.244  | 60,8                          |
| WS 2019/20 | 5.219      | 3.190  | 61,1                          |
| WS 2018/19 | 5.319      | 3.215  | 60,4                          |
| <hr/>      |            |        |                               |
| SoSe 2022  | 1.257      | 756    | 60,1                          |
| SoSe 2021  | 1.101      | 658    | 59,8                          |
| SoSe 2020  | 992        | 570    | 57,5                          |
| SoSe 2019  | 1.216      | 719    | 59,1                          |
| SoSe 2018  | 1.319      | 753    | 57,1                          |

### Wie sich die Studierenden auf die Fakultäten und Einrichtungen verteilen – nach dem ersten Studienfach (Kopffzahlen)

| Fakultät  | SoSe 2022 | WS 2022/23 |
|---|-----------|------------|
| Evangelisch-Theologische Fakultät                 | 442       | 433        |
| Katholisch-Theologische Fakultät                  | 162       | 151        |
| Juristische Fakultät                              | 2.118     | 2.185      |
| Medizinische Fakultät                             | 4.526     | 4.699      |
| Philosophische Fakultät                           | 6.895     | 7.208      |
| Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät | 4.319     | 4.837      |
| Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät      | 8.037     | 8.668      |
| Zentrum für Islamische Theologie                  | 151       | 150        |
| Leibniz Kolleg                                    | 53        | 53         |

## Die Abschlüsse in Zahlen

Prüfungstatistik im Wintersemester 2021/22 und im Sommersemester 2022 (Fallzahlen nach Angaben der Prüfungsämter, Stand 23. Februar 2023)

|   | Diplom/<br>Magister |   | Bachelor  |     |           |    | Master |     | Lehramt<br>Gymnasium |    | Lehramt<br>Berufsschule |   | Erweiterungs-<br>fach Lehramt/<br>Künstlerisches<br>Lehramt |    | Staatsexamen |     | Kirchlicher<br>Abschluss/<br>Theologische<br>Hauptprüfung |    | Abschlüsse<br>insgesamt |
|---|---------------------|---|-----------|-----|-----------|----|--------|-----|----------------------|----|-------------------------|---|---|----|--------------|-----|---|----|-------------------------|
|   | W                   | M | Hauptfach |     | Nebenfach |    | W      | M   | W                    | M  | W                       | M | W   | M  | W            | M   | W   | M  |                         |
|   |                     |   | W         | M   | W         | M  |        |     |                      |    |                         |   |   |    |              |     |   |    |                         |
| Evangelisch-Theologische Fakultät                 |                     |   | 10        | 8   | 2         | 1  | 6      | 4   | 5                    | 5  | 1                       |   |   | 1  |              |     | 17  | 14 | <b>74</b>               |
| Katholisch-Theologische Fakultät                  | 4                   | 4 | 16        | 5   |           |    | 9      | 2   | 3                    |    | 1                       |   |   |    |              |     |   |    | <b>44</b>               |
| Juristische Fakultät                              |                     |   |           |     | 7         | 7  | 4      | 3   |                      |    |                         |   |   |    | 69           | 47  |   |    | <b>137</b>              |
| Medizinische Fakultät                             |                     |   | 74        | 24  |           |    | 43     | 27  |                      |    |                         |   |   |    | 245          | 164 |   |    | <b>577</b>              |
| Philosophische Fakultät                           |                     |   | 418       | 143 | 160       | 46 | 243    | 67  | 115                  | 47 | 3                       | 1 | 19  | 4  |              |     |   |    | <b>1.266</b>            |
| Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät |                     |   | 327       | 191 | 57        | 19 | 189    | 157 | 13                   | 12 | 6                       | 2 | 1   | 5  |              |     |   |    | <b>979</b>              |
| Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät      | 1                   |   | 370       | 330 | 9         | 10 | 368    | 322 | 16                   | 6  |                         |   | 6   | 1  | 70           | 32  |   |    | <b>1.541</b>            |
| Zentrum für Islamische Theologie                  |                     |   | 10        | 4   |           |    | 9      | 3   | 3                    | 2  |                         |   |   |    |              |     |   |    | <b>31</b>               |
| Gesamtzahlen                                      | 5                   | 4 | 1.225     | 705 | 235       | 83 | 871    | 585 | 155                  | 72 | 11                      | 3 | 26  | 11 | 384          | 243 | 17  | 14 | <b>4.649</b>            |
|   | 9                   |   | 1.930     |     | 318       |    | 1.456  |     | 227                  |    | 14                      |   | 37  |    | 627          |     | 31  |    |                         |

## DIE UNIVERSITÄT ENTWICKELT EIN LEITBILD LEHRE

Die Universität Tübingen nahm die Reakkreditierung ihres Qualitätsmanagementsystems in Studium und Lehre zum Anlass, ein explizites Leitbild Lehre zu entwickeln. Es wurde unter der Leitung von Professorin Karin Amos, der Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre, erstellt und im Februar 2022 vorgelegt. Das Leitbild über die Prinzipien von Lehre und Studium soll Lehrenden und Studierenden Orientierung bieten und in die kontinuierliche Weiterentwicklung der Qualität der Lehre und der Studienangebote einfließen. Im Leitbild werden allgemeine Grundsätze aufgeführt, die von den Fächern nach den jeweiligen spezifischen Anforderungen ausgestaltet werden sollen.

Als Teil des Wissenschaftssystems und als wissenschaftliche Gemeinschaft haben Universitäten eine besondere gesellschaftliche Verantwortung. Zu dieser bekennt sich die Universität Tübingen und verpflichtet sich in ihrem Leitbild Lehre, ihre Studierenden für wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Tätigkeiten zu qualifizieren und sie zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung zu befähigen.

Der Tradition der **Verbindung von Forschung und Lehre** als Kennzeichen der modernen Universität verpflichtet, geht es um die Befähigung der Studierenden zu einem fundierten und bedachten Umgang mit wissenschaftlichen Erkenntnis-

sen. Studierende werden in die Forschung eingeführt, an der Forschung beteiligt und zu eigenständiger Forschung im Laufe des Studiums ermutigt. Darüber hinaus sollen sie darin unterstützt werden, eine plurale demokratische Gesellschaft mitzugestalten. Dies gilt insbesondere auch für die Ausbildung künftiger Lehrerinnen und Lehrer.

Die Universität Tübingen mit ihrer Tradition institutionalisierter Brückenschläge zwischen wissenschaftlichen Disziplinen und der Betonung von **Ethik als integralem Bestandteil der Wissenschaft** fördert den kritisch-reflexiven Umgang mit Wissenschaft als wesentlichen Aspekt der forschungsbasierten Lehre. Die Universität sorgt dafür, dass ihre Studierenden **berufs- und gesellschaftsrelevante Kenntnisse und Kompetenzen** erwerben und ihre Urteilsfähigkeit entwickeln können.

Konzepte wie beispielsweise Service Learning oder Social Engagement, also die **Verbindung von Fachwissenschaft und gesellschaftlichem Engagement beziehungsweise der Anwendungsorientierung**, sind Formate, die in besonderer Weise die Zivilgesellschaft einbinden und gemeinwohlorientiert sind. In den exemplarischen Bereichen Diversität, Nachhaltigkeit, Wissenschaftsethik oder Ökonomie wurden seitens der Universität studentische Initiativen aufgegriffen

und diese gemeinsam mit Studierenden als Lehrformate institutionalisiert.

Die Vermittlung fachlicher Inhalte und Kompetenzen, welche die rapide Entwicklung des Wissens berücksichtigt und vor diesem Hintergrund **Interdisziplinarität** dezidiert fördert, wird begleitet von **überfachlichen und berufsfeldorientierenden Angeboten**.

Als klassische **Präsenzuniversität** betont die Universität Tübingen die Bedeutung der direkten Kommunikation und des Austauschs zwischen Dozentinnen, Dozenten und Studierenden in der Lehre. Dessen ungeachtet nutzt die Universität die zusätzlichen **Möglichkeiten digitaler Lehr- und Lernformate** und betreibt aktiv deren Weiterentwicklung. Um diesen vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden, bietet die Universität ihren Lehrenden Möglichkeiten zur pädagogisch-didaktischen Weiterbildung und fordert sie aktiv auf, diese zu nutzen.

Das Leitbild Lehre: <https://uni-tuebingen.de/de/224676>

## MEDIZINISCHE FAKULTÄT BÜNDELT DIE LEHRE IN EINEM EIGENEN INSTITUT

Im Tübingen Institute for Medical Education (TIME) fasst die Medizinische Fakultät der Universität Tübingen alle bereits bestehenden Angebote in der medizinischen Lehre sowie der Hochschuldidaktik der Medizin und medizinischer Studiengänge zusammen. Das Institut wurde Mitte 2022 neu gegründet und ist das erste seiner Art in Baden-Württemberg. Geleitet wird es von Direktorin Professorin Anne Herrmann-Werner, die die landesweit erste Professur für Medical Education mit Schwerpunkt Medizindidaktik innehat. Mit dem neuen Institut werden das bisherige Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik in der Medizin und das Ausbildungszentrum „DocLab“ zusammengeführt. In einem interdisziplinären Lehrangebot erlernen Studierende der Medizin und medizinischer Studiengänge hier bereits seit 2011 praktische ärztliche Fertigkeiten, von der Blutabnahme bis zum schwierigen Gespräch mit Patientinnen und Patienten. Das Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik in der Medizin bietet außerdem Qualifikationskurse und Weiterbildungen für Lehrende an und begleitet sie so bei der Professiona-

lisierung, Ausbildungsforschung, Nachwuchsförderung und Vernetzung. Ergänzend wird am Tübingen Institute for Medical Education der Bereich Research aufgebaut, der einen Schwerpunkt für die Forschung zur Didaktik der Medizin bilden wird. Das neue Institut soll dazu beitragen, Synergien aus praktischen Lehrbereichen mit einer konzeptionellen Standardisierung zu nutzen und die Qualität der Aus- und Weiterbildung im medizinischen Bereich zu sichern. Auch das im Dezember 2021 gestartete Forschungsprojekt „Tübingen KI Zentrum für Mediziner“ (TüKITZMed) ist am neuen Institut angesiedelt. Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung werden hier in Zusammenarbeit mit der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Lehrformate zum Schwerpunktbereich der künstlichen Intelligenz in der Medizin entwickelt. Studierende der Medizin und medizinischer lebenswissenschaftlicher Studiengänge sollen in Grundkonzepten und Methoden der künstlichen Intelligenz eingeführt werden, um in ihrer beruflichen Praxis entsprechende Anwendungen nutzen und interpretieren zu



können. Später soll das Curriculum zur künstlichen Intelligenz auch in anderen Studiengängen zur Anwendung kommen.

*Im DocLab, das nun zum neuen Institute for Medical Education gehört, trainieren Studierende ärztliche Tätigkeiten.*

## NEUE RICHTUNGEN IM STUDIENANGEBOT

### Masterstudiengang verbindet Strahlenwissenschaften mit künstlicher Intelligenz

An der Universität Tübingen startete zum Wintersemester 2022/23 der Masterstudiengang „Künstliche Intelligenz in den Medizinischen Strahlenwissenschaften“ – der deutschlandweit erste Profildisziplin dieser Art. In dem neuen Studiengang werden die Studierenden sowohl auf Spezialgebieten der medizinischen Strahlenwissenschaften als auch in Methoden der künstlichen Intelligenz ausgebildet. Zu den

Lehrinhalten gehören Bereiche der Strahlentherapie, der nicht-invasiven Bildgebung und der Tumor- und Strahlenbiologie genauso wie des maschinellen Lernens und der Computer Vision. Außerdem werden die Grundlagen gelehrt für ein tiefgehendes Verständnis wissenschaftlicher Daten, ihrer Analyse und Visualisierung. Der Masterstudiengang wird von der Medizinischen Fakultät koordiniert.

Schon heute werden Methoden der künstlichen Intelligenz in der Krebsbehandlung eingesetzt, unter anderem für die Auswertung komplexer Daten oder bei Therapieentscheidungen. Das im Masterprofil erworbene Wissen kann beispielsweise zur Optimierung der Bildgebung für die Bestrahlungsplanung eingesetzt werden, zur Konturierung von Organen und Tumoren mittels eines Deep-Learning-Verfahrens oder



zur besseren Kontrolle von Strahlenbehandlungen. Absolventinnen und Absolventen können zudem zur Weiterentwicklung individualisierter Diagnostik- und Therapieverfahren durch künstliche Intelligenz beitragen, sowohl in der Forschung als auch in der Industrie.

Im Profilbereich lehren Forscherinnen und Forscher aus der Medizinischen Fakultät und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität und des Universitätsklinikums Tübingen sowie aus dem Cyber Valley, Europas größtem Forschungskonsortium im Bereich der künstlichen Intelligenz. Das neue Masterprofil ist zudem Teil der Initiative „Künstliche Intelligenz in der Medizin“, in der die Universität, die Medizinische Fakultät und die Tübinger Max-Planck-Institute gemeinsam mit weiteren Partnern den Einsatz künstlicher Intelligenz in der Medizin und den Lebenswissenschaften vorantreiben.

*Der neue Studiengang befähigt die Studierenden unter anderem für die Kontrolle und Weiterentwicklung von Strahlenbehandlungen in der Medizin.*

### Arzneimitteltherapiesicherheit als Masterprofil

Medikamente können bei vielen Krankheiten hilfreich sein – je mehr man von ihnen anwendet, desto höher ist allerdings das Risiko für unerwünschte Arzneimittelwirkungen. Um Schaden zu vermeiden, muss der Medikationsprozess optimiert werden. Für diese anspruchsvolle Aufgabe wird besonders qualifiziertes Fachpersonal verschiedener Berufsgruppen benötigt. Ein solches Qualifikationsangebot haben die Universitäten Bonn, Heidelberg und Tübingen gemeinsam in einem neuen Masterstudiengang entwickelt. Der fachübergreifende Studiengang Arzneimitteltherapiesicherheit begann erstmals im Wintersemester 2022/23 und kann berufsbegleitend über vier Semester absolviert werden. Für die Einrichtung des Studiengangs erhalten die Universitäten rund 300.000 Euro vom Bundesministerium für Gesundheit. Die Leitung liegt bei der Fachgruppe Pharmazie der Universität Bonn.

Insbesondere unter Apothekerinnen und Apothekern ist das neue Studienangebot auf große Resonanz gestoßen, aber auch Pflegefachkräfte und Angehörige weiterer gesundheitsbezogener Berufsgruppen sind unter den ersten 23 Studierenden. Das Studiengangskonzept soll Unterstützung bei der kontinuierlichen Weiterbildung bieten. Es wurde als „Blended-Learning“-Programm konzipiert, in dem Präsenzlehre, Onlineelemente und Selbststudium miteinander verzahnt werden. Dieser Ansatz erlaubt den Studierenden deutlich mehr zeitliche Flexibilität als ein reiner Präsenzstudiengang. Die Präsenzelemente und Online-Synchron-Studientage vertiefen und erweitern die online vermittelten Inhalte.

Die drei beteiligten Universitäten bringen jeweils ihre Expertise aus unterschiedlichen Fächern ein, vor allem der Pharmazie, Medizin und Pflege, und bieten Pflicht- und Wahlpflichtmodule an. Die Koordination in Tübingen übernimmt Professorin Cornelia Mahler aus der Abteilung Pflegewissenschaft des Universitätsklinikums. Weiterer Projektpartner ist das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte.

### Zertifikatsstudium zum Umgang mit besonders begabten Kindern

An Schulen kommen Kinder mit unterschiedlichen kognitiven Lernvoraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen zusammen. Für Lehrerinnen und Lehrer ist es eine große Herausforderung, Hochbegabte unter den Kindern zu erkennen und ihre Fähigkeiten im Unterricht zu berücksichtigen. Um Kompetenzen im Umgang mit besonders begabten Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, startete das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung der Universität Tübingen im Herbst 2022 in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation (DIPF) und dem Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) das berufsbegleitende kostenpflichtige Zertifikatsstudium „Begabtenförderung und Potenzialentwicklung“. 19 Personen nehmen im ersten Durchgang teil. Im Rahmen des neuen Qualifizierungsangebots sollen Lehrkräfte, Schulleitungen, Personen mit Beratungs- und Unterstützungsauftrag sowie in der Aus- und Fortbildung Tätige und weitere Interessierte dazu befähigt werden, auf Begabte und Hochbegabte einzugehen. >

## NANCY HÜNGER IST NEUE LEITERIN DES STUDIOS LITERATUR UND THEATER

Die thematischen Schwerpunkte des Studiengangs liegen in den Bereichen Grundlagenwissen zu Begabung und Begabtenforschung, Diagnostik von Potenzialen, Begabtenförderung, Lehr-Lern-Prozesse im Unterrichtsgeschehen sowie Beratung, Schulentwicklung und Netzwerkstrukturen. Durch eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis können Absolventinnen und Absolventen ihre bisherigen Kompetenzen und ihr Erfahrungswissen reflektieren und die im Studium neu erworbenen Kompetenzen im beruflichen Alltag anwenden – beispielsweise im Rahmen der Hector Kinderakademien, einem Förderprogramm für besonders begabte und hochbegabte Grundschulkinder. So trägt das Studium zu einer hohen beruflichen Identifikation und Selbstwirksamkeit sowie zu einer Verbesserung der Qualität im Bildungssystem bei.

Das Zertifikatsstudium umfasst 20 Monate und wird zum Teil in Präsenz und teilweise in Form von Webinaren durchgeführt, sodass eine berufs begleitende Teilnahme möglich ist. Die Einrichtung wurde ermöglicht durch eine Zuwendung der Hector Stiftung II, die auch Stipendien für die Teilnahme vergibt.

Die Lyrikerin Nancy Hüniger leitet das Studio Literatur und Theater an der Universität Tübingen seit dem Wintersemester 2022/23. Sie ist die Nachfolgerin der Schriftstellerin Dagmar Leupold, die das Angebot der Universität zum kreativen Schreiben seit 2004 verantwortet hatte. Nancy Hüniger hatte zuletzt als freie Autorin in Gotha gelebt.

Das 1997 ins Leben gerufene Studio Literatur und Theater steht Studierenden aller Fachrichtungen offen. Im Studio können sie sich allen Aspekten des kreativen Schreibens, Lesens und Denkens widmen, vom Diskutieren erster Schreibversuche in Seminaren bis zur Darbietung der eigenen Texte auf der Bühne. Die Kurse zum literarischen und kreativen Schreiben werden durch Gastdozentinnen und -dozenten ergänzt. So erhalten die Studierenden Einblicke in den literarischen Betrieb durch Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Dramatikerinnen und Dramatiker wie auch aus dem Verlagswesen, Journalismus oder Lektorat. Als Studieleiterin möchte Hüniger künftig weitere Kooperationspartner für die Zusammenarbeit gewinnen. Ein erstes Projekt war das im Wintersemester 2022/23 begonnene Seminar „?Frauen?literatur im Archiv“, das sie gemeinsam mit dem Literaturarchiv in Marbach und der Universität Stuttgart durchführt. Die Theaterkurse will sie mit dem Institut für theatrale Zukunftsforschung im Tübinger Zimmertheater und dem Landestheater Tübingen kuratieren. Außerdem plant sie die Herausgabe einer Zeitschrift, die über die literarischen Texte der Studierenden informiert.

Nancy Hüniger, geboren in Weimar, kannte Tübingen bereits vor dem Stellenantritt am Studio Literatur und Theater: Sie war 2018 Tübinger Stadtschreiberin. Sie studierte Freie Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar und verschrieb sich da-



*Als Leiterin des Studios Literatur und Theater setzt Nancy Hüniger verstärkt auf Kooperationen mit Einrichtungen in der Region.*

nach ganz der Literatur. Für ihre Arbeit hat sie eine Vielzahl an Stipendien und Auszeichnungen erhalten, zuletzt 2020 ein Sonderstipendium der Kulturstiftung Thüringen. Zu ihren Veröffentlichungen zählen unter anderem *Halt dich fern* (2012), *Wir sind golden, wir sind aus Blut. Ein Familienalbum.* (2017), *Ein wenig Musik zum Abschied wäre trotzdem nett.* (2017) sowie *4 Uhr kommt der Hund. Ein unglückliches Sprechen* (2020).

## AUSZEICHNUNGEN AUS DER UNIVERSITÄT

### Lehrpreis für internationales Mathematikseminar verliehen

Der Lehrpreis der Universität Tübingen 2022 ging an Professor Rainer Nagel aus der Mathematik für das internationale „Internetseminar Evolutionsgleichungen“. Der Preis wird jährlich für innovative Lehrformate oder für besonderes Engagement in der Lehre vergeben und ist mit 2.500 Euro dotiert. Der Lehrpreis wurde Rainer Nagel im Rahmen der Erstsemesterbegrüßung am 20. Oktober 2022 im Festsaal der Neuen Aula verliehen.

Bereits seit vielen Jahren verbindet Nagel in dem ausgezeichneten Seminar digitale Elemente mit Präsenzlehre: Studierende aus derzeit 120 Universitäten weltweit erarbeiten gemeinsam jährlich wechselnde Themenschwerpunkte aus der Mathematik. Das Seminar wurde von Nagel begründet, stetig weiterentwickelt und wird inzwischen von einem internationalen Gremium aus 15 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern organisiert.



Die Würdigung fällt mit dem Jubiläum des 25-jährigen Bestehens des Internetseminars zusammen: Im Wintersemester 1997/98 etablierte Nagel das Format für Studierende der Mathematik vom dritten Semester an. Inzwischen nehmen jährlich etwa 500 Studierende aus 40 Ländern teil. Dabei knüpfen sie erste internationale und fachliche Kontakte in der Mathematik. Im Ablauf wechseln digitale Phasen mit Präsenzveranstaltungen. Von Oktober bis Februar vermittelt ein virtueller Lehrer in einem Onlinekurs das nötige Basiswissen, ergänzt durch Übungsaufgaben, Online-treffen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die Betreuung durch lokale Koordinatorinnen und Koordinatoren. Von März bis Juni formieren sich dann universitätsübergreifende Kleingruppen, die Schwerpunktthemen bearbeiten. Die Ergebnisse werden im Juni während eines einwöchigen Workshops in Präsenz und auf Englisch vorgestellt.

Den jeweiligen Themenschwerpunkt wählt das internationale Leitungsgremium, dessen Mitglieder oft bereits selbst als Studierende am Seminar teilgenommen haben. Mit dem Preisgeld sollen Tübinger Studierende bei der Teilnahme am Seminar finanziell unterstützt werden.

*Bild links: Der Lehrpreisträger Rainer Nagel zwischen der Prorektorin für Internationales und Diversität Monique Scheer (links) und der Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre Karin Amos (rechts)*

*Bild rechts: Mitglieder der Initiative „Mindful Science“ nehmen den Sonderpreis für studentisches Engagement entgegen (von links): Marleen Veit, Morgan Hess, Kirsti Brandes, Nina Gottschewsky und Valentina Romagnano.*



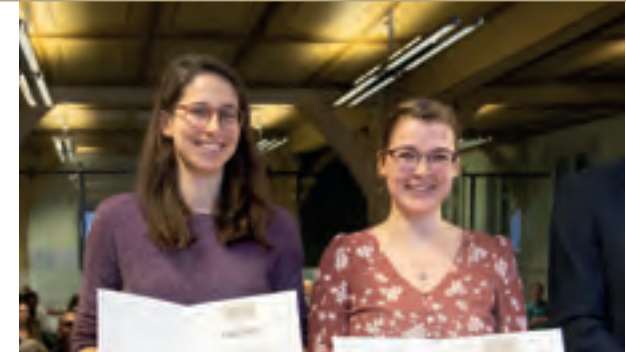
### Studentische Initiative „Mindful Science“ erhält den Sonderpreis

Den Sonderpreis für herausragendes studentisches Engagement 2022 der Universität Tübingen erhielt die „Mindful Science“-Initiative der ehemaligen Studierenden und nun Promovierenden in den Neurowissenschaften Marleen Veit und Morgan Hess. Sie bieten verschiedene Möglichkeiten für Studierende, Forscherinnen und Forscher an, sich zum Thema Mental Health – psychische Gesundheit – über ihre eigene Situation und Belastungen, unter anderem durch die Coronapandemie, auszutauschen. Der Preis wurde im Rahmen der Erstsemesterbegrüßung am 20. Oktober 2022 im Festsaal der Neuen Aula überreicht.

Eine Umfrage von Veit und Hess in den Masterstudiengängen und im Promotionsprogramm der Tübinger Neurowissenschaften hatte ergeben, dass die Mehrheit der Befragten schon einmal mit psychischen Problemen zu kämpfen >

*Oben: Die Bachelor-Preisträgerinnen Nike Andrea Macht, Hanna Disch und Anne Krehl sowie die Master-Preisträgerinnen Tatjana Tull und Carolin Walper (von links nach rechts)*

*Unten: Der Soziologe Armin Nassehi bei der Sustainability Lecture 2022*



### Sechs Nachhaltigkeitspreise für Abschlussarbeiten

hatte. 25 Prozent gaben zudem an, keine Anlaufstellen für Unterstützung zu kennen. Auf dieser Basis wurde eine engagierte Gruppe von Studierenden und Promovierenden aktiv und bietet seit 2021 regelmäßig Formate an, welche Kommilitoninnen und Kommilitonen niedrigschwellig unterstützen. In hybriden Vorträgen, zum Beispiel „Growing up in Science“ (Heranwachsen in der Wissenschaft), berichten Neurowissenschaftlerinnen und -wissenschaftler über Schwierigkeiten und das Lernen aus Problemen in ihrem Werdegang, beantworten Fragen und stehen für Diskussionen zur Verfügung.

Seit November 2021 organisiert die Gruppe Spaziergänge, die „Mental Health Walks“, die Gelegenheit für Gespräche und Austausch bieten. Regelmäßig werden Beiträge zum Thema Mental Health in den sozialen Medien veröffentlicht. Ziel ist die Schaffung eines Raumes für Informationen zu und Diskussionen über psychische Gesundheit in der Wissenschaft. Dies soll auch einer Stigmatisierung psychischer Probleme entgegenwirken. Mit dem Preisgeld von 300 Euro sollen weitere Events für Studierende sowie Vorträge mit externen Sprecherinnen und Sprechern finanziert werden.

Die Nachhaltigkeitspreise für Abschlussarbeiten verlieh die Universität Tübingen am 29. November 2022 zum zwölften Mal. Ausgezeichnet werden Abschlussarbeiten auf Bachelor- und Masterebene, die sich in hervorragender Weise einem Thema der Nachhaltigen Entwicklung widmen. Dr. Andreas Rothfuß, der Kanzler der Universität, überreichte jeweils drei Preise für Bachelor- und Masterarbeiten bei einer Feier in der Alten Aula.

Für ihre Bachelorarbeiten erhielten Hanna Disch aus der Kognitionswissenschaft, Anne Krehl aus der Biologie und Nike Andrea Macht aus den Umweltnaturwissenschaften den Preis. Die ausgezeichneten Masterarbeiten verfassten Alexandra Riegger mit den Lehramtsfächern Mathematik und Chemie, Tatjana Tull aus der Evolution und Ökologie sowie Carolin Walper aus der Physischen Geographie – Umweltgeographie.

Seit 2011 schreibt die Universität Tübingen jährlich den Nachhaltigkeitspreis für Arbeiten aus, in denen Lösungswege für eine global gerechte und zukunftsfähige Entwicklung unserer Gesellschaft erarbeitet werden – aus ökologischer, ökonomischer und sozial-kultureller Perspektive. Der Preis ist mit 300 Euro für Bachelorarbeiten und 500 Euro für Masterarbeiten dotiert.

Die Festrede zur Preisverleihung, die Sustainability Lecture, hielt der Soziologe Professor Armin Nassehi. In seinem Vortrag, „Klima, Krieg, Corona: Die überforderte Gesellschaft“ fragte der gebürtige Tübinger, welchen Mehrwert es habe, die gegenwärtigen Krisen aus soziologischer Sicht zu analysieren. Der Politikberater wies darauf hin, dass Krisen gesellschaftliche Entwicklungen widerspiegeln und daher eine große soziologische Relevanz haben. Als Wissenschaftler interessiere ihn, wie eine Gesellschaft selbst hervorgebrachte Krisen mit eigenen Mitteln bewältigen kann.

Eine Krise störe die gesellschaftliche Interdependenz und zeige, wie vulnerabel dieses komplexe System sei. Nassehi sieht als Folge kollektive Krisen, bei denen die Gesellschaft nicht als Kollektiv agiert. Er schlägt deshalb eine translationale Wissenschaft vor, die – analog zur Medizin – Erkenntnisse aus den Grundlagenwissenschaften in die breite Praxis überführt, wengleich auch hier das Vertrauen gegenüber wissenschaftlicher Erkenntnis nicht nach wissenschaftlichen Prinzipien, sondern vor allem nach politischen und ökonomischen Kriterien gewonnen werden würde.





## STUDIERN INTERNATIONAL

### Förderung des Deutschen Akademischen Austauschdiensts

Nach dem pandemiebedingten Einbruch der internationalen Mobilität im ersten Corona-Jahr 2020 verzeichnete der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) 2021 wieder einen deutlichen Zuwachs bei der Förderung des internationalen Austauschs und der internationalen Kooperationen an der Universität Tübingen. Die Gesamtfördersumme des DAAD lag 2021 mit rund 6,348 Millionen Euro fast 2,5 Millionen Euro über der Fördersumme von 2020, als es rund 3,895 Millionen Euro waren, und auch fast 1,5 Millionen Euro über der Gesamtfördersumme von 2019, dem letzten Jahr vor der Pandemie, als die Gesamtfördersumme des DAAD an der Universität Tübingen bei rund 4,901 Millionen Euro gelegen hatte.

Der außergewöhnliche Zuwachs im Jahr 2021 ist auf eine Reihe von größeren Projekten zurückzuführen. Dies sind vor allem drei mehrjährig geförderte Tübinger Projekte in den neuen Programmlinien „Globale Zentren für Pandemie und Gesundheit“ und „Globale Zentren für Klima und Umwelt“, die mit hohen Fördersummen ausgestattet sind. Dorthin flossen 2021 insgesamt mehr als 1,5 Millionen Euro aus DAAD-Mitteln. Erstmals entfiel für das Jahr 2021 deutlich mehr als die Hälfte der DAAD-Gesamtfördersumme auf die Fördersparte Programme und Projekte. Dieser Fördertrend zeichnet sich seit 2015 ab. Zuvor überwog die Förderung individueller Mobilität in der Sparte Personenförderung.

Im Bereich der Personenförderung wurde das Förderniveau aus der Zeit vor der Pandemie noch nicht wieder vollständig erreicht. Doch liegt der Gesamtförderbetrag für das Jahr 2021 in diesem Bereich mit rund 1,8 Millionen Euro wieder

deutlich über der Fördersumme von 2020 mit rund 1,332 Millionen Euro und wieder dicht an der Fördersumme von 2019 mit rund 1,905 Millionen Euro.

Die Zahl der ausländischen Studierenden, Doktorandinnen und Doktoranden sowie der Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die Stipendien für Studien- oder Forschungsaufenthalte in Tübingen erhalten haben, hat sich gegenüber 2020 wieder deutlich erhöht (2021: 168; 2020: 100; 2019: 193). Etwas zögerlicher stieg 2021 die Zahl der geförderten Auslandsaufenthalte von Tübinger Studierenden, Promovierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gegenüber 2020 (2021: 98; 2020: 69; 2019: 137).

In der Programmlinie Europäische Hochschulnetzwerke erhielt die Universität Tübingen für die Beteiligung an der Hochschulallianz CIVIS im Jahr 2021 eine Förderung von rund 230.000 Euro. Die erste Förderphase von 2020 bis 2022 soll mit einer neuen vierjährigen Förderphase von 2023 an mit vergleichbaren jährlichen Fördersummen weitergeführt werden.

### Unterstützung durch die Baden-Württemberg Stiftung

Die Baden-Württemberg Stiftung fördert die Beziehungen zwischen baden-württembergischen Hochschulen und außereuropäischen Partnerinstitutionen mit Austauschprogrammen für Studierende und Promovierende. Mit dem „Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Studierende“ werden sowohl Studierende unterstützt, die von ausländischen Partneruniversitäten für einen Aufenthalt nach Tübingen kommen, als auch Tübinger Studierende, die für einige Zeit im Ausland studieren möchten.

Für Tübinger Austauschstudierende bot die Baden-Württemberg Stiftung 2022 erstmals die Möglichkeit eines Chancenausgleichs an, um soziale Unterschiede abzumildern. Insgesamt wurden 109 Studierende im Normalprogramm des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs gefördert. Zudem stellte die Stiftung 2022 einen Soforthilfefonds für geflüchtete Studierende aus der Ukraine zur Verfügung.

Über die 2017 eingeführte „Regionale Entwicklungspolitische Komponente“ (REK) des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs unterstützt die Stiftung insbesondere den Austausch mit Partneruniversitäten in Afrika, in der Karibik und im Pazifikraum (AKP-Staaten) sowie mit den sogenannten Least Developed Countries. Im Jahr 2022 erhielten zwölf Doktorandinnen, Doktoranden und Studierende aus dem Senegal, Südafrika, Ägypten, Kamerun, Tunesien und Äthiopien ein REK-Stipendium.

## Die Universität Tübingen und ihre außer-europäischen Partnerhochschulen

Die Universität Tübingen pflegt vielfältige Kontakte und Austauschbeziehungen zu Hochschulen in aller Welt. Auf der Karte sind – außerhalb Europas – alle Städte mit einem Punkt bezeichnet, in denen es eine oder mehrere Partnereinrichtungen gibt. Inklusive weiterer Fakultätsvereinbarungen zählen rund 260 Hochschulen zu ihren Partnern.

In Ostasien unterhält die Universität Tübingen zwei Außenstellen, das Zentrum für Japanstudien an der Dōshisha University in Kyoto und das Tübingen Center for Korean Studies an der Korea University in Seoul. Im Rahmen des Erasmus-Programms kooperiert sie mit mehr als 380 Hochschulen innerhalb und außerhalb Europas auf der Grundlage von mehr als 900 Erasmus-Verträgen. Daneben hat die Universität rund 120 Fakultätsvereinbarungen mit inner- und außereuropäischen Partnern abgeschlossen. Zur Europäischen Hochschulallianz CIVIS kam 2022 die Universität Lausanne als weiteres Mitglied hinzu. Der Allianz gehören somit nun – einschließlich der Universität Tübingen – elf Universitäten an. Im Rahmen des Matariki-Netzwerks bestehen Partnerschaften mit sechs Universitäten.

In vielen Teilen der Welt konnten die Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie 2022 weiter gelockert oder sogar aufgehoben werden, was sich in einem deutlichen Anstieg der Zahl der Austauschstudierenden niederschlug. So stieg die Zahl der Tübinger Studierenden, die 2022 ins Ausland gingen, von knapp 700 im Vorjahr auf mehr als 1.300. Auch die Zahl der Studierenden, die aus dem Ausland an die Universität Tübingen kamen, stieg gegenüber dem Vorjahr deutlich auf mehr als 850.

### Außenstellen der Universität Tübingen

Zentrum für Japanstudien der Universität Tübingen,  
Dōshisha University - KYOTO  
Tübingen Center for Korean Studies,  
Korea University - SEOUL

#### Nordamerika

##### Kanada

University of Alberta - EDMONTON, ALBERTA  
Mount Allison University - SACKVILLE, NEW BRUNSWICK  
McMaster University - HAMILTON, ONTARIO  
Ontario Colleges and Universities - ONTARIO  
McGill University - MONTRÉAL, QUÉBEC  
Université Laval - QUÉBEC, QUÉBEC

##### Vereinigte Staaten von Amerika

University of Alaska - FAIRBANKS, AK  
Northern Arizona University - FLAGSTAFF, AZ  
Arizona State University - TEMPE, AZ  
California State Universities - CA  
University of California San Diego - SAN DIEGO, CA  
University of Denver - DENVER, CO  
Connecticut State Universities and Colleges - CT  
Yale University - NEW HAVEN, CT  
Georgetown University - WASHINGTON, D.C.  
University of Hawai'i at Mānoa - HONOLULU, HI  
Butler University - INDIANAPOLIS, IN  
Valparaiso University - VALPARAISO, IN  
Bellarmine University - LOUISVILLE, KY  
Louisiana State University - BATON ROUGE, LA  
University of Massachusetts - BOSTON, AMHERST, MA  
Boston College - BOSTON, MA  
Tufts University - MEDFORD, MA  
Washington College - CHESTERTOWN, MD  
University of Maryland - COLLEGE PARK, MD  
University of Michigan - ANN ARBOR, MI  
Western Michigan University - KALAMAZOO, MI  
University of Missouri - COLUMBIA, MO  
Washington University - ST. LOUIS, MO  
Montana State University - BOZEMAN, MT  
North Carolina State Universities - NC  
University of North Carolina at Chapel Hill - CHAPEL HILL, NC  
Princeton Theological Seminary - PRINCETON, NJ  
Hobart and William Smith Colleges - GENEVA, NY  
State University of New York - STONY BROOK, NY  
Oregon University System - OR  
Reed College - PORTLAND, OR  
Temple University - PHILADELPHIA, PA  
College of Charleston - CHARLESTON, SC  
University of Tennessee - KNOXVILLE, TN  
Rhodes College - MEMPHIS, TN  
Texas A & M University - COLLEGE STATION, TX  
University of North Texas - DENTON, TX  
University of Washington - SEATTLE, WA

#### Lateinamerika

##### Argentinien

Pontificia Universidad Católica Argentina - BUENOS AIRES  
Universidad Nacional de Cordoba - CORDOBA

##### Brasilien

Univates em Lajeado - LAJEADO  
Universidade Federal Fluminense - NITEROI  
Universidade Federal do Rio Grande do Sul - PORTO ALEGRE  
P.U.C. do Rio Grande do Sul - PORTO ALEGRE  
Universidade Federal de Pernambuco - RECIFE  
USP Campus Universitario Ribeirão Preto - RIBEIRÃO PRETO  
Universidade de Santa Cruz do Sul - SANTA CRUZ  
Universidade Federal de Santa Maria - SANTA MARIA  
Universidade de São Paulo - SÃO PAULO

##### Chile

Pontificia Universidad Católica de Chile - SANTIAGO  
Universidad de Chile - SANTIAGO

##### Ecuador

Universidad San Francisco de Quito - QUITO

##### Kolumbien

Universidad de los Andes - BOGOTÁ  
Universidad Icesi - CALI

##### Mexiko

Universidad Iberoamericana - CIUDAD DE MÉXICO  
El Colegio de México - CIUDAD DE MÉXICO  
Universidad Nacional Autónoma de México - CIUDAD DE MÉXICO  
Universidad de Guadalajara - GUADALAJARA  
Universidad de Guanajuato - GUANAJUATO  
Universidad de Monterrey - MONTERREY  
Benemérita Universidad Autónoma de Puebla - PUEBLA  
Universidad de las Américas - PUEBLA

##### Peru

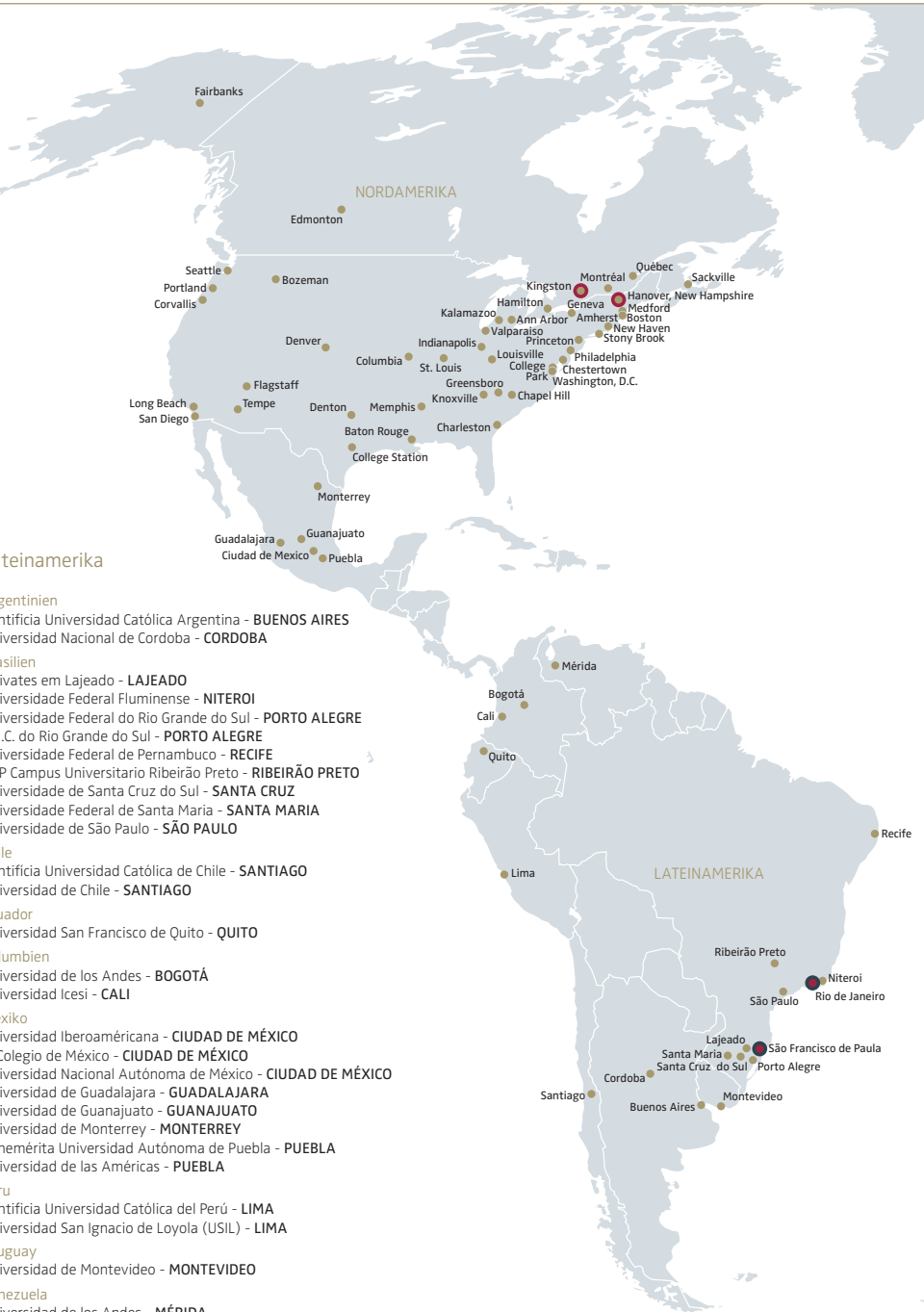
Pontificia Universidad Católica del Perú - LIMA  
Universidad San Ignacio de Loyola (USIL) - LIMA

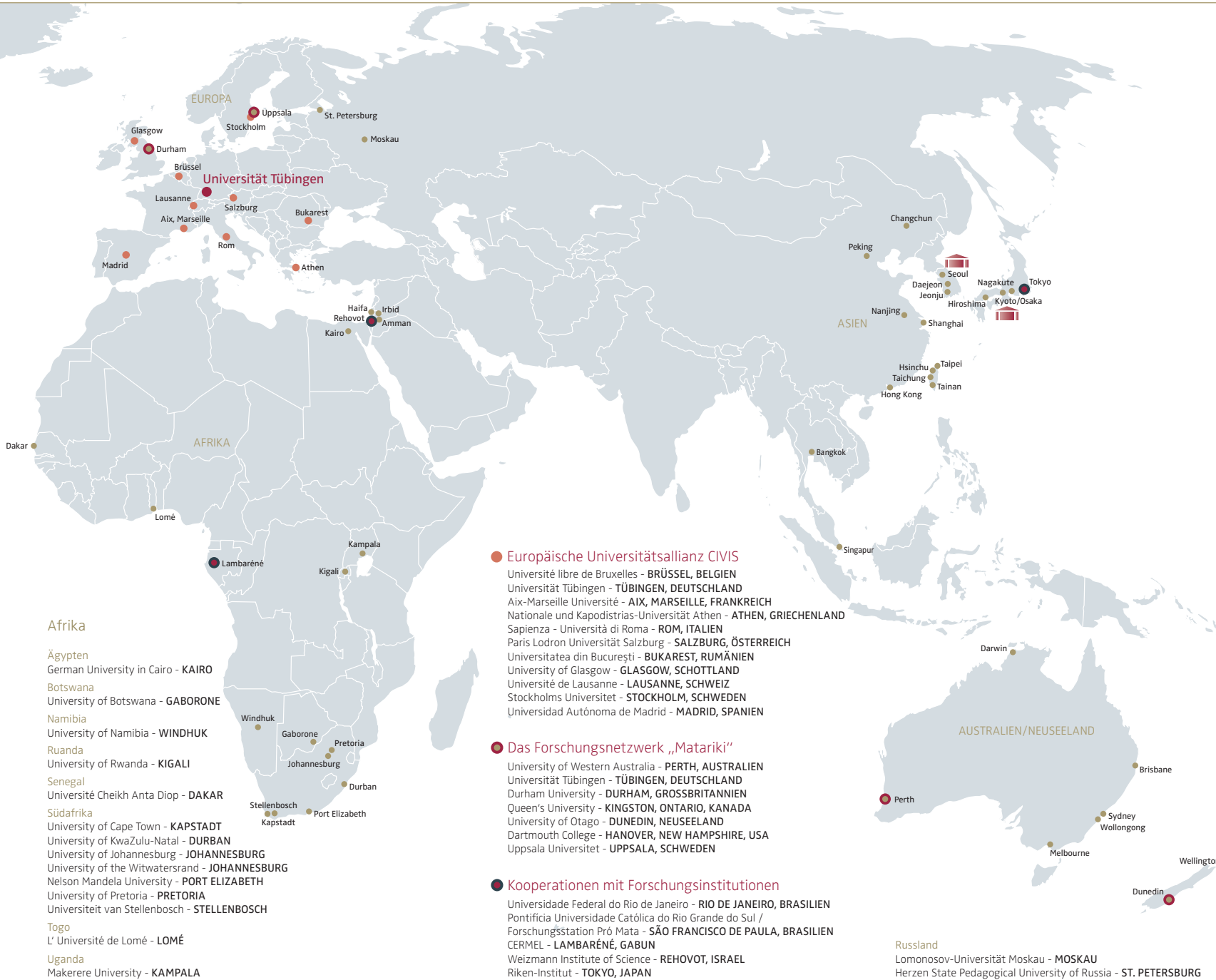
##### Uruguay

Universidad de Montevideo - MONTEVIDEO

##### Venezuela

Universidad de los Andes - MÉRIDA





**Asien**

- China
- Jilin University - **CHANGCHUN**
- City University of Hong Kong - **HONG KONG**
- University of Hong Kong - **HONG KONG**
- Nanjing University - **NANJING**
- Peking University - **PEKING**
- Renmin University of China - **PEKING**
- Fudan University - **SHANGHAI**
- Tongji University - **SHANGHAI**

- Israel
- University of Haifa - **HAIFA**

- Japan
- Hiroshima University - **HIROSHIMA**
- Dōshisha University - **KYOTO**
- Ritsumeikan University - **KYOTO**
- Aichi Prefectural University - **NAGAKUTE**
- Kansai Gaidai University - **OSAKA**
- Chuo University - **TOKYO**
- Rikkyo University - **TOKYO**
- Sophia University - **TOKYO**
- Waseda University - **TOKYO**

- Jordanien
- University of Jordan - **AMMAN**
- Yarmouk University - **IRBID**

- Singapur
- Nanyang Technological University - **SINGAPUR**
- National University of Singapore - **SINGAPUR**
- Singapore Management University - **SINGAPUR**

- Südkorea
- Chungnam National University - **DAEJEON**
- Jeonbuk National University - **JEONJU**
- EWHA Womans University - **SEOUL**
- Hanyang University - **SEOUL**
- Korea University - **SEOUL**
- Kyung Hee University - **SEOUL**
- Seoul National University - **SEOUL**
- Sogang University - **SEOUL**
- Sookmyung Women's University - **SEOUL**
- Sungkyunkwan University - **SEOUL**
- Yonsei University - **SEOUL**

- Taiwan
- National Tsing Hua University - **HSINCHU**
- National Chung Hsing University - **TAICHUNG**
- National Cheng Kung University - **TAINAN**
- National Chengchi University - **TAIPEI**
- National Taiwan University - **TAIPEI**

- Thailand
- Chulalongkorn University - **BANGKOK**
- Mahidol University - **BANGKOK**

**Ozeanien**

- Australien
- Griffith University - **BRISBANE**
- University of Queensland - **BRISBANE**
- Charles Darwin University - **DARWIN**
- Monash University - **MELBOURNE**
- University of New South Wales - **SYDNEY**
- University of Technology Sydney - **SYDNEY**
- University of Wollongong - **WOLLONGONG**
- Fidschi
- University of the South Pacific - **SUVA**
- Neuseeland
- Victoria University of Wellington - **WELLINGTON**

**Europäische Universitätsallianz CIVIS**

- Université libre de Bruxelles - **BRÜSSEL, BELGIEN**
- Universität Tübingen - **TÜBINGEN, DEUTSCHLAND**
- Aix-Marseille Universität - **AIX, MARSEILLE, FRANKREICH**
- Nationale und Kapodistrias-Universität Athen - **ATHEN, GRIECHENLAND**
- Sapienza - Universität di Roma - **ROM, ITALIEN**
- Paris Lodron Universität Salzburg - **SALZBURG, ÖSTERREICH**
- Universitatea din București - **BUKAREST, RUMÄNIEN**
- University of Glasgow - **GLASGOW, SCHOTTLAND**
- Université de Lausanne - **LAUSANNE, SCHWEIZ**
- Stockholms Universitet - **STOCKHOLM, SCHWEDEN**
- Universidad Autónoma de Madrid - **MADRID, SPANIEN**

**Das Forschungsnetzwerk „Matariki“**

- University of Western Australia - **PERTH, AUSTRALIEN**
- Universität Tübingen - **TÜBINGEN, DEUTSCHLAND**
- Durham University - **DURHAM, GROSSBRITANNIEN**
- Queen's University - **KINGSTON, ONTARIO, KANADA**
- University of Otago - **DUNEDIN, NEUSEELAND**
- Dartmouth College - **HANOVER, NEW HAMPSHIRE, USA**
- Uppsala Universitet - **UPPSALA, SCHWEDEN**

**Kooperationen mit Forschungsinstitutionen**

- Universidade Federal do Rio de Janeiro - **RIO DE JANEIRO, BRASILIEN**
- Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul /  
Forschungsstation Pró Mata - **SÃO FRANCISCO DE PAULA, BRASILIEN**
- CERMEL - **LAMBARÉNÉ, GABUN**
- Weizmann Institute of Science - **REHOVOT, ISRAEL**
- Riken-Institut - **TOKYO, JAPAN**

**Afrika**

- Ägypten
- German University in Cairo - **KAIRO**
- Botswana
- University of Botswana - **GABORONE**
- Namibia
- University of Namibia - **WINDHUK**
- Ruanda
- University of Rwanda - **KIGALI**
- Senegal
- Université Cheikh Anta Diop - **DAKAR**
- Südafrika
- University of Cape Town - **KAPSTADT**
- University of KwaZulu-Natal - **DURBAN**
- University of Johannesburg - **JOHANNESBURG**
- University of the Witwatersrand - **JOHANNESBURG**
- Nelson Mandela University - **PORT ELIZABETH**
- University of Pretoria - **PRETORIA**
- Universiteit van Stellenbosch - **STELLENBOSCH**
- Togo
- L' Université de Lomé - **LOMÉ**
- Uganda
- Makerere University - **KAMPALA**

- Russland
- Lomonosov-Universität Moskau - **MOSKAU**
- Herzen State Pedagogical University of Russia - **ST. PETERSBURG**

# DIE UNIVERSITÄT UND IHRE VERWALTUNG



## UNTER NEUER FÜHRUNG

Die Universität Tübingen, gegründet 1477, hat in ihrer langjährigen Geschichte erstmals eine Rektorin an ihrer Spitze. Ihr Vorgänger hatte das Amt 16 Jahre lang inne und seinen Rückzug im Juni 2021 angekündigt. Für einen fließenden Übergang in der Universitätsleitung sorgen die weiteren Rektoratsmitglieder, die ihre Amtszeit fortsetzen. Auch der Universitätsrat bleibt in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen.



Rektorin Karla Pollmann

## ERSTMALS EINE FRAU AN DER SPITZE DER UNIVERSITÄT

### Karla Pollmann übernimmt das Amt der Rektorin

Professorin Karla Pollmann hat zum 1. Oktober 2022 das Amt der Rektorin der Universität Tübingen übernommen. Sie ist in der mehr als 500-jährigen Geschichte der Universität die erste Frau an ihrer Spitze. Sie war am 27. April 2022 von Universitätsrat und Senat für eine Amtszeit von sechs Jahren gewählt worden. Pollmann folgt auf Professor Bernd Engler, der die Universität von 2006 bis Ende September 2022 als Rektor geführt hatte. Die offizielle Amtsübergabe fand am 18. Oktober 2022 im Festsaal der Neuen Aula statt. Bei dem feierlichen Festakt war die baden-württembergi-

sche Wissenschaftsministerin Petra Olschowski zugegen; Professor Matthias Kleiner, der ehemalige Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, hielt eine Festrede.

Die neue Rektorin will auf den erfolgreichen Entwicklungen der Universität Tübingen in den 16 Jahren von Englers Amtszeit aufbauen. Unter den wichtigen anstehenden Aufgaben nennt sie die erfolgreiche Fortführung der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern, um für Tübingen den Status der Exzellenzuniversität langfristig zu sichern. Pollmann wird die Universität in die 2023 beginnende Bewerbung in

der Exzellenzstrategie führen. Außerdem möchte sie einen Schwerpunkt auf die Weiterentwicklung der hochwertigen Lehre legen und diese Aufgabe gemeinsam und im Austausch mit den Studierenden angehen.

Weiterhin im Amt bleiben die bisherigen Rektoratsmitglieder: Professorin Karin Amos, Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre, Professor Peter Grathwohl, Prorektor für Forschung und Innovation, Professorin Monique Scheer, Prorektorin für Internationales und Diversität, sowie Dr. Andreas Rothfuß als Kanzler.



Das Rektorat (von links): Prorektorin Karin Amos, Prorektor Peter Grathwohl, Rektorin Karla Pollmann, Kanzler Andreas Rothfuß und Prorektorin Monique Scheer

**Karla Pollmann**, geboren in Tübingen, war von 2018 bis 2022 Professor of Classics and Theology an der University of Bristol und dort zugleich Dekanin der Faculty of Arts und Mitglied des Executive Boards, bevor sie als Rektorin an die Universität Tübingen wechselte. Sie studierte Griechisch, Latein, Theologie und Pädagogik in Tübingen, München, Cambridge und Bochum, wo sie 1990 über frühchristliche Lehrdichtung promoviert wurde. Von 1989 bis 1991 war sie an der Universität Bielefeld und anschließend bis 1995 an der Universität Konstanz tätig. 1994 habilitierte sie sich in Konstanz und wechselte im darauffolgenden Jahr als Dozentin für antike Literatur an die Universität im schottischen St Andrews. Im Jahr 2000 wurde Pollmann dort auf eine Professur berufen. 2013 folgte sie einem Ruf an die University of Kent im englischen Canterbury, wo sie 2014 das Centre for Early Christianity and its Reception gründete und bis 2016 leitete. Dann wechselte sie als Professorin für antike Literatur an die Universität Reading und leitete dort bis 2018 den Fachbereich für Geisteswissenschaften. Lehr- und Forschungsaufträge führten Pollmann an zahlreiche Universitäten in Europa, den USA, Kanada und Südafrika. Die Universität Aarhus in Dänemark ernannte sie 2008 zur

Honorarprofessorin. An der Universität Stellenbosch in Südafrika war sie von 2011 bis 2013 als außerplanmäßige Professorin tätig. Als Gastprofessorin war sie an der Universität Wien, an der University of Colorado in Boulder, an der University of British Columbia, am Wolfson College der Universität Oxford und in Tübingen. Darüber hinaus war sie am Princeton Institute für Advanced Study sowie dem Netherlands Institute for Advanced Study tätig. Seit 2017 ist sie Mitglied der Academia Europaea.

In ihrer Forschungsarbeit untersucht Pollmann das frühe Christentum, Wechselwirkungen von religiösem und klassisch-antidem Denken sowie Fragen der Exegese, der Hermeneutik und der Rezeption von Antike und frühem Christentum durch die Jahrhunderte. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit dem Werk des Heiligen Augustinus. Dabei verfolgt sie einen interdisziplinären Ansatz zwischen Theologie, klassischer Philologie und Rezeptionswissenschaft. Ihre Forschungsarbeit wurde unter anderem von der British Academy, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Europäischen Forschungsrat gefördert. Im Jahr 2020 erhielt sie einen Humboldt-Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung.

## Das Rektorat

---

### Rektorin

Professorin Dr. Karla Pollmann,  
Altertums- und Kunstwissenschaften –  
Philologisches Seminar

---

### Kanzler

Dr. Andreas Rothfuß

---

### Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre

Professorin Dr. Karin Amos,  
Institut für Erziehungswissenschaft

---

### Prorektor für Forschung und Innovation

Professor Dr. Peter Grathwohl,  
Angewandte Geowissenschaften – Hydrogeochemie

---

### Prorektorin für Internationales und Diversität

Professorin Dr. Monique Scheer,  
Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft

---

*Bei der Amtsübergabe gratuliert die baden-württembergische Wissenschaftsministerin Petra Olschowski (links) der neuen Rektorin Karla Pollmann und verabschiedet den vorherigen Rektor Bernd Engler.*



## Abschied von Rektor Bernd Engler

Professor Bernd Engler hatte sein Ausscheiden aus dem Amt als Rektor im Juni 2021 angekündigt und ging zum 1. Oktober 2022 in den Ruhestand. Der Professor für Amerikanistik hatte die Universität Tübingen seit 2006 als Rektor geführt und war nach einer ersten Wiederwahl im Jahr 2012 zuletzt im Dezember 2018 erneut in seinem Amt bestätigt worden. Durch das vorzeitige Ausscheiden aus dem Amt wollte Engler der neuen Universitätsleitung Gelegenheit und Zeit geben, die anstehende nächste Runde des Exzellenzwettbewerbs gestalten zu können.

In Englers Amtszeit ist die Universität stark gewachsen, konnte in vielen Bereichen ihr Forschungsprofil schärfen und sich im internationalen Wettbewerb ausgezeichnet positionieren. Die Universität behauptete sich sowohl in der Exzellenzinitiative als auch in der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder erfolgreich. 2012 konnte Tübingen erstmals den begehrten Exzellenzstatus erringen und 2019 erfolgreich verteidigen. Wichtige Grundlagen für diese Entwicklung waren in den Jahren zuvor gelegt worden durch die

Implementierung neuer Leitungsstrukturen in den Großfakultäten mit hauptamtlichen Dekanen sowie durch die stärkere Vernetzung der Universität mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie den Tübinger Instituten der Max-Planck-Gesellschaft, der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaft. Eine treibende Kraft war die Universität unter Englers Ägide auch in der Cyber-Valley-Initiative, mit der die Region Stuttgart-Tübingen zu einem international führenden Standort für die Erforschung und Entwicklung von künstlicher Intelligenz ausgebaut werden konnte.

Bei der offiziellen Übergabe des Amtes an Englers Nachfolgerin Professorin Karla Pollmann am 18. Oktober 2022 dankte Bernhard Sibold, der Vorsitzende des Universitätsrats, dem scheidenden Rektor für sein unermüdliches Engagement und seine entscheidungsstarke Führung. Mit einer klaren Vision und großem Einsatz habe er die Universität Tübingen zu einem Ort der Spitzenforschung gemacht, der weltweit Ansehen und wissenschaftliches Renommee genieße.

Bernd Engler, Jahrgang 1954, hat an der Universität Freiburg Germanistik, Anglistik und Philosophie studiert. Nach der Promotion in Freiburg habilitierte er sich 1989 im Fach Englische Literaturwissenschaft. Nach Tätigkeiten an der University of Sussex, Großbritannien, der Universität Erlangen-Nürnberg, der University of North Carolina, Chapel Hill, USA, sowie der University of Massachusetts, Amherst, USA, trat er 1992 eine Professur für Amerikanistik in Tübingen an.

## Ausgezeichnet mit der Friedrich-List-Medaille

Professor Bernd Engler, von 2006 bis Ende September 2022 Rektor der Universität Tübingen, erhielt die Friedrich-List-Medaille, die höchste Auszeichnung der Industrie- und Handelskammer Reutlingen (IHK), für seine Verdienste um die Entwicklung der Universität. Die Auszeichnung wurde ihm im Rahmen der IHK-Vollversammlung im Juli 2022 überreicht. Die Medaille wird an herausragende Persönlichkeiten verliehen, die sich durch langjähriges Engagement für die Region Neckar-Alb und ihre Wirtschaft verdient gemacht haben.

IHK-Präsident Christian O. Erbe hob in seiner Rede hervor, dass Engler in seiner 16-jährigen Amtszeit als Rektor für Wachstum und Ausbau der Universität gesorgt habe, bei gleichzeitiger Qualitätssteigerung. Er habe die Universität in die Riege der bundesweiten Exzellenzuniversitäten geführt. Zudem habe sich Tübingen mit der Region unter seiner Mitwirkung zu einem weltweit führenden Forschungs- und Entwicklungsstandort für künstliche Intelligenz entwickelt. IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Wolfgang Epp fügte hinzu, dass die Universität Tübingen mit ihrer hochwertigen forschungsbasierten Lehre einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung leiste und wirtschaftlicher Impulsgeber und Motor für neue Unternehmen sei.



## Der Universitätsrat

Der Universitätsrat beaufsichtigt die Geschäftsführung des Rektorats. Zu seinen Aufgaben zählt auch die strategische Weiterentwicklung der Hochschule. Er schlägt Maßnahmen vor, die der Profilbildung und der Erhöhung der Leistungs-

und Wettbewerbsfähigkeit dienen. Der Universitätsrat besteht aus sieben externen und vier internen Mitgliedern. Vorsitzender ist Bernhard Sibold, sein Stellvertreter Professor Oliver Kohlbacher.

### Externe Mitglieder

---

#### Der Vorsitzende

Bernhard Sibold  
Ehemals Deutsche Bundesbank, Stuttgart

---

Dr. Dr. Saskia Biskup  
CeGaT GmbH, Tübingen

---

Dr. Michael Bolle  
Stiftungsratsvorsitzender der Carl-Zeiss-Stiftung

---

Professor Dr. Heinrich Bülthoff  
Ehemals Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik,  
Tübingen

---

Professor Dr. Ernst Hafen  
Ehemals ETH Zürich

---

Dr. Ingrid Hamm  
Ingrid Hamm Consultants GmbH, Stuttgart

---

Christiane Neumann  
Consulting, Berlin

---

### Interne Mitglieder der Universität Tübingen

---

#### Der stellvertretende Vorsitzende

Professor Dr. Oliver Kohlbacher  
Fachbereich Informatik

---

Jacob Bühler  
Student, Tübingen

---

Professorin Dr. Irmgard Männlein-Robert  
Philologisches Seminar

---

Professorin Dr. Heike Oberlin  
Asien-Orient-Institut – Indologie

---



## SILBERMEDAILLE DER UNIVERSITÄT FÜR VICTOR LOEWENSTEIN

Der langjährige Topmanager Victor Loewenstein erhielt in Würdigung seines Engagements für die Tübinger Wirtschaftswissenschaft die Silbermedaille der Universität. Am Lehrstuhl für International Business hielt der 82-Jährige über zwölf Jahre hinweg Vorträge zur strategischen Karriereplanung und beriet anschließend jeweils über mehrere Tage hinweg unentgeltlich Studierende in Einzelgesprächen. In Tübingen führte Loewenstein fast 400 solcher Gespräche. Das Beratungskonzept hatte der Lehrstuhlinhaber Professor Markus Pudelko gemeinsam mit Loewenstein vor 20 Jahren

*Victor Loewenstein (rechts) erhält die Silbermedaille der Universität aus den Händen von Rektor Bernd Engler.*

## FÜHRUNGSWECHSEL IN DER WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT

### In der Großfakultät wird Ansgar Thiel hauptamtlicher Dekan

entwickelt. Loewenstein gibt seine Expertise an Studierende führender Business Schools weltweit weiter, darunter das Massachusetts Institute of Technology (MIT). Tübingen ist die einzige Universität, an der er auch Masterstudierende ohne mehrjährige Berufserfahrung berät.

Victor Loewenstein studierte an der University of Edinburgh und war der erste gewählte Generalsekretär der studentischen Austauschorganisation AIESEC International in Genf. Es folgte eine fast 40-jährige Karriere bei Egon Zehnder, einer der weltweit exklusivsten „Executive Search Firms“, die Topmanager für multinationale Unternehmen und Organisationen vermittelt. Sein Engagement in der Karriereberatung begann Loewenstein nach seiner eigenen erfolgreichen Karriere als Partner und Mitglied des Executive Committee sowie des Board of Directors. Professor Bernd Engler, der Rektor der Universität, überreichte Loewenstein die Silbermedaille der Universität Tübingen im Juli 2022.

Professor Ansgar Thiel, Direktor des Instituts für Sportwissenschaft, wurde Ende Januar 2022 vom Fakultätsrat zum neuen Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen gewählt. Er ist Nachfolger von Professor Josef Schmid, der nach zwölfjähriger Amtszeit zum 30. September 2022 aus dem Amt schied.

Als Dekan einer Großfakultät nimmt Thiel sein Amt seit Anfang Oktober 2022 hauptamtlich wahr. Er will die interdisziplinäre Vernetzung der Fakultät weiter vorantreiben und die Mitwirkung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in großen Forschungsnetzwerken fördern. Das Wissen und die Forschungsergebnisse seines Bereichs will er besser sichtbar machen – in der Öffentlichkeit, in beratender Funktion gegenüber der Politik, aber auch international. Als weitere Themen seiner Arbeit sieht er den Ausbau zweisprachiger Studiengänge, die Stärkung der Internationalisierung, überfakultäre Lehrkooperationen zu Querschnittsthemen oder auch Weiterbildungsstudiengänge.

Ansgar Thiel, Jahrgang 1963, wurde an der Universität Bielefeld promoviert. Er habilitierte sich dort im Jahr 2000 an der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft. Nach einer Professur für Sportsoziologie an der Technischen Universität Chemnitz wurde er 2004 an die Universität Tübingen berufen und hat seitdem die Professur für Sportwissenschaft mit Fokus auf sozial- und gesundheitswissenschaftliche Fragen inne. Thiel stand seit 2010 dem Sportinstitut

als Direktor vor. In der ehemaligen Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften war er bereits als Prodekan wie auch als Dekan tätig. In der jetzigen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät war er von 2013 bis 2016 Prodekan für Forschung und von 2017 bis 2019 Sprecher des Fachbereichs Sozialwissenschaften, zudem von 2010 bis 2014 stellvertretendes Mitglied des Senats der Universität.

Josef Schmid war seit 1998 Professor für Politische Wirtschaftslehre und Vergleichende Politikfeldanalyse an der Universität Tübingen. Er hatte das Amt des Dekans zur Neugründung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Großfakultät 2010 übernommen und bis zu seinem Ruhestand 2022 inne. In seinen zwei Amtsperioden als Dekan hatte Schmid die Fakultät in der disziplinären Ausrichtung wie auch in der interdisziplinären Vernetzung weiterentwickelt, unter anderem mit der Etablierung des Methoden zentrums.



Ansgar Thiel

## DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

### Die Beschäftigten in der Statistik 2022

|   | Planstellen<br>(Vollzeit-<br>äquivalente) | Finanzierungen<br>aus Drittmitteln<br>(Vollzeit-<br>äquivalente) | Anzahl der<br>Beschäftigten | davon im<br>wissenschaft-<br>lichen Dienst | davon männlich |  | davon weiblich |  | Vollzeitäquivalente |  |   |
|---|---|--|-----------------------------|--|----------------|--|----------------|--|---------------------|--|---|
|   |   |  |                             |  |                | davon im<br>wissenschaft-<br>lichen Dienst |                | davon im<br>wissenschaft-<br>lichen Dienst |                     | davon<br>wissenschaft-<br>licher Bereich | davon<br>nicht-wissen-<br>schaftlicher<br>Bereich |
| Evangelisch-Theologische Fakultät   | 48,25                                     | 9,13   | 77                          | 58   | 41             | 38   | 36             | 20   | 58,71               | 46,16                                    | 12,55   |
| Katholisch-Theologische Fakultät  | 40,90                                     | 5,77   | 63                          | 44   | 24             | 21   | 39             | 23   | 46,67               | 33,57                                    | 13,10   |
| Zentrum für Islamische Theologie  | 24,97                                     | 2,30   | 42                          | 30   | 18             | 16   | 24             | 14   | 27,51               | 22,94                                    | 4,57  |
| Juristische Fakultät  | 86,87                                     | 12,76  | 164                         | 122  | 86             | 80   | 78             | 42   | 101,69              | 75,47                                    | 26,23   |
| Medizinische Fakultät   | 1.258,00                                  | 721,42   | 3.207                       | 2.572                                      | 1.392          | 1.211                                      | 1.815          | 1.361                                      | 2.161,59            | 2.027,46                                 | 134,14  |
| Philosophische Fakultät   | 341,29                                    | 103,15   | 600                         | 495  | 243            | 233  | 357            | 262  | 449,28              | 384,20                                   | 65,07   |
| Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät                                       | 232,72                                    | 96,26  | 458                         | 349  | 190            | 166  | 268            | 183  | 331,55              | 267,38                                   | 64,17   |
| Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät  | 893,96                                    | 503,42   | 1.880                       | 1.428                                      | 1.076          | 917  | 803            | 510  | 1.400,99            | 1.047,12                                 | 353,86  |
| Sonderforschungsbereiche/Graduiertenkollegs   | 2,70                                      | 156,51   | 236                         | 223  | 116            | 115  | 120            | 108  | 159,21              | 151,93                                   | 7,28  |
| Zentrale Einrichtungen (Universitätsbibliothek,<br>Zentrum für Datenverarbeitung u. a.) | 826,46                                    | 161,39   | 1.327                       | 274  | 524            | 153  | 803            | 121  | 988,39              | 209,38                                   | 779,01  |
| <b>Summe</b>  | <b>3.756,12</b>                           | <b>1.772,11</b>  |                             |  |                |  |                |  | <b>5.725,59</b>     | <b>4.265,61</b>                          | <b>1.459,98</b>                                   |

Anzahl insgesamt\*

|       |       |       |       |       |       |
|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 7.932 | 5.530 | 3.664 | 2.914 | 4.267 | 2.615 |
|-------|-------|-------|-------|-------|-------|

\* Einzelne Personen sind in mehr als einer Fakultät/Einrichtung beschäftigt, daher entspricht die Summe der Spalte nicht der tatsächlichen Kopfzahl.

## Professorinnen und Professoren an der Universität Tübingen 2022

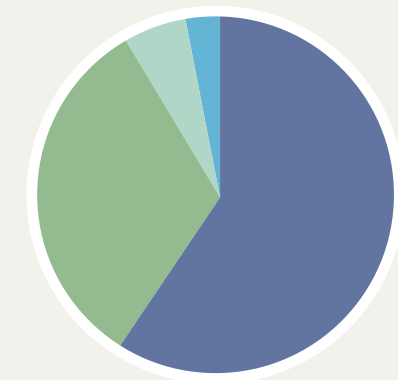
Stand: 30. Juni 2022

| Fakultät  | 2022                               |            |            |                   |           |           |                  |
|---|------------------------------------|------------|------------|-------------------|-----------|-----------|------------------|
|   | Professuren ohne Juniorprofessuren |            |            | Juniorprofessuren |           |           | Alle Professuren |
|   | Männlich                           | Weiblich   | Insgesamt  | Männlich          | Weiblich  | Insgesamt | Insgesamt        |
| Evangelisch-Theologische Fakultät                 | 11                                 | 3          | 14         |                   | 1         | 1         | 15               |
| Katholisch-Theologische Fakultät                  | 9                                  | 3          | 12         | 1                 |           | 1         | 13               |
| Zentrum für Islamische Theologie                  | 4                                  | 2          | 6          |                   |           |           | 6                |
| Juristische Fakultät                              | 18                                 | 4          | 22         |                   | 1         | 1         | 23               |
| Medizinische Fakultät                             | 93                                 | 26         | 119        | 2                 | 2         | 4         | 123              |
| Philosophische Fakultät                           | 48                                 | 40         | 88         | 3                 | 7         | 10        | 98               |
| Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät | 45                                 | 14         | 59         | 7                 | 10        | 17        | 76               |
| Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät      | 131                                | 35         | 166        | 9                 | 12        | 21        | 187              |
| Institut für Wissensmedien (IWM)                  | 4                                  | 2          | 6          |                   |           |           | 6                |
| Zentrale Einrichtungen                            | 3                                  | 1          | 4          |                   |           |           | 4                |
| <b>Summe</b>                                      | <b>366</b>                         | <b>130</b> | <b>496</b> | <b>22</b>         | <b>33</b> | <b>55</b> | <b>551</b>       |

## DER HAUSHALT IN ZAHLEN

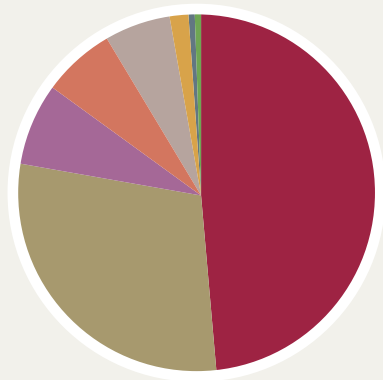
### Universität ohne Medizinische Fakultät

Einnahmen 2022 (441,8 Millionen Euro)\*



- Landeszuschuss  
263,0 Mio. Euro = 59,5 %
- Drittmittel  
141,2 Mio. Euro = 32 %
- Zuweisungen des  
Wissenschaftsministeriums  
Baden-Württemberg (MWK)  
25,1 Mio. Euro = 5,7 %
- Sonstige Einnahmen  
12,5 Mio. Euro = 2,8 %

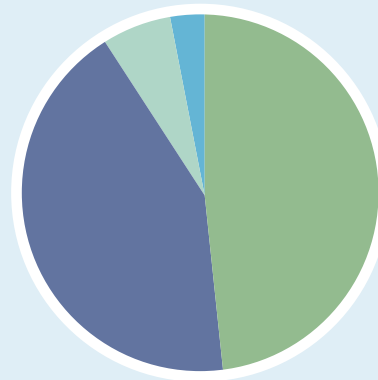
Ausgaben 2022 (426,8 Millionen Euro)\*



- Personalausgaben (Planstellen und Haushaltsmittel)  
208,2 Mio. Euro = 48,8 %
- Drittmittelausgaben  
124,3 Mio. Euro = 29,1 %
- Lehre und Forschung (einschl. Universitätsbibliothek und Zentrum für Datenverarbeitung)  
31,3 Mio. Euro = 7,3 %
- Gebäudebetrieb (einschl. Mieten)  
26,6 Mio. Euro = 6,2 %
- Mittelverwendung aus Zuweisungen des Wissenschaftsministeriums Baden-Württemberg (MWK)  
25,1 Mio. Euro = 5,9 %
- Sonstiges  
6,7 Mio. Euro = 1,6 %
- Ersteinrichtungen  
2,5 Mio. Euro = 0,6 %
- Zuschüsse für Baumaßnahmen  
2,1 Mio. Euro = 0,5 %

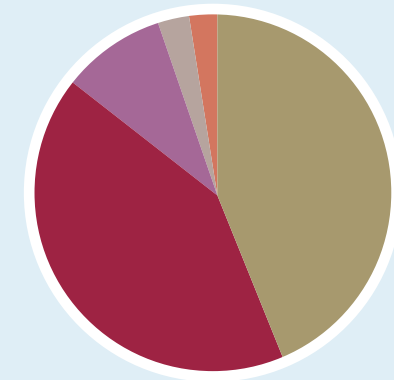
## Medizinische Fakultät

Erträge 2022 (328,3 Millionen Euro)\*



- Drittmiteleinnahmen  
158,9 Mio. Euro
- Zuweisungen des Landes  
139,5 Mio. Euro
- Sonstige Erträge  
20,6 Mio. Euro
- Zuweisungen des Landes für Investitionen  
9,3 Mio. Euro

Aufwendungen 2022 (315 Millionen Euro)\*

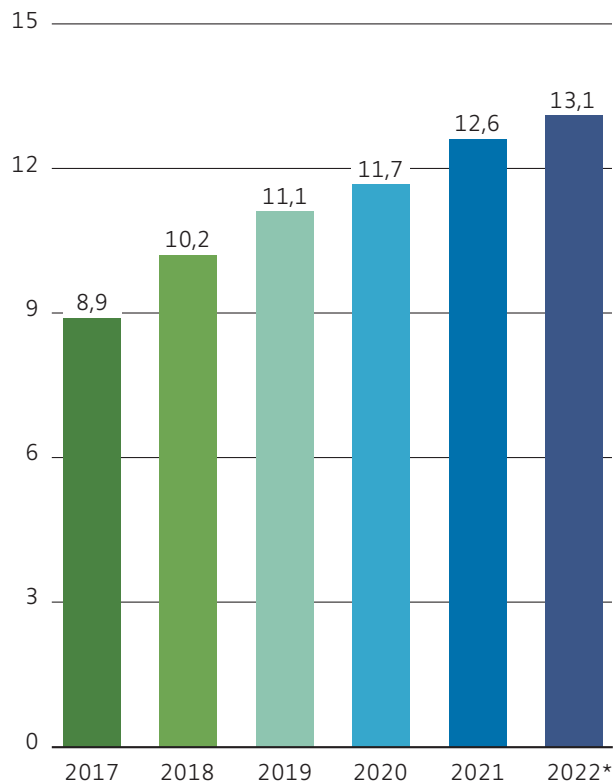


- Drittmittelausgaben  
138,3 Mio. Euro
- Personal- und Sachaufwand  
131,3 Mio. Euro
- Sonstige Aufwendungen  
28,8 Mio. Euro
- Investitionen über Landesmittel  
9,3 Mio. Euro
- Investitionen über Drittmittel  
7,3 Mio. Euro

\* vorläufige Zahlen

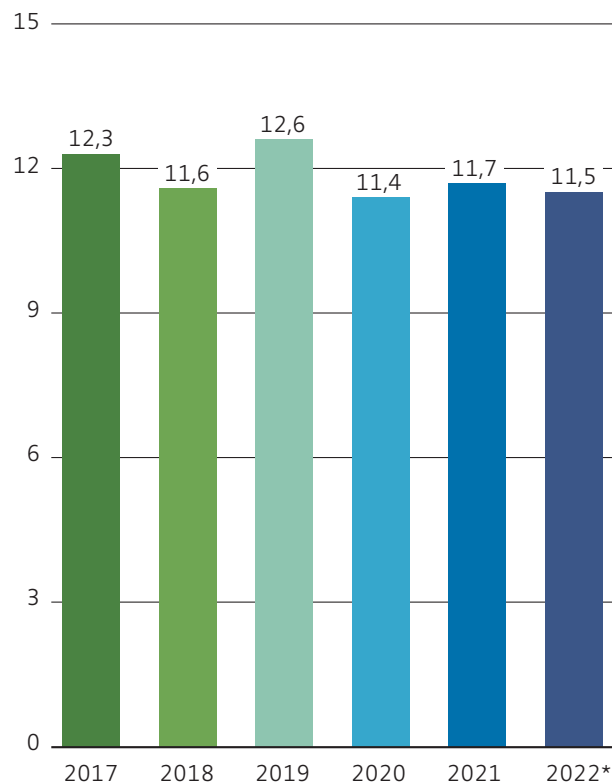
### Kosten für Gebäudebewirtschaftung

einschließlich der aus Sonderprogrammen finanzierten Kosten ohne Energiekosten und Mieten (ohne Medizinische Fakultät) in Millionen Euro



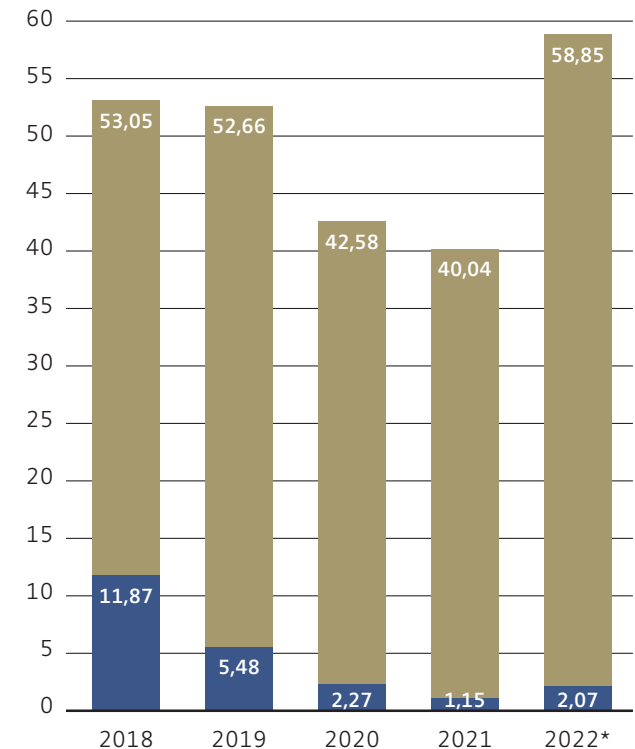
### Energiekosten

einschließlich der aus Sonderprogrammen finanzierten Kosten (ohne Medizinische Fakultät) in Millionen Euro



### Bauausgaben der Universität Tübingen 2018 bis 2022 in Millionen Euro

■ Bauausgaben insgesamt  
■ darin enthaltene Zuweisungen der Universität Tübingen



\* vorläufige Zahlen

Quelle: Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Tübingen (Stand: März 2023)  
Universität Tübingen, Dezernat VII – Finanzen (Stand: März 2023)

## STARTSCHUSS FÜR DEN CYBER-VALLEY-CAMPUS

### Grundsteinlegung für den ersten von drei geplanten Neubauten

Der Neubau des Forschungsgebäudes Cyber Valley I im Wissenschafts- und Technologiepark Tübingen auf der „Oberen Viehweide“ soll den Auftakt bilden für den weiteren Ausbau des Cyber-Valley-Forschungskonsortiums am Standort Tübingen. Auf fünf Ebenen bietet er Flächen für Forschung und Lehre in Informatik, künstlicher Intelligenz (KI) und Robotik. Der Grundstein wurde am 20. Juni 2022 gelegt. Die Bauarbeiten hatten bereits im Januar 2022 begonnen. Das Land Baden-Württemberg investiert rund 61 Millionen Euro in den Neubau. Im Verbund mit zwei weiteren geplanten und einem bereits errichteten Gebäude soll im Wissenschafts- und Technologiepark Tübingen ein eigener Cyber-Valley-Campus entstehen. Dadurch soll den Forscherinnen und Forschern aus dem Bereich der KI die benötigte Infrastruktur konzentriert an einem Ort bereitgestellt werden.

Im Neubau Cyber Valley I, der in unmittelbarer Nähe zum Max-Planck-Campus errichtet wird, werden Arbeitsgruppen der Universität und der Max-Planck-Gesellschaft gemeinsam forschen. In dem kompakten Gebäude sind auf rund 6.500 Quadratmetern Büros, Labore, Hörsäle, Seminarräume und ein Konferenzbereich untergebracht. Große befahrbare

Versuchslabore sind ebenerdig angeordnet. Dort sollen das autonome Fahren erforscht und Experimente mit Drohnen und Robotern durchgeführt werden. Die zentrale Atriumhalle ist für Forscherinnen und Forscher sowie auch für öffentliche Veranstaltungen nutzbar.

Der Betrieb des Neubaus Cyber Valley I soll möglichst klimaneutral erfolgen. Das soll durch eine hohe Energieeffizienz des Gebäudes und die umfangreiche Nutzung erneuerbarer Energie erreicht werden. Das Gebäude soll Ende 2024 fertig sein. Neben dem bereits 2016 beschlossenen Neubau Cyber Valley I sieht die Gesamtkonzeption für den Standort Tübingen noch zwei weitere Neubauten für den Cyber-Valley-Campus vor. Der fünfgeschossige Neubau wird mit dem geplanten zweiten Bauabschnitt und einem gemeinsamen Freibereich ein Gebäudeensemble bilden. Mit den beiden Neubauten Cyber Valley II und III werden insgesamt weitere rund 14.800 Quadratmeter Forschungsfläche für die KI-Spitzenforschung entstehen. Das 2016 in der Region Stuttgart-Tübingen gegründete Forschungskonsortium Cyber Valley im Bereich der künstlichen Intelligenz verbindet Partner aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.



*Visualisierung des Forschungsgebäudes Cyber Valley I im Wissenschafts- und Technologiepark Tübingen*

# KOOPERATIONEN





## GEMEINSAMKEITEN STÄRKEN

Klimaerwärmung, Krieg und andere Krisen stellen auch die Universitäten ständig vor neue Herausforderungen, die keine Hochschule allein angehen kann. Umso mehr gilt es, bewährte Kooperationen zu pflegen und neue Partner hinzuzugewinnen. In Europa besinnen sich große Verbände forschungsstarker Universitäten auf gemeinsame Ziele und Grundsätze der Zusammenarbeit. Die Universitätsallianz CIVIS führt die Idee einer europäischen Hochschule weiter, öffnet sich aber auch für außereuropäische Partner.

### EUROPÄISCHE FORSCHUNGSUNIVERSITÄTEN UNTERSTREICHEN GLOBALEN ANSATZ

Die Hochschulnetzwerke The Guild – The Guild of European Research-Intensive Universities, die German U15, ein Zusammenschluss von deutschen Universitäten, und die französische Universitätsgruppe Udice haben sich im April 2022 auf Grundsätze für die Zusammenarbeit innerhalb Europas und weltweit geeinigt. Damit wollen sie betonen, dass globalen Herausforderungen nur durch eine effektive Kooperation forschungsstarker Universitäten weltweit begegnet werden kann. Die Universität Tübingen ist sowohl Gründungsmitglied von The Guild als auch der U15.

Die Einigung auf Grundsätze der internationalen Forschungszusammenarbeit kam unter dem Eindruck des russischen Angriffs auf die Ukraine zustande. Die drei Hochschulnetzwerke berufen sich auf die Bonner Erklärung zur Forschungsfreiheit, die von der Ministerkonferenz zum Europäischen Forschungsraum am 20. Oktober 2020 in Bonn verabschiedet wurde, die Mitteilung der Europäischen Kommission über ein globales Konzept für Forschung und Innovation von Mai 2021 und mehrere weitere Erklärungen zur Forschungsfreiheit und -zusammenarbeit.

The Guild, die German U15 und Udice betonen, dass

- die internationale Zusammenarbeit für den Fortschritt der Wissenschaft unverzichtbar ist und der Menschheit insgesamt zugutekommt;
- die Forschungsuniversitäten bereit sind, bei der Vorbeugung von Risiken zu helfen, die mit der internationalen Zusammenarbeit verbundenen sind;
- die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit von Forschungsuniversitäten ein wichtiges diplomatisches Instrument ist;
- die europäischen Programme zur Förderung der akademischen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit dazu beitragen müssen, Europa attraktiver und offener zu machen für die Zusammenarbeit mit der ganzen Welt;
- die Forschungsuniversitäten eine der Säulen der europäischen Entwicklung und der technologischen Führungskraft sind;
- die internationale Zusammenarbeit in Forschung und Hochschulbildung für eine nachhaltige und ausgewogene Entwicklung aller Regionen der Welt von wesentlicher Bedeutung ist.

In dem Hochschulnetzwerk **The Guild of European Research-Intensive Universities** haben sich seit der Gründung 2016 mittlerweile 21 europäische Hochschulen zusammengeschlossen. Ein Hauptziel des Universitätsnetzwerks ist es, die Expertise der Mitglieder in die Forschungspolitik der Europäischen Union einzubringen. Auch wollen die Hochschulen gemeinsam der politischen und gesellschaftlichen Spaltung in den Ländern Europas entgegenwirken.

Der Verein **German U15**, der Ende 2012 gegründet wurde, ist ein Zusammenschluss von fünfzehn großen forschungsstarken und medizinführenden Universitäten in Deutschland mit vollem Fächerspektrum und ohne profilgebende Ingenieurwissenschaften. Zu ihren Kernaufgaben zählt die U15, eine starke Grundlagenforschung auf Dauer zu ermöglichen, den Studierenden eine forschungsorientierte Lehre anzubieten und den Wissenstransfer in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft zu betreiben.

Die französische Universitätsgruppe **Udice – Universités de Recherche Françaises** – vereint zehn führende französische Forschungsuniversitäten, von denen neun in der Exzellenzinitiative Frankreichs ausgezeichnet wurden.

## CIVIS-ALLIANZ WIRD WEITER AUSGEBAUT

### Beginn der zweiten Förderphase

Die Europäische Universitätsallianz CIVIS – A European Civic University, zu der auch die Universität Tübingen gehört, erhält in ihrer zweiten Förderphase von Oktober 2022 an insgesamt 14 Millionen Euro für weitere vier Jahre. Das gab Ende Juli 2022 die Europäische Kommission bekannt, die CIVIS seit 2019 als „Europäische Hochschule“ im Rahmen des Erasmus+-Programms fördert. Zu den anfangs acht CIVIS-Mitgliedsuniversitäten sind drei weitere hinzugekommen, zuletzt die Universität Lausanne im Jahr 2022. Unter dem Dach von CIVIS soll ein universitätsübergreifender Campus für mehr als 500.000 Studierende und Beschäftigte in Forschung, Verwaltung und Technik entstehen. Schwerpunkte der Allianz sind herausragende Lehre und bürgerschaftliches Engagement, die auch Impulse für Forschung und Innovation geben.

Alle CIVIS-Mitglieder sind forschungsstarke Universitäten mit einem breiten Fächerspektrum. Die CIVIS-Allianz hat sich zum Ziel gesetzt, die zahlreichen aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen anzugehen. Schwerpunkte sind die fünf Bereiche Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit, Demokratie und kulturelles Erbe, Nachhaltigkeit und inklusive Mobilität sowie digitaler und technologischer Wandel. In diesen Bereichen wurden sogenannte Hubs aufgebaut: Forscherinnen und For-

scher widmen sich hier länder- und fächerübergreifend den jeweiligen Herausforderungen und entwickeln Kurse, an denen bereits mehrere Hundert Studierende teilgenommen haben – online, in Präsenz an einer CIVIS-Universität oder hybrid.

Über „Open Labs“, die Forschende, Studierende und die Zivilgesellschaft vor Ort zusammenbringen, sind die CIVIS-Universitäten in ihrer städtischen Umgebung verankert. Insgesamt unterstützte der Verbund in der ersten Förderphase mehr als 30 Projekte, um lokale und globale Problemfelder anzugehen und Studierenden die Möglichkeit zu geben, sich zu engagieren und ihre Kompetenzen zu entwickeln.

CIVIS hat sich zu einem digitalen Campus entwickelt, um Grenzen zu überwinden und interkulturelle Erfahrungen zu erleichtern. Dazu gehören etwa verschiedene Plattformen für den Austausch und ein CIVIS-Pass, der auf der Blockchain-Technologie basiert und Studierenden ihre Beteiligung an CIVIS-Aktivitäten bescheinigt. Mit speziellen Angeboten konnten Dozentinnen und Dozenten ihre Kompetenzen weiter verbessern und sich neue Methoden aneignen. Zudem wurde ein pädagogischer Werkzeugkasten entwickelt, um Mobilitätsprogramme durchzuführen, virtuell oder als Blended-Learning-Angebot.

In der zweiten Förderphase sollen das Erreichte konsolidiert und weitere gemeinsame Vorhaben umgesetzt werden. So ist geplant, die interdisziplinären Hubs und die Open Labs auszubauen und zu vernetzen, um das Bildungsangebot und das gesellschaftliche Engagement weiter zu verbessern. Auch der universitätsübergreifende Campus soll vorangebracht werden, indem die Mobilität von Studierenden und Beschäftigten erhöht und das Potenzial des digitalen Campus weiter erschlossen wird. Im Rahmen von CIVIS sollen auch gemeinsame Studiengänge der beteiligten Universitäten entwickelt werden.



## Partnerschaftsabkommen mit afrikanischen Universitäten

Die Universitätsallianz CIVIS baut eine strategische Partnerschaft mit sechs afrikanischen Universitäten auf. Dazu wurde am 11. März 2022 im Rahmen der dreitägigen CIVIS-Konferenz „Neue Horizonte für die europäisch-afrikanische Partnerschaft“ an der Aix-Marseille Universität ein Abkommen unterzeichnet. Die Mitglieder der CIVIS-Allianz betonten, dass der enge Zusammenschluss europäischer Universitäten nach außen offen bleibe für globale Partnerschaften, zumal die Menschheit globalen Problemen gegenüberstehe, die nur gemeinsam gelöst werden könnten.

Unterzeichner des Abkommens zur Stärkung der Afrika-EU-Beziehungen und zur Zusammenarbeit im Mittelmeerraum sind neben den CIVIS-Mitgliedern die Université Hassan II de Casablanca in Marokko, die Université de Sfax in Tunesien, die Université Cheikh Anta Diop de Dakar im Senegal, die Makerere University in Uganda, die University of the Witwatersrand in Südafrika und die Universidade Eduardo Mondlane in Mosambik. Die Partnerschaft soll als Katalysator einer Hochschulbildung dienen, die sich an aktuellen Herausforderungen orientiert, wie dies auch in den sogenannten CIVIS Hubs vorgegeben wurde.

Die CIVIS Hubs umfassen interdisziplinär thematische Forschungs- und Bildungsbereiche, aus denen Programme zur

Bewältigung globaler gesellschaftlicher Herausforderungen hervorgehen sollen. Die afrikanischen Partner sollen eng in die CIVIS Hubs eingebunden werden. Das Abkommen soll auch zu einer erweiterten Mobilität der Studierenden in der CIVIS-Allianz über Europa hinaus beitragen und mehr Studierende aus aller Welt an die europäischen Universitäten bringen. Es unterstützt gleichberechtigte Forschungspartnerschaften, wie sie in der Vereinbarung zwischen der Europäischen Union (EU) und der Afrikanischen Union (AU) über eine EU-AU-Innovationsagenda vorgesehen sind.

Alle sechs afrikanischen Universitäten unterhielten bereits zuvor weitreichende Partnerschaften mit mehreren CIVIS-Mitgliedsuniversitäten. Die neue Übereinkunft soll die Kooperation auf alle Mitglieder der Allianz ausweiten und institutionalisieren.



## Universität Lausanne als neues Mitglied

Als elftes und erstes Mitglied aus der Schweiz wurde die Universität Lausanne im Oktober 2022 in die Europäische Universitätsallianz CIVIS aufgenommen. Der Beitritt war möglich geworden, weil die Europäische Kommission die Beschränkung der Allianzen im Rahmen der Europäischen Hochschulinitiative auf EU-Länder aufgehoben hatte. Als Nicht-EU-Mitglied erhält die Schweiz jedoch keine Fördermittel aus dem EU-Programm Erasmus+. In Anerkennung der strategischen Bedeutung der Europäischen Hochschulinitiative für die europäische Hochschulbildung stellt die eidgenössische Regierung Mittel zur Unterstützung von Schweizer Hochschulen bereit, die sich den Allianzen anschließen.

An der Universität Lausanne sind mehr als 17.000 Studierende aus fast 130 Nationen eingeschrieben; insgesamt forschen, lehren und arbeiten dort rund 4.400 Beschäftigte. Die Wurzeln der Universität reichen bis in das Jahr 1537 zurück. Die sieben Fakultäten lassen sich den drei großen Bereichen Geistes- und Sozialwissenschaften, Lebenswissenschaften und Medizin sowie den Umweltwissenschaften zuordnen. Besondere Stärken hat die Universität in der Onkologie, in der forensischen Wissenschaft, in den digitalen Geisteswissenschaften und der Sportwissenschaft entwickelt.

*Die Universität Lausanne – hier zu sehen das Synathlon-Gebäude – hat sich als Mitglied außerhalb der EU der Hochschulallianz CIVIS angeschlossen.*

## DAS BRASILIEN-ZENTRUM WIRD ZUM LATEINAMERIKA-ZENTRUM

Das Baden-Württembergische Brasilien-Zentrum an der Universität Tübingen erweiterte im Juli 2022 seine Unterstützung für Forschungskooperationen über Brasilien hinaus auf Länder in ganz Lateinamerika. Im neuen „Baden-Württembergischen Brasilien- und Lateinamerika-Zentrum“ steigt die Zahl der betreuten Partnerschaften von zwölf auf insgesamt 29. Zunächst betrifft die regionale Erweiterung Tübinger Partneruniversitäten in Argentinien, Chile, Peru, Kolumbien und Mexiko. Das neue Zentrum arbeitet – wie sein Vorgänger – im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und der Universität Tübingen. Die früheren Direktoren des Brasilien-Zentrums, Professor Stefan Laufer vom Pharmazeutischen Institut und der Prorektor für Forschung und Innovation Professor Peter Grathwohl, setzen ihre Tätigkeit auch im neuen Zentrum fort. Leitung und Koordination des Zentrums liegen bei Dr. Martina Schulze.

Das Baden-Württembergische Brasilien- und Lateinamerika-Zentrum trägt zur globalen Ausrichtung der Universität Tübingen bei. Bei der Erweiterung der Partnerschaften werden vor allem forschungsstarke Universitäten einbezogen. Der Hauptschwerpunkt der Arbeit des Zentrums liegt auf der Durchführung von eigenen Projekten und Programmen. Durch die Teilnahme an internationalen Veranstaltungen und Auftritten in Lateinamerika verstärkt das Zentrum die Sichtbarkeit und Präsenz der Universität Tübingen in dieser Region. Im Bereich der Lehre werden Portugiesischkurse für deutsche und internationale Studierende sowie Gruppenexkursionen und Feldpraktika angeboten, auf deren Programm



*Team des Brasilien- und Lateinamerika-Zentrums (von links): Ana Calegari aus der Öffentlichkeitsarbeit, die Sprachdozentin Julia Friese, Esteban Morera Aparicio aus der Forschungszusammenarbeit Hispanoamerika, Koordinatorin und Leiterin Martina Schulze, Gisele Lenz aus der Verwaltung, Direktor Stefan Laufer, Marcia Goettter aus der Forschungszusammenarbeit Brasilien und die Sprachdozentin Raquel de Souza Koch*

oft auch der Besuch der Forschungsstation Pró-Mata in Rio Grande do Sul steht. Die Station wurde im atlantischen Araukarienwald errichtet und dient der Erforschung des Küstenregenwalds. Sie wird in Zusammenarbeit der Päpstlich Katholischen Universität von Rio Grande do Sul (PURCS) und der Universität Tübingen betrieben.

Seit 2022 bietet das Baden-Württembergische Brasilien- und Lateinamerika-Zentrum das Programm Tübingen Science Bridge an, in dem Spitzenforscherinnen und -forscher in monatlichen Onlinevorträgen ihre Vorhaben vorstellen, sowie das Programm Tübingen Research Takeoff, das die Anbahnung von neuen Forschungskooperationen im Sinne der Exzellenz- und Internationalisierungsstrate-

gie der Universität auch finanziell unterstützt. Außerdem führt das Zentrum das Deutsch-Brasilianische Symposium für Nachhaltige Entwicklung durch, das alle zwei Jahre abwechselnd in Deutschland und Brasilien stattfindet. Das Symposium gilt als wichtige interdisziplinäre Plattform für Interessierte aus aller Welt, um aktuelle Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen zu diskutieren. 2022 fand das zehnte Symposium mit fast 280 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Bundesuniversität Fluminense (UFF) in Niterói statt. Das Baden-Württembergische Brasilien-Zentrum übernahm für die deutsche Seite die Organisation und warb außerdem sowohl deutsche als auch brasilianische Mittel für die Veranstaltung ein.

## MANAGEMENT DES CYBER VALLEY NEU ORGANISIERT

Das Forschungskonsortium Cyber Valley im Bereich der künstlichen Intelligenz mit Partnern aus Wissenschaft und Industrie in der Region Stuttgart-Tübingen erhielt 2022 mit der Cyber Valley GmbH ein neues Management. Die GmbH wurde zum Jahreswechsel 2021/22 gegründet durch die Gesellschafter Land Baden-Württemberg (51 Prozent) und Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V. (49 Prozent). Sie soll das Cyber Valley mit den Standorten Stuttgart und Tübingen als international ausstrahlungsstarken Innovationscampus für künstliche Intelligenz und Robotik stärken, entwickeln und bekannt machen sowie die Akteure untereinander und zu Dritten vernetzen.

Die Cyber Valley GmbH wird als Managementeinheit nicht wissenschaftlich tätig, sondern übernimmt insbesondere Vermarktungs- und Unterstützungsaufgaben. Finanziert wird sie hauptsächlich durch das Land Baden-Württemberg. Erste Geschäftsführerin der Cyber Valley GmbH wurde Rebecca C. Reisch zum 1. Juni 2022. Neben der Förderung der wissenschaftlichen Spitzenforschung und von Toptalenten sowie der Profilierung der Region Stuttgart-Tübingen will Reisch ihr Augenmerk besonders auf die Bereiche Innovation und Entrepreneurship legen.

Das Cyber Valley wurde 2016 in einer gemeinsamen Initiative von Wissenschaft, Wirtschaft und dem Land Baden-Württemberg gegründet. Dort soll die Grundlagenforschung im Bereich der künstlichen Intelligenz mit interdisziplinärer und industrieller Forschung zusammengeführt werden und auch gute Voraussetzungen für Firmenneugründungen in Start-ups schaffen. So soll ein international führender Forschungsstandort geschaffen werden im Bereich der künstlichen In-

telligenz, des maschinellen Lernens, der Computer Vision und der Robotik. Gründungspartner der Cyber-Valley-Initiative waren das Land Baden-Württemberg, die Max-Planck-Gesellschaft mit dem Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme, die Universitäten Stuttgart und Tübingen sowie Amazon, BMW AG, IAV GmbH, Mercedes-Benz Group AG, Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG, Robert Bosch GmbH und ZF Friedrichshafen AG. Seit 2019 ist zudem die Fraunhofer-Gesellschaft Cyber-Valley-Partner. Unterstützt wird das Cyber Valley von der Christian Bürkert Stiftung, der Gips-Schüle-Stiftung, der Vector Stiftung und der Carl-Zeiss-Stiftung.

Räumlich soll das Forschungskonsortium einen eigenen Cyber-Valley-Campus erhalten, der im Technologiepark Tübingen in räumlicher Nähe zu den Max-Planck-Instituten auf der Oberen Viehweide entsteht. Für die Errichtung des Campus hatte die Landesregierung in Stuttgart Ende 2021 den Weg frei gemacht mit einer Investition von bis zu 180 Millionen Euro. Für den ersten von drei geplanten Neubauten auf dem Cyber-Valley-Campus wurde im Juni 2022 der Grundstein gelegt.

*Einsatz eines Roboters als Sport- und Trainingspartner im Labor des Max-Planck-Instituts für Intelligente Systeme in Stuttgart, einem Mitglied des Cyber Valley*



## WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNER DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

SHEP – Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment (An-Institut der Universität Tübingen)

---

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e. V. (An-Institut der Universität Tübingen)

---

NMI – Naturwissenschaftliches und Medizinisches Institut an der Universität Tübingen (Reutlingen, An-Institut der Universität Tübingen)

---

Weltethos-Institut (An-Institut der Universität Tübingen)

---

Bernstein Netzwerk Computational Neuroscience (Freiburg)

---

DKTK – Deutsches Konsortium für Translationale Krebsforschung

---

Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (Stuttgart)

---

DZD – Deutsches Zentrum für Diabetesforschung

---

DZIF – Deutsches Zentrum für Infektionsforschung

---

DZNE – Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen der Helmholtz-Gemeinschaft

---

DZPG – Deutsches Zentrum für Psychische Gesundheit (im Aufbau)

---

Forschungsinstitut für Arbeit, Technik und Kultur e. V. (F.A.T.K., Tübingen)

---

Forschungszentrum Jülich, Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft

---

Fraunhofer-Institut für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik (IGB, Stuttgart)

---

Friedrich-Miescher-Laboratorium der Max-Planck-Gesellschaft (Tübingen)

---

Heidelberger Akademie der Wissenschaften

---

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (Leipzig-Halle)

---

HIH – Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (Tübingen)

---

Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

---

Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (Tübingen)

---

Institut für Rehabilitationsforschung, Qualitätsentwicklung und Strukturanalyse in der Behindertenhilfe (REQUEST) e. V. (Tübingen)

---

IWM: Leibniz-Institut für Wissensmedien (Tübingen)

---

Mathematisches Forschungsinstitut Oberwolfach (MFO), Mitglied in der Leibniz-Gemeinschaft

---

Max-Planck-Institut für Biologie (Tübingen)

---

Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik (Tübingen)

---

Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme (Stuttgart/Tübingen)

---

Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (Frankfurt am Main)

---

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Tübingen

---

Universität Hohenheim – Zentrum für Ernährungsmedizin (ZEM) Tübingen – Hohenheim

---

Universität Stuttgart – Interuniversitäres Zentrum für Medizinische Technologie (IZST)

---

Werner Siemens-Stiftung

---

# FENSTER ZUR ÖFFENTLICHKEIT

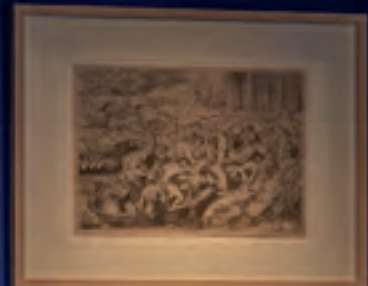


## Mythos Troia

Die wichtigste Quelle „Troia“, das heißt der Hügel einer antiken Siedlung und die archaische Grabungsstätte „Troia-Palastlager“, wurde 1998 von 2002 restauriert. Sie befindet sich im Zentrum der heutigen Stadt und zählt zu den bekanntesten Ausgrabungsstätten.

Was es andere über antiken Mythos und kaum eine andere als in der Sage der Helden der Troischen Kriege. Die Namen „Troia“ mit der Schlachtung des Troischen Krieger. Die Sage verbindet aber, was eine fantastische Geschichte oder ein erfolgreiches Werk ist, was eine schwere Mission: Sich bekämpfende Soldaten, die schiere Frau, mutige Helden, unerlöste Feindkämpfer, persönliche oder erbitterter Krieg, hinterher und weiter ist.

Diese Siedlung zeigt, wie sehr sich diese antike Erzählung mit Göttern, die schieren Lager des klassischen Mythos und mit der epischen „Ankunft Troias“ auch heute noch durch die Kulturgeschichte hinweg in einer neuen und lebendigen Troia entwickelt.



Mythos Troia

Die wichtigste Quelle „Troia“, das heißt der Hügel einer antiken Siedlung und die archaische Grabungsstätte „Troia-Palastlager“, wurde 1998 von 2002 restauriert. Sie befindet sich im Zentrum der heutigen Stadt und zählt zu den bekanntesten Ausgrabungsstätten.

## NEUE BEGEGNUNGEN

Das kulturelle Leben an der Universität nahm nach den Einschränkungen in der Corona-Pandemie wieder Fahrt auf. So kehrte die Tübinger Kinder-Uni pünktlich zum 20-jährigen Bestehen mit neuen Vorlesungen zurück. Jubiläumsfeiern und Preisverleihungen der vorherigen Jahre konnten nachgeholt werden, und neue Events kamen hinzu. Der Science Day zur Begegnung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit wurde erstmals im erweiterten Format der Science & Innovation Days angeboten.



## SCIENCE & INNOVATION DAYS LADEN EIN ZUM DISKUTIEREN UND MITMACHEN

Bei den Tübinger Science & Innovation Days luden die Universität Tübingen, der Max-Planck-Campus, das Cyber Valley, das Leibniz-Institut für Wissensmedien und die Technologieförderung Reutlingen-Tübingen Ende Juni 2022 erstmals gemeinsam interessierte Bürgerinnen und Bürger der gesamten Region ein. Beim Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft lag der Fokus des viertägigen Programms auf neuen Forschungsfeldern und den hochmodernen neuen Campusbereichen, die in und um Tübingen entstehen. Vom 29. Juni bis 2. Juli 2022 bot das vielseitige Programm interaktive Veranstaltungen, Vorträge, Workshops und Spaziergänge über den Campus für Besucherinnen und Besucher aller Altersstufen.

Die Kick-Off-Veranstaltung am 29. Juni stand unter dem Motto „Wissen schafft Zukunft – Wissenschaft und Gesellschaft im Dialog“. Dabei diskutierten Professor Peter Grathwohl, Prorektor für Forschung, und Professor Thomas

Thiemeyer vom Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft, beide von der Universität Tübingen, Professorin Ulrike Cress vom Leibniz-Institut für Wissensmedien Tübingen, und Dr. Eric Schulz vom Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik gemeinsam mit Julia Merlot vom Magazin „Der Spiegel“ und „Journalist-in-Residence“ im Cyber Valley über die Frage, wie die interessierte Öffentlichkeit noch besser mit Forscherinnen und Forschern ins Gespräch kommen könnte.

Am zweiten Tag bot das Startup Center der Universität gründungsinteressierten Forscherinnen und Forschern die Möglichkeit zum Austausch sowohl mit etablierten wie auch neuen Gründerinnen und Gründern. Den Abschluss bildete eine hochkarätig besetzte Paneldiskussion zum Thema „Gründungen aus der Wissenschaft – Chancen und Herausforderungen“.

An den letzten beiden Veranstaltungstagen boten das Leibniz-Institut für Wissensmedien, die Tübinger Max-Planck-

Institute, das Friedrich-Miescher-Laboratorium, das Cyber Valley sowie das Universitätsarchiv einen Tag der Offenen Tür an. Die Besucherinnen und Besucher nahmen an Rundgängen, Ausstellungen und Mitmachangeboten zu den Themen Genetik, Evolution, Hirnforschung und künstliche Intelligenz teil. Auch Diskussionen zum Klimawandel oder zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Krisenzeiten trafen auf große Resonanz. Für sieben- bis zwölfjährige Nachwuchsforscherinnen und -forscher gab es beim Kinder-Uni-Forscher-tag ein breites Spektrum an Angeboten zum Mitmachen. Den Abschluss der Science & Innovation Days bildeten die Science Notes zum Thema Reisen: Die zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauer hatten die Möglichkeit, einem Gletscherforscher auf eine Antarktisexpedition zu folgen, mit einer Journalistin über den Grund des Atlantiks zu wandern und mit einem Paläontologen die frühen Menschen bei ihren ersten Schritten zu begleiten.

### Carla Cederbaum erhält den Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation

Im Rahmen der Science & Innovation Days wurde am 1. Juli 2022 auch der Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation 2022 an die Mathematikerin Professorin Carla Cederbaum verliehen. Die 41-Jährige erhielt den mit 10.000 Euro dotierten Preis für ihr kontinuierliches Bemühen um die Vermittlung der Mathematik an Kinder und Erwachsene. Cederbaum sei seit vielen Jahren eine herausragende Kommunikatorin der Mathematik, so die Jury in ihrer Begründung. Mit ihren Vorträgen, Workshops und populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen sei sie eine im besten Sinne beispielgebende und vorbildliche Botschafterin einer Disziplin, deren Anwendungsmöglichkeiten immer mehr die moderne Welt

durchdringen. Cederbaum gelinge es dabei immer wieder, komplexe mathematische Probleme mit besonderer Klarheit, Anschaulichkeit und Alltagsnähe zu vermitteln.

Cederbaums Forschungsgebiete sind die Mathematische Relativitätstheorie, Geometrische Analysis und Differentialgeometrie. Sie interessiert sich besonders für astrophysikalisch motivierte Fragen, die bisher nicht mit mathematischen Methoden untersucht wurden. Auch Philosophie, Geschichte und Didaktik der Mathematik beschäftigen die Wissenschaftlerin. Bereits seit ihrem Studium engagiert sich Cederbaum für die Vermittlung mathematischer Fragestellungen und Lösungen an eine breite Öffentlichkeit. Sie organisierte Ausstellungen,



Carla Cederbaum

Vortragsreihen sowie Workshops für Kinder und veröffentlichte ein Buch sowie ein Brettspiel über Mathematik.

Der Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation wurde 2020 ins Leben gerufen und soll Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Tübingen dazu motivieren, über die Methoden und Ergebnisse ihrer Forschung in einen Dialog mit der Gesellschaft einzutreten.

## EINE NEUE EHRENSENATORIN FÜR DIE UNIVERSITÄT

Die Universität vergibt die Würde einer Ehrensenatorin oder eines Ehrensenators an Persönlichkeiten, die sich um Wissenschaft, Forschung, Kunst, Kultur und gesellschaftliche Verständigung verdient gemacht haben. Sie würdigt damit auch ein besonderes Engagement für die Hochschule in diesen Bereichen. Die Runde der Ehrensenatorinnen und Ehrensenatoren hat im Jahr 2022 ein neues Mitglied hinzugewonnen, die Kunsthistorikerin Dr. Ursula Schwitalla.

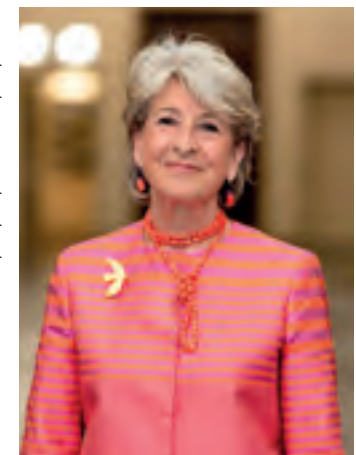
### Ursula Schwitalla engagiert sich für Kunst und Architektur

Die Universität Tübingen verlieh der Kunsthistorikerin Dr. Ursula Schwitalla für ihr langjähriges Engagement in der Vermittlung und Förderung von Kunst und Architektur an der Universität am 13. Mai 2022 die Würde einer Ehrensenatorin. Bei der Feier im Audimax der Neuen Aula hielt

Professor Ernst Seidl, der Direktor des Museums der Universität Tübingen MUT, die Laudatio. Als langjähriger Kollege der neuen Ehrensenatorin hob er deren einzigartige Fähigkeiten in der Wissensvermittlung und ihre beeindruckende Persönlichkeit hervor. Im Ehrenvortrag sprach Professor Werner Sobek von der Universität Stuttgart zum Thema „Über das Bauen in der Zukunft“.

Die Kunsthistorikerin Schwitalla ist Organisatorin der seit mehr als dreißig Jahren bestehenden, hochkarätig besetzten Vorlesungsreihe „Architektur Heute“ an der Universität Tübingen. Als Vorstand des Fördervereins Tübinger Kunstgeschichtliche Gesellschaft – TKG engagiert sie sich seit vielen Jahren für die Unterstützung des Kunsthistorischen Instituts und die Erweiterung der Graphischen Sammlung. Zudem ist sie Kuratoriumsmitglied und Mitinitiatorin des Invited-Artist-Programms der Universität, über das internationale Künstlerinnen und Künstler zu Lehraufträgen nach Tübingen eingeladen werden.

Ursula Schwitalla studierte Geschichte, Geografie, Politik und Kunstgeschichte an den Universitäten Tübingen und Wien und wurde in Tübingen im Fach Kunstgeschichte mit einer Forschungsarbeit zum Kloster Bebenhausen promoviert. Sie arbeitete unter anderem als Kuratorin, Kunstberaterin und Lehrbeauftragte an der Humboldt-Universität zu Berlin und an der Universität Tübingen.



Ursula Schwitalla

## Die Ehrensensatorinnen und Ehrensensatoren

---

Dr. Asfa-Wossen Asserate, Frankfurt am Main

Dr. Michael Endres, Ehrenvorsitzender des Kuratoriums der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Professorin Dr. Cornelia Ewigleben, Vorsitzende der Museumskommission und des Gesamtbeirats der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Dr. Jürgen Hambrecht, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Trumpf GmbH & Co. KG, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Roland Berger Stiftung, Neustadt an der Weinstraße

Dr. Ingmar Hoerr, Gründer der CureVac AG, Tübingen

Dr. Uwe Jens Jasper, Ehrenpräsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen

Johannes Kärcher, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Alfred Kärcher GmbH & Co. KG, Winnenden

Professorin Dr. Dr. h. c. Margot Käßmann, ehem. Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Usedom

Dr. h. c. Michael Klett, Aufsichtsratsvorsitzender der Ernst Klett AG, Stuttgart

Dr. Thomas Klett, Mitglied des Aufsichtsrats der Ernst Klett AG, Stuttgart

Professor Dr. Horst Köhler, Bundespräsident a. D., Berlin

Dr. Ulrich Köstlin, ehem. Mitglied des Vorstands der Schering AG und der Bayer Schering Pharma AG, Berlin

Dr. Dieter Kurz, ehem. Vorsitzender des Stiftungsrats und des Aufsichtsrats der Carl-Zeiss-Stiftung

Dr. Valdo Lehari jun., Geschäftsführer und Verleger, Reutlinger General-Anzeiger Verlags GmbH & Co. KG, Reutlingen

Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende der Geschäftsführung der Trumpf GmbH + Co. KG, Ditzingen

Dr. Thomas Lindner, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Groz-Beckert KG, Albstadt

Dr. Frank Lucas, Bankier, London

Dr. Hans-Ernst Maute, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, Geschäftsführer der Joma-Polytec Kunststofftechnik GmbH, Bodelshausen

Professor Dr. Dr. h. c. Karl Ulrich Mayer, ehem. Präsident der Leibniz-Gemeinschaft

Professor Dr. Wilhelm Rall, ehem. Vorsitzender des Universitätsrats der Universität Tübingen, Stuttgart

Eberhard Reiff, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Reiff-Gruppe, Reutlingen

Dr. Arnd-Diether Rösch, ehem. Geschäftsführer der Gerhard Rösch GmbH, Tübingen

Dr. Eugen Schmid, Oberbürgermeister a. D., Tübingen

Dr. Ursula Schwitalla BDA a.o., Kunsthistorikerin, Tübingen

Professor Dr. h. c. Erwin Teufel, Ministerpräsident a. D., Spaichingen

Jürgen Teufel, ehem. Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Pforzheim-Calw, Calw

Tilman Todenhöfer, ehem. geschäftsführender Gesellschafter der Robert Bosch Industrietreuhand KG

Professor Günther Uecker, Maler und Objektkünstler, Düsseldorf

Professor Dr. Dr. Rolf G. Werner, ehem. Corporate Senior Vice President des Biopharmazeutischen Forschungs- und Produktionsbereichs der Boehringer Ingelheim Pharma GmbH

Professor Dr. h. c. mult. Reinhold Würth, Vorsitzender des Stiftungsaufsichtsrats der Würth-Gruppe, Künzelsau

---

### Die Universität trauert um ihren verstorbenen Ehrensensator

Carl Herzog von Württemberg, Altshausen

---

## VIER JUBILÄEN NACH ZEHN, 20 UND 25 JAHREN

### Museum im Schloss Hohentübingen besteht seit einem Vierteljahrhundert

Das Museum „Alte Kulturen“ auf Schloss Hohentübingen beging 2022 sein 25-jähriges Bestehen. Anlässlich des Jubiläums erarbeitete das Museum der Universität Tübingen MUT unter der Leitung von Professor Ernst Seidl in enger Kooperation mit dem seit 35 Jahren bestehenden Tübinger Troia-Forschungsprojekt die Sonderschau „Troia, Schliemann und Tübingen“. Grundlagen der Jubiläumsausstellung mit großem Begleitprogramm und internationalen Gästen waren neben den reichen Troia-Funden in den archäologischen Sammlungen auch die Repliken Heinrich Schliemanns aus Mykene. Ergänzt wurde die Präsentation durch Objekte zahlreicher weiterer Sammlungen der Universität sowie durch externe Leihgaben, die ein breites Spektrum an Exponaten lieferten.

In der von Ultramarinblau dominierten Ausstellung wurden jedoch nicht nur die Schliemann-Grabungen in Troia und in Mykene vermittelt, sondern auch die neueren Tübinger Forschungen. Hinzu kamen digitale Vermittlungsformate wie 3D-Visualisierungen und fotogrammetrische Rekonstruktionen. Parallel zur Hauptausstellung im Rittersaal war darüber hinaus eine mit Studierenden erarbeitete Begleitausstellung „Troia for Kids“ im gesondert zugänglichen Kabinettraum des Schlosses zu sehen. Diese Mitmach-Ausstellung richtete sich mit einem breiten museumspädagogischen Programm an Kinder. Zur Ausstellung „Troia, Schliemann und Tübingen“ ist unter dem gleichen Titel auch eine wissenschaftliche Buchpublikation erschienen – in der Schriftenreihe des Museums der Universität Tübingen MUT, die mittlerweile 25 Bände umfasst.

Das Museum im Schloss Hohentübingen, in dem die Jubiläumsausstellung zu Troia stattfand, gehört seit 15 Jahren als wichtige Abteilung zur zentralen wissenschaftlichen Einrichtung MUT, die im Jahr 2006 gegründet wurde. Das MUT darf mittlerweile als wichtigstes Universitätsmuseum Deutschlands gelten. Sein Slogan „40.000 Jahre Avantgarde“ bezieht sich auf die Vorbildfunktion für andere Universitätskustodien in Deutschland wie auch auf die spektakulären Eiszeitkunstwerke als Teil des UNESCO-Weltkulturerbes.

Seit seiner Eröffnung im Herbst 1997 blickt das Museum im Schloss Hohentübingen mit 30.000 bis 60.000 Besucherinnen und Besuchern pro Jahr auf eine Erfolgsgeschichte zurück: Es zeigt als wichtiges Medium der universitären Wissenschaftskommunikation immer wieder große fachübergreifende Jahresausstellungen, präsentiert aktuelle Forschungen oder aber Projekte von Studierenden und dokumentiert seit einigen Jahren die Ergebnisse des Invited-Artist-Programms der Universität. Über diese Veranstaltungsreihe werden wechselnde Künstlerinnen und Künstler eingeladen, die Studierende aller Fakultäten in ihre Werke einführen. Die universelle Bandbreite der Themen kennt – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der mehr als 70 wissenschaftlichen Universitäts-sammlungen – kaum Grenzen: Von den überaus erfolgreichen Ausstellungen zu den Ursprüngen der Menschheit, zur Ästhetik der Wissenschaft, zu Leonardo Da Vincis Maschinenentwürfen reicht die Spanne bis hin zu aktuellen Forschungsthemen wie etwa den Funden von „Udo“, dem ältesten aufrecht gehenden Menschenaffen.



*Blick in die Jubiläumsausstellung  
„Troia, Schliemann und Tübingen“ im Museum  
auf Schloss Hohentübingen*

Nach der im Jahr 2012 erfolgten Neueinrichtung der Abteilung für Eiszeitkunst konnte das Museum unter der Leitung von Direktor Ernst Seidl auch mit Blick auf die lange vergessenen wissenschaftshistorisch bedeutenden Orte der Bohnenberger-Sternwarte und des Schlosslabors ebenfalls große Schritte machen: Beide Orte am und im Schloss Hohentübingen wurden im Jahr 2017 zugänglich gemacht und ihre Geschichte in kleinen Monografien publiziert.

## Zentrum für Islamische Theologie feiert zehnjähriges Bestehen

Das Zentrum für Islamische Theologie (ZITh) der Universität Tübingen war bei seiner Gründung 2011 das erste Zentrum dieser Art an einer deutschen Hochschule. Zum Wintersemester 2011/12 begannen die Lehrveranstaltungen für den Bachelorstudiengang Islamische Theologie mit 24 eingeschriebenen Studentinnen und Studenten. Die heutigen Studiengänge qualifizieren für ein Lehramt an Gymnasien, für die Seelsorge beispielsweise in Krankenhäusern, für eine akademische Laufbahn oder verwandte Tätigkeiten. Die Zahl der Studierenden stieg bis 2022 auf mehr als 200, zwei Drittel davon sind Frauen. Eine der Hauptaufgaben des Zentrums, das von Professor Erdal Toprakyan als geschäftsführendem Direktor geleitet wird, liegt in der Etablierung einer islamischen Theologie im deutschen Wissenschaftssystem. Bei der Jubiläumsfeier zum zehnjährigen Bestehen Ende September 2022

waren internationale Gäste sowie die Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Petra Olschowski, zugegen.

An den sechs Lehrstühlen des Zentrums arbeiten 40 Beschäftigte, davon 25 Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdoktorandinnen und -doktoranden, die teilweise selbst dort ausgebildet wurden. Das Zentrum bietet sechs Studiengänge an: „Islamische Theologie“ als Bachelor und „Islamische Religionslehre für das Lehramt“ als Bachelor und Master, außerdem die Masterstudiengänge „Islamische Theologie im europäischen Kontext“ und „Islamische Praktische Theologie für Seelsorge und Soziale Arbeit“. In Kooperation mit der Katholisch- und der Evangelisch-Theologischen Fakultät entwickelte das Zentrum für Islamische Theologie den Masterstudiengang „Theologien interreligiös – Interfaith Studies“.

Zum Wintersemester 2022/23 kamen die Bachelor-Teilstudiengänge „Islamische Theologie“ als Haupt- und Nebenfach hinzu. Der Gründung des Zentrums ging im Jahr 2010 die Empfehlung des Wissenschaftsrats voraus, den islamischen Glauben und die Glaubenspraxis der vier Millionen Musliminnen und Muslime in Deutschland institutionell zu berücksichtigen. Dem Zentrum steht bei bekenntnisrelevanten Fragen ein Beirat aus sieben Mitgliedern zur Seite, ähnlich wie die christlichen Kirchen den theologischen Fakultäten. Der Bund förderte den Aufbau des Zentrums mit insgesamt 6,6 Millionen Euro. 2021 übernahm das Land Baden-Württemberg die weitere Finanzierung. 2023 wird das ZITh in ein neues Gebäude in der Liebermeisterstraße in unmittelbarer Nähe zu den Katholisch- und Evangelisch-Theologischen Fakultäten umziehen auf den „Campus der Theologen“.



Bei der Jubiläumsfeier (von links): Abdulrahman Al Salmi vom Ministerium für Stiftungen und religiöse Angelegenheiten des Oman, Aid Smajić von der Fakultät für Islamwissenschaften der Universität Sarajevo, Gürcan Mert, Beiratsvorsitzender des Zentrums für Islamische Theologie, der Tübinger Religionswissenschaftler Stefan Schreiner, die Staatssekretärin im baden-württembergischen Wissenschaftsministerium Petra Olschowski, der Tübinger Rektor Bernd Engler und der Direktor des Zentrums für Islamische Theologie Erdal Toprakyan

## Zehn Jahre Forschungsnetzwerk LEAD in der empirischen Bildungsforschung

Die empirische Bildungsforschung beging das zehnjährige Bestehen des Forschungsnetzwerks LEAD an der Universität Tübingen mit einer dreitägigen Jubiläumskonferenz vom 19. bis 21. Oktober 2022 in Tübingen. Forscherinnen und Forscher aus zwölf Disziplinen diskutierten über Themen der empirischen Bildungsforschung und pädagogischen Psychologie wie Digitalisierung in der Schule, die Bedeutung belastbarer wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Schulentwicklung und den Dialog zwischen Wissenschaft, Schule und Öffentlichkeit.

Die Abkürzung LEAD steht für Learning, Educational Achievement, and Life Course Development – Lernprozesse, Bildungserfolg und Entwicklung im Lebensverlauf. Das

Forschungsnetzwerk LEAD startete als Graduiertenschule, die von 2012 bis 2019 im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder mit insgesamt neun Millionen Euro gefördert wurde. Die Universität und das Land Baden-Württemberg garantieren seither die weitere Arbeit. Von 2016 an erweiterte sich die Graduiertenschule zum Forschungsnetzwerk, das heute mehr als hundert Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus zwölf Fachgebieten und mehr als zehn Nationen vereint. Seit 2022 wird LEAD gemeinsam von Professor Ulrich Trautwein, dem Direktor des Hector-Instituts für Empirische Bildungsforschung, Professor Kou Murayama vom gleichen Institut und Professorin Ulrike Cress, der Direktorin des Leibniz-Instituts für Wissensmedien in Tübingen, geleitet.

Bis 2022 konnten 86 Doktorandinnen und Doktoranden ihre Promotion im Rahmen von LEAD erfolgreich abschließen. LEAD vernetzt die Forschung aus unterschiedlichen Fachbereichen wie Erziehungswissenschaft, Psychologie, Informatik, Mathematik, Wirtschaftswissenschaft, Sportwissenschaften und Kinder- und Jugendpsychiatrie, zudem werden internationale Kolleginnen und Kollegen aus mehr als zehn Ländern weltweit einbezogen. Die Studien des Forschungsnetzwerks zeichnen sich durch eine große Nähe zur Praxis aus; LEAD unterhält Partnerschaften mit 27 Schulen. Die Zusammenarbeit über Fachgrenzen hinweg ermöglicht die Erforschung der vielseitigen Faktoren, die den Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern bestimmen. Dazu gehören Begabung, Motivation, soziale Herkunft, Unterrichtsqualität und der sinnvolle Einsatz von Lernmedien. An LEAD beteiligt sind neben der Universität Tübingen auch das Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen und das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen in Bonn.



*Bei der Jubiläumsvorlesung der Tübinger Kinder-Uni (von links): Michael Seifert, früherer Leiter der Pressestelle der Universität Tübingen, Ulla Steuernagel und Ulrich Janßen vom Schwäbischen Tagblatt und die Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre Karin Amos*

### Erfindung der Tübinger Kinder-Uni vor 20 Jahren

Die Tübinger Kinder-Uni wurde 2002 gemeinsam von den Redakteuren des Schwäbischen Tagblatts Ulla Steuernagel und Ulrich Janßen mit Michael Seifert, dem damaligen Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Universität, ins Leben gerufen – der Beginn einer Erfolgsgeschichte. Zeitgleich mit der Universität Innsbruck schufen sie ein neues Veranstaltungsformat an Universitäten, bei dem Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren – wie die großen Studierenden – zu Vorlesungen in den Hörsaal kommen. Die erste deutsche Kinder-Uni-Vorlesung hielt der Tübinger Professor Gregor Markl vom Fachbereich Geowissenschaften zum Thema „Warum speien Vulkane Feuer?“. Mittlerweile gibt es etwa 360 Kinder-Unis in mehr als 41 Ländern auf der ganzen Welt. Dieses Angebot hilft dabei, Berührungängste abzubauen und Kinder für Wissenschaft und Forschung zu begeistern. Die Universität Tübingen bietet neben den Vorlesungen, die jeweils mit einer Frage übertitelt sind, jedes

Jahr auch einen Kinder-Uni-Forschertag an, bei dem die Kinder in Workshops zu unterschiedlichen Themen selbst Hand anlegen dürfen und zu kleinen Forscherinnen und Forschern werden.

Pünktlich zum 20-jährigen Bestehen durfte die Kinder-Uni 2022 nach der pandemiebedingten Pause wieder in Präsenz starten. Vier kindgerechte Vorlesungen lockten wieder viele kleine und große Besucherinnen und Besucher in die Hörsäle im Kupferbau, die lernen wollten, warum Flüsse wild fließen müssen oder warum der Schäferhund kein Dackel ist. In den Kinder-Uni-Vorlesungen werden komplexe Sachverhalte in kindgerechter Sprache erläutert. Die Juniorforscherinnen und -forscher lassen sich spannende Forschungsbereiche erklären und können die Vortragenden Löcher in den Bauch fragen. Die kleinen Studierenden erhalten einen Studierendenausweis und zum Abschluss ein Kinder-Uni-Diplom – und können so schon früh Universitätsluft schnuppern.

## PROMINENTE GÄSTE

### Doris Dörrie bei der Tübinger Mediendozentur

Als 17. Tübinger Mediendozentin sicherte sich Doris Dörrie sofort bei ihrem Auftritt im Festsaal der Neuen Aula am 12. Mai 2022 die Aufmerksamkeit des Publikums: Sie kam im roten Spider(wo)man-Kostüm auf die Bühne. Die Regisseurin, Schriftstellerin und Professorin Doris Dörrie setzte auf die Neugier, was denn die Geschichte dahinter sein könnte, und begeisterte die Zuhörerinnen und Zuhörer mit ihrem Vortrag über „Die Macht von Geschichten“. Geschichten, sagte sie, seien in der menschlichen Existenz allgegenwärtig. Menschen liebten Geschichten, erzählten sich ständig selbst Geschichten, entdeckten Kausalketten bereits in einem einfachen Paar von nebeneinandergestellten Begriffen. Wir pickten stets die Kombinationen auf, die eine möglichst interessante Geschichte ergeben. Dieser Trick sei nicht nur in Spielfilmen bekannt; er werde auch in der Werbung, in der Politik und in der Wirtschaft genutzt. So würden Narrative gebastelt: Es werde wenig gesagt, aber Kombinationen angeboten, und wir bauten die Geschichte selbst. So funktionierten auch Populismus und Propaganda.

Mithilfe von Geschichten erklären sich Menschen die Welt – oder lügen sie sich zurecht. Aus Geschichten konstruiere unser Gehirn eine Fiktion, die wir für die Realität halten. Fehlten sie, seien wir überfordert. Geschichten geben Hoffnung auf Sinn, verhiessen Veränderung, möglicherweise zum Besseren. Daher bräuchten wir nur im kurzen Augenblick des Glücks keine Geschichte. Das hielten wir jedoch nicht lange aus. Unsere Geschichten handelten von uns selbst, immer seien wir unsere eigenen Helden. Pause machten wir nur, um kurz in eine fremde Geschichte einzutauchen, unsere Fiktion einen Spielfilm oder Roman lang gegen eine andere zu tauschen. Um unsere Schwächen zu erkennen und uns zu verändern,



müssten wir das Modell unserer erfundenen Wirklichkeit zerstören. Das Beharren auf der eigenen Geschichte führe dazu, dass wir uns verschließen. Dagegen müssten wir ankämpfen und an die wirkliche Welt mit ihrer Schönheit und Wahrheit herankommen, indem wir die Halluzinationen über uns selbst durchbrechen.

Kostümiert als Spiderwoman spricht die Mediendozentin Doris Dörrie über die Macht von Geschichten.

Doris Dörrie ist Professorin an der Münchner Hochschule für Film und Fernsehen. Die Autorin und Filmemacherin wurde mit mehr als 30 Ehrungen und Preisen ausgezeichnet. Schon ihre Filmkomödie *Männer* (1985) machte sie international bekannt und wurde als bester ausländischer Beitrag für den Oscar nominiert. Es folgten zahlreiche weitere Spielfilme wie *Erleuchtung garantiert* und *Kirschblüten – Hanami*. Überdies ist Doris Dörrie Autorin von Romanen, Novellen, Kurzgeschichten und Kinderbüchern und hat unter anderem an der Staatsoper Berlin und bei den Salzburger Festspielen mit ihren Operninszenierungen für Aufsehen gesorgt. Ihr Buch *Leben, Schreiben, Atmen* stand monatelang auf den Bestsellerlisten. Die Tübinger Mediendozentur ist eine Kooperation der Universität Tübingen, des Instituts für Medienwissenschaft und des SWR Studios Tübingen. Vorbereitet und ins Werk gesetzt wird sie von dem Medienwissenschaftler Professor Bernhard Pörksen und dem Leiter des SWR-Studios Marcel Wagner.

### Tübinger Poetik-Dozentur 2022 mit Ingo Schulze und Dževad Karahasan

Zur 35. Tübinger Poetik-Dozentur im November 2022 waren Ingo Schulze und Dževad Karahasan eingeladen. Ingo Schulze wurde 1962 in Dresden geboren. Er lebt als Schriftsteller in Berlin. Dževad Karahasan, geboren 1953 in Duvno im ehemaligen Jugoslawien, lebt als Schriftsteller in Graz und Sarajevo. Jeweils an einem Abend sprachen sie über ihr eigenes Schreiben, die Auswahl ihrer Themen, die Bedeutung ihrer eigenen Erfahrungen nach dem Zusammenbruch der DDR beziehungsweise nach dem Krieg in Bosnien. Für beide sind



diese ebenso persönlichen wie politischen Erfahrungen nicht nur Teil ihrer Vergangenheit, sondern auch Grundlage ihrer Kreativität, ihrer Imagination und ihres heutigen Schreibens. Dies wurde auch in den Gesprächen mit der Autorin und Übersetzerin Alida Bremer und dem Literaturwissenschaftler und Übersetzer Naser Šečerović deutlich. Alida Bremer ist 1959 in Split, Kroatien, geboren und lebt heute als freie Autorin, Übersetzerin und Literaturwissenschaftlerin in Münster und Split. Naser Šečerović, geboren 1981 in Sarajevo, arbeitet als Übersetzer und Literaturwissenschaftler an der Universität Sarajevo. Alle vier Gäste wurden an Orten oder in Staaten geboren – sind dort sogar aufgewachsen –, die es heute so nicht mehr gibt. Dies prägt nicht nur ihre Erinnerung und Identität, sondern auch ihre Sicht auf aktuelle politische Ereignisse als engagierte und kritische Mitglieder einer intellektuellen Literaturszene in Europa. In seiner Vorlesung gab Ingo Schulze Einblick in die Entstehung seiner Romane *Peter Holtz – sein glückliches Leben erzählt von ihm selbst* (2017) und *Die rechtschaffenen*

*Mörder* (2020). Seine Werke entstünden nicht linear, er setze zuweilen neu an, führe neue Figuren ein und schreibe Kapitel um. Im Schreibprozess arbeite er darauf hin, Figuren mit ihrer eigenen Sprache zu Wort kommen zu lassen, Sichtweisen zu pluralisieren und das Erzähltempo zu variieren, sodass unterschiedliche Rezeptionsweisen möglich werden. Auch der bosnische Schriftsteller, Dramaturg und Literaturwissenschaftler Dževad Karahasan sprach in seiner Vorlesung über Schreiben und Lesen als dialogische Einheit. Karahasan beschrieb, dass er sich in seine Figuren lange hineinendecke. Er beginne erst mit dem Schreiben, wenn er sogar ihre alltäglichen Reaktionen so voraussagen könne, wie man das bei einem guten Freund zu können meint. Eindeutigkeit der Sprache könne es dabei in der Literatur nicht geben. Ziel guter Literatur sei es, „die wunderbare und erschreckende Komplexität des Menschen zu ergründen“. Die Tübinger Poetik-Dozentur ist ein Projekt der Stiftung Würth und wird von der Adolf Würth GmbH & Co. KG gefördert. Sie wird seit 1996 an der Universität Tübingen ausge-



richtet, seit 2005 unter der Leitung von Professorin Dorothee Kimmich. Einmal im Jahr werden Autorinnen und Autoren eingeladen, die öffentliche Vorlesungen halten und Workshops für Studierende anbieten.

Gäste bei der Tübinger Poetik-Dozentur (von links): Ingo Schulze, Alida Bremer, die Leiterin Dorothee Kimmich, Dževad Karahasan und Naser Šečerović

## Der Künstler Takehito Koganezawa als „Invited Artist“

Der japanische Lichtkünstler Takehito Koganezawa war im Sommer 2022 der vierte „Invited Artist“ an der Universität Tübingen. Über dieses Programm werden in Kooperation mit dem Zeicheninstitut der Universität international renommierte und innovative Künstlerinnen und Künstler nach Tübingen eingeladen, die Studierenden einen Zugang zur zeitgenössischen Kunst ermöglichen. Takehito Koganezawa vertritt eine völlig neue Auffassung der Zeichnung. Er betrachtet sie als bewegt, ephemere und nicht greifbar. Diese Form setzte er mit Studierenden in einem Workshop um. Die Ergebnisse wurden in einem aufwendigen Unterfangen für die öffentliche Präsentation „Drawing in Motion“ im

Museum der Universität Tübingen MUT festgehalten. Die Ausstellung war vom 20. August bis 3. Oktober 2022 auf Schloss Hohentübingen zu sehen. Koganezawa konzentriert sich in seinen Arbeiten auf das Zeichnen mit Licht, vor allem in unterirdischen Räumen. In der Ausstellung wurde gezeigt, was er mit den Studierenden veranstaltet hatte: in Katakomben auf der Morgenstelle, in Tiefgaragen, Kellerräumen des Schlosses oder sogar der Vogelherdhöhle – einem wichtigen Fundort der im Schloss ausgestellten Eiszeitkunst. Begleitet wurde die Ausstellung „Drawing in Motion“ von einer gleichnamigen Publikation aus der Invited-Artist-Reihe des MUT.

Der Künstler Takehito Koganezawa bei Lichtproben in der Vogelherdhöhle



## AUSGEZEICHNET UND GEEHRT

### Der Dr. Leopold Lucas-Preis 2022 geht an Maren Niehoff

Die Historikerin, Judaistin, Religions- und Literaturwissenschaftlerin Maren Niehoff erhielt am 10. Mai 2022 den Dr. Leopold Lucas-Preis der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Niehoff ist Max-Cooper-Professorin für Jüdisches Denken an der Hebrew University in Jerusalem. Sie wurde ausgezeichnet für ihren interdisziplinären Zugang zu Fragen des Verhältnisses von Judentum, Christentum und griechisch-römischer Kultur. Der Dr. Leopold Lucas-Preis ist mit 50.000 Euro dotiert.

Maren Niehoff hat umfangreiche Forschungen zu Philon von Alexandria und zur jüdischen Bibelauslegung vorgelegt. Sie habe gezeigt, wie kulturelle Transferprozesse verlaufen und welche Auswirkungen sie zeitigen können, urteilte die Kommission zur Preisvergabe. Niehoffs viel beachtete Monografie „Philon von Alexandria. Eine intellektuelle Biographie“, die 2019 auch auf Deutsch erschien, sei „ein Lehrstück für eine methodisch präzise Verschränkung von Lebensweg und Schrifttum eines antiken Autors“.

Der Dr. Leopold Lucas-Preis für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, der mit 20.000 Euro dotiert ist, ging 2022 an Dr. Friederike Portenhauser für ihre Dissertation in der Evangelischen Theologie unter dem Titel „Personale Identität in der Theologie des Paulus (HUTh 79)“.

Mit dem Dr. Leopold-Lucas-Preis werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, deren wissenschaftlich fundiertes Werk die Beziehungen zwischen Menschen und Völkern fördert und die sich um die Verbreitung des Toleranzgedankens verdient gemacht haben. Der Preis wurde 1972 zum Gedenken



an den jüdischen Gelehrten und Rabbiner Dr. Leopold Lucas gestiftet, der 1943 durch das nationalsozialistische Regime im Konzentrationslager Theresienstadt ermordet wurde.



*Oben links: Die Preisträgerin 2022 Maren Niehoff (links) und die Dekanin der Evangelisch-Theologischen Fakultät Birgit Weyel*

*Oben rechts: Linda Woodhead und Adam Seligman wurden im Jahr 2020 ausgezeichnet.*

*Die Nachwuchspreisträgerin 2022 Friederike Portenhauser*



### Nachgeholte Preisverleihungen

Bei der Feier zur Preisverleihung am 10. Mai 2022 wurden auch die Dr. Leopold Lucas-Preise der Jahre 2020 und 2021 überreicht. Die Preisübergaben waren aufgrund der Corona-Pandemie verschoben worden.

### Linda Woodhead und Adam Seligman 2020 ausgezeichnet

Der Dr. Leopold Lucas-Preis 2020 ging zu gleichen Teilen an Linda Woodhead (England) und Adam Seligman (USA). Das Vergabekomitee würdigte zwei unterschiedliche und doch im Kern aufeinander bezogene Zugänge zum Zusammenhang zwischen Religion und Gesellschaft in der Gegenwart.

Professor Adam B. Seligman forscht am Institut für Kultur, Religion und Weltgeschehen der Universität Boston und ist vor allem in Israel und den USA tätig. Seine Arbeiten kreisen um die Frage, welchen Stellenwert Religion in einer pluralen Gesellschaft besitzen kann. Er schreitet das Feld zwischen klassischen religiösen Kompetenzen – im Bereich des Rituals, der Tradition und des Vertrauens – und der Notwendigkeit gegenseitiger Achtung in der multireligiösen Gesellschaft ab. Vor diesem Hintergrund engagiert er sich in gegenwärtigen Debatten über Religion und Toleranz.

Auch Linda Woodhead, Professorin für die Soziologie der Religion an der Universität Lancaster, ist eine gesellschaftlich engagierte Intellektuelle. Sie geht in zahlreichen Studien der Frage nach, wie sich Phänomene neuer Religiosität oder auch das Bewusstsein eines Verzichts auf Religion zu der traditionell in Europa und Großbritannien dominierenden und immer mehr zurückgehenden christlichen Religion verhalten. Von hier aus entwickelt sie einen angesichts der Vielfalt und Komplexität der Religionen nur noch selten gewagten, weiten Blick auf sehr unterschiedliche religiöse Phänomene – und doch auch, unter Beachtung der jeweiligen Rückwirkungen, speziell auf das Christentum.

### Bernhard Waldenfels ist der Preisträger 2021

Den Dr. Leopold Lucas-Preis 2021 erhielt der Philosoph Bernhard Waldenfels. Das Vergabekomitee würdigt damit sein Werk, das die Bedingungen und Möglichkeiten des Verstehens von Fremdem auslotet. Bernhard Waldenfels, 1934 in Essen geboren, ist emeritierter Professor für Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum. Er gehört zu den bedeutendsten Autoren im Bereich der zeitgenössischen Phänomenologie. Sein Werk, das mehr als 20 Bände umfasst und interdisziplinär rezipiert worden ist, widmet sich hauptsäch-



Der Preisträger  
2021 Bernhard  
Waldenfels

lich der Entwicklung einer „Phänomenologie des Fremden“. Waldenfels gelinge es, die „Kategorie“ der Alterität, also des kulturellen Andersseins, durch die Perspektive der Fremdheit neu zu lesen, erklärte die Jury. Er stelle sich der Herausforderung, einen phänomenologischen Diskurs zu entwickeln, mit dem sich erfassen lässt, inwiefern sich das Fremde im instabilen und pluralistischen Terrain der Erfahrung auf eine authentische Weise offenbart und dadurch erkennbar bleibt.

Waldenfels gilt als wichtige Figur in der zeitgenössischen Philosophie. Seine Arbeit habe sich explizit und in origineller Weise dem Projekt eines „genuinen“ Dialogs zwischen Nationen und Ländern gewidmet, so die Jury weiter. Die Pluralität der Bereiche, in denen sich das Fremde offenbart,

veranlasse Waldenfels dazu, sich nicht lediglich auf die Ergebnisse der phänomenologischen Forschung im engeren Sinne zu beschränken. Vielmehr erweitere er das Spektrum seiner Auseinandersetzung in unterschiedlichste Forschungsfelder wie etwa Sozialphilosophie, politische Philosophie, Recht und Ethik, den ethnologischen Diskurs sowie die Psychologie und die Psychoanalyse. Darüber hinaus widme er Kunst und Literatur besondere Aufmerksamkeit.

### Preise für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Auch die Übergabe der Dr. Leopold Lucas-Preise für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Jahre 2020 und 2021 wurde nachgeholt. Sie gingen an den katholischen Theologen Dr. Johannes Reich für seine Dissertation „Das Ideal der Heiligkeit und Gottes Beistand. Ein moraltheologisch bedenkenswerter Aspekt in den Ethikvorlesungen und der Religionsschrift I. Kants“ beziehungsweise die Philosophin Dr. Ruth Rebecca Tietjen für ihre Dissertation „Am Abgrund. Philosophische Theorie der Angst und Übung in philosophischer Freiheit“.

Johannes Reich



Ruth Rebecca Tietjen



### Leela Gandhi erhält den Alfons Auer Ethik-Preis

Die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Professorin Leela Gandhi von der Brown University erhielt Mitte November 2022 den Alfons Auer Ethik-Preis der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Die Fakultät würdigt damit insbesondere ihre innovativen Arbeiten zur Postkolonialen Ethik und Politischen Theorie. Der Preis ist mit 25.000 Euro dotiert. Aus den Ansätzen Mahatma Gandhis, dessen Nachfahrin Leela Gandhi ist, entwickelte sie eine kreative Ethik, die kritisch und konstruktiv an neuen Formen der Gewaltlosigkeit und an der Überwindung jener Schädigungen und Verletzungen arbeitet, die der Kolonialismus auch in postkolonialen Welten hinterlassen hat.

Als ausgezeichnete Denkerin und offene Gesprächspartnerin seien ihre Arbeiten auch für die christlich-theologische Ethik von fundamentaler Bedeutung, so die Begründung der Katholisch-Theologischen Fakultät. Leela Gandhi erarbeite eine postkoloniale Theorie, deren Herausforderung sich auch die Theologie zu stellen habe: Wolle theologische Ethik ihrem Anspruch einer Inklusivität gerecht werden, die alle Menschen zu allen Zeiten einschließe, sei es wichtig, dass sie die postkoloniale Kritik an ihrem eigenen Kolonialismus höre.



Beim Festakt zur Preisverleihung am 15. November 2022 im Tübinger Theologicum hielt Professorin Ulrike E. Auga vom Institut für Missions-, Ökumene- und Religionswissenschaft der Universität Hamburg die Laudatio. Leela Gandhi selbst sprach in ihrem Festvortrag zum Thema „The challenges of post-colonial theories for ethics and possible perspectives for a postcolonial ethics“.

Leela Gandhi, die in Mumbai geboren wurde, forscht und lehrt seit 2014 als „John Hawkes Professor of Humanities

and English“ an der Brown University in Providence, Rhode Island, USA. Sie promovierte am Balliol College der Universität Oxford und hat bereits an der University of Chicago, der La Trobe University in Melbourne, Australien, und der University of Delhi gelehrt. Sie ist Senior Fellow der School of Criticism and Theory an der Cornell University. Leela Gandhi ist die Urenkelin des Freiheitskämpfers und Bürgerrechtlers Mahatma Gandhi.

Der Preis ist dem Theologen Alfons Auer gewidmet (1915-2005). Er war Gründungsdirektor der Katholischen Akademie des Bistums Rottenburg-Stuttgart (1951-1953) und hatte den Lehrstuhl für Moraltheologie zunächst an der Universität Würzburg (1955-1965), dann an der Universität Tübingen (1966-1981) inne. Auers Konzept der „Autonomen Moral“ erneuerte die Ethik im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils. Den Preis stiftete der Unternehmer Siegfried Weishaupt, geschäftsführender Gesellschafter der Max Weishaupt GmbH, zu Auers 100. Geburtstag.

Die Festrede Leela Gandhis ist veröffentlicht auf <https://uni-tuebingen.de/de/241747>. Der gesamte Festakt wird publiziert in der Theologischen Quartalschrift, Heft 1 (2023).

### Hans Bausch Mediapreis für Studie zur Informationskompetenz der Deutschen

Für ihre Studie zur Informationskompetenz der Deutschen von März 2021 erhielten die Soziologin Dr. Anna-Katharina Meßmer, der Direktor und Mitbegründer des Think & Do Tanks futur eins Alexander Sänglerlaub und die Mitarbeiterin der Forschungs- und Beratungsagentur polytix strategic research gmbh Leonie Schulz am 19. Mai 2022 den Hans Bausch Mediapreis des Südwestrundfunks (SWR). Der Preis

wird in enger Kooperation mit dem Institut für Medienwissenschaft der Universität Tübingen vergeben und ist mit 5.000 Euro dotiert.

Das preisgekrönte Team hatte in der Studie „Quelle: Internet? Digitale Nachrichten- und Informationskompetenzen der deutschen Bevölkerung im Test“ überprüft, wie gut Probandinnen und Probanden Desinformationen erkennen und

Quellen einordnen können – eine Fähigkeit, die in Zeiten des Medienwandels eine Grundlage der unabhängigen Meinungsbildung darstellt. Die mehr als 4.000 befragten Internetnutzerinnen und -nutzer in Deutschland schnitten in fast allen Kompetenzbereichen zur Erkennung der Unterschiede zwischen Information und Desinformation, Werbung, Nachricht und Kommentar überwiegend mittelmäßig



bis schlecht ab. Das Team fordert deshalb eine bessere digitale Schul- und Erwachsenenbildung.

Die Jury des Hans Bausch Mediapreises wertete die Studie als höchst gelungenen Beitrag zur Debatte um gesellschaftliche Verantwortung in digitalen Öffentlichkeiten. Die Handlungsempfehlungen richteten sich nicht nur an Bürgerinnen und Bürger, sondern fragten auch nach der Rolle und Bedeutung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, des Journalismus, der Medienbildung für alle Altersgruppen, nach politischen Entscheidungsträgern und der Regulierung von Plattformen. Die gemeinnützige Stiftung Hans Bausch Mediapreis des SWR dient der Förderung von Wissenschaft, Forschung und Innovation im Medienbereich. Der gleichnamige Preis wird jährlich für eine wissenschaftliche Arbeit im deutschsprachigen Raum verliehen.

*Oben links: Die Trägerin des Alfons Auer Ethikpreises Leela Gandhi bei ihrem Festvortrag*

*Oben: Hans Bausch Mediapreis für das Dreierteam Leonie Schulz, Anna-Katharina Meßmer und Alexander Sänglerlaub (von links nach rechts)*

## DIE UNIVERSITÄT UND IHRE GESCHICHTE

### Der Name Eberhard Karls Universität Tübingen bleibt

Der Studierendenrat der Universität Tübingen hatte im Sommer 2020 öffentlich eine Umbenennung der Eberhard Karls Universität gefordert. Über einen entsprechenden Antrag von Studierenden stimmte der Senat der Universität am 21. Juli 2022 ab. Nach der Ablehnung des Antrags, Graf Eberhard und Herzog Karl Eugen von Württemberg aus dem Namen der Universität zu streichen, bleibt der bisherige Name bestehen. Die Befürworterinnen und Befürworter einer Umbenennung hatten argumentiert, beide Herrscher seien aufgrund persönlicher und politischer Verfehlungen als Namensgeber einer Universität im 21. Jahrhundert ungeeignet. So war Graf Eberhard maßgeblich seine judenfeindliche Haltung, Herzog Karl Eugen unter anderem seine Beteiligung am Soldatenhandel vorgeworfen worden.

Eine Arbeitsgruppe von Historikerinnen und Historikern unter der Leitung von Professorin Sigrid Hirbodian, der Direktorin des Instituts für Geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen, hatte im Frühjahr 2022 ein Gutachten zu den beiden Namensgebern vorgelegt. Der Senatsentscheidung zum Namen der Universität waren monatelange intensive Diskussionen in den Gremien der Universität vorausgegangen. Zudem hatte die Hochschule in einer öffentlichen Veranstaltung am 5. Juli 2022 allen Hochschulangehörigen sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Gelegenheit gegeben, das Für und Wider einer Umbenennung zu debattieren.

In dem Gutachten waren die Fachleute zu dem Ergebnis gekommen, dass sich bei Graf Eberhard von Württemberg aus verschiedenen zeitgenössischen Dokumenten eine

judenfeindliche Haltung belegen lässt. So hatte Eberhard unter anderem entschieden, bestehende Aufenthaltsgenehmigungen für in Tübingen ansässige Juden nicht mehr zu verlängern. Zu Herzog Karl Eugen von Württemberg verwies die Arbeitsgruppe darauf, dass der Herrscher für die bereits von Zeitgenossen kritisierte Vermietung beziehungsweise den Verkauf württembergischer Soldaten an auswärtige Mächte verantwortlich war, um der Staatskasse zusätzliche Einnahmen zu sichern. Die Fachleute wiesen jedoch auch darauf hin, dass die Politik und der persönliche Einsatz beider Herrscher entscheidend für die Gründung der Universität Tübingen im 15. Jahrhundert beziehungsweise den Fortbestand der Universität im 18. Jahrhundert waren.

Die negativen Seiten beider Persönlichkeiten werteten die Historikerinnen und Historiker als Ausdruck zeittypischer Haltungen, worin sie sich in keiner Weise negativ von anderen politischen Entscheidungsträgern der jeweiligen Zeit abheben. Graf Eberhard von Württemberg hatte die Universität Tübingen 1477 gegründet. Herzog Karl Eugen hatte die Universität im 18. Jahrhundert reformiert und wesentliche Neuerungen durchgesetzt, teils gegen den Widerstand der Professoren. Der Herzog hatte 1769 auch den bis heute gültigen Namen der Hochschule festgelegt, die als Eberhard Karls Universität auf die Vornamen beider Herrscher Bezug nimmt.

Als Folge der von Studierenden angestoßenen Diskussion will sich die Universität Tübingen intensiver mit ihrer Geschichte befassen. Dabei soll ein besonderes Augenmerk auf die sich stetig verändernde rückblickende Bewertung geschichtlicher Ereignisse gelegt werden.

## Datenbank erfasst NS-Opfer in der Tübinger Anatomie

Während der NS-Zeit wurden 1.078 Menschen nach ihrem Tod der Anatomie der Universität Tübingen übergeben – ohne zu Lebzeiten ihr Einverständnis erteilt zu haben. Ihre Namen und Lebensdaten wurden nun in einer Forschungsdatenbank erfasst, der ersten ihrer Art an einer deutschen Universität. Anlässlich des Holocaustgedenktags am 27. Januar 2022 wurde sie der Öffentlichkeit in einer digitalen Veranstaltung vorgestellt. Die biografischen Daten der Menschen sowie alle verfügbaren Angaben aus der Anatomie hat das Forschungsprojekt Gräberfeld X, eine Initiative der Universität und der Universitätsstadt Tübingen, zusammengetragen. Das Forschungsprojekt steht unter der Leitung der Honorarprofessorin und Lehrbeauftragten an der Universität Tübingen Professorin Benigna Schönhagen.

Die Datenbank bietet neue Möglichkeiten, sich über die NS-Opfer in der Tübinger Anatomie zu informieren. Im Forschungsprojekt Gräberfeld X waren zuvor Lücken in den biografischen Daten und Lebensgeschichten der Betroffenen geschlossen worden. Fragen, die vorher einzeln recherchiert werden mussten, lassen sich nun mit wenigen Klicks und über Filterfunktionen klären. So ist beispielsweise erfasst, wie viele Hingerichtete, Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter oder Kriegsgefangene pro Jahr in die Anatomie kamen, wie sie hießen, woher sie stammten und wann und wo sie starben. Die Datensammlung soll den NS-Opfern aus dem Gräberfeld X wieder eine Geschichte geben und ihre Schicksale unvergessen machen. Das Gräberfeld X bezeichnet das Areal auf dem Tübinger Stadtfriedhof, auf dem die Toten beigesetzt

wurden, die zuvor am Anatomischen Institut der Universität Tübingen Lehr- und Forschungszwecken dienen mussten. Die Einträge in der Forschungsdatenbank sollen bei künftigen Erkenntnissen weiter ergänzt werden. 2019 wurde durch das Stadtarchiv Tübingen auf dem Gräberfeld X ein Gedenkbuch aufgestellt, das 42 fehlerhafte Namen auf den Gedenkplatten korrigiert und fehlende Opfer ergänzt. Zur Fortsetzung der Forschungsarbeiten zur Aufklärung der Vorgänge in der Tübinger Anatomie während der NS-Zeit finanzieren die Stadt und die Universität Tübingen gemeinsam das Projekt Gräberfeld X.

<https://graeberfeldx.de/> - Die Forschungsdatenbank

## KLEINE CHRONIK DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN 2022

|                      |  |
|----------------------|--|
| 27. April            | Professorin Karla Pollmann von der University of Bristol/GB wird von Universitätsrat und Senat für sechs Jahre zur Rektorin der Universität Tübingen gewählt. Sie tritt ihr Amt am 1. Oktober 2022 an.   |
| 28. April            | Feierliche Eröffnung des College of Fellows als Begegnungsort für die internationalen Research Fellows der Universität Tübingen  |
| 10. Mai              | Verleihung des Dr. Leopold Lucas-Preises 2022 an die Historikerin, Judaistin, Religions- und Literaturwissenschaftlerin Maren R. Niehoff sowie des Dr. Leopold Lucas-Preises für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler 2022 an die Theologin Dr. Friederike Portenhauser. Bei der Feier wurden auch die Dr. Leopold Lucas-Preise der Jahre 2020 an Adam Seligman und Linda Woodhead und 2021 an Bernhard Waldenfels überreicht. Die Dr. Leopold Lucas-Preise für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler erhielten nachträglich für 2020 Dr. Johannes Reich und für 2021 Dr. Ruth Rebecca Tietjen. |
| 12. Mai              | 17. Tübinger Mediendozentur mit der Regisseurin und Schriftstellerin Doris Dörrie unter dem Titel „Die Macht von Geschichten“  |
| 13. Mai              | Verleihung der Würde einer Ehrensatorin an die Kunsthistorikerin und Organisatorin der Vorlesungsreihe „Architektur Heute“ an der Universität Tübingen Dr. Ursula Schwitala BDA a.o.   |
| 19. Mai              | Verleihung des Hans Bausch Mediapreises des SWR in Kooperation mit der Universität Tübingen an Anna-Katharina Meßmer, Alexander Sänglerlaub und Leonie Schulz für ihre Studie zur Informationskompetenz der Deutschen  |
| 20. Juni             | Auf Einladung der Tübinger Medienwissenschaft hält der Professor für vergleichende Literaturwissenschaft an der Stanford University Adrian Daub einen öffentlichen Vortrag an der Universität Tübingen über die Ideologien und Inspirationen des Silicon Valley.   |
| 29. Juni bis 2. Juli | Erste Science & Innovation Days der Universität mit weiteren Tübinger Forschungseinrichtungen zum Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft mit interaktiven Veranstaltungen, Vorträgen, Workshops und Spaziergängen über den Campus sowie mit der Verleihung des Tübinger Preises für Wissenschaftskommunikation 2022 an die Mathematikerin Professorin Carla Cederbaum am 1. Juli  |
| 4. Juli              | Professor Hans-Joachim Eckstein, Evangelisch-Theologische Fakultät, erhält das Bundesverdienstkreuz am Bande.  |

|                       |   |
|-----------------------|---|
| 7. Juli               | CIN Dialogues des College of Fellows und des Werner Reichardt Centrums für Integrative Neurowissenschaften (CIN) mit der Soziologin Professorin Eva Illouz und dem Neurowissenschaftler Professor Larry Young unter dem Titel „Love in culture and the brain“   |
| 19. Juli              | Der Generalkonsul der Republik Korea in Frankfurt Kyungsok Koh und Konsulin Soungin Park besuchen die Universität Tübingen. Im Mittelpunkt des Treffens mit Professorin Monique Scheer, der Prorektorin für Internationales und Diversität, steht der Austausch über Kooperationen der Universität mit koreanischen Hochschulen, insbesondere über die Tübinger Außenstelle an der Korea University in Seoul. |
| 21. Juli              | Der Senat lehnt einen Antrag von Studierenden auf Namensänderung der Eberhard Karls Universität Tübingen ab. Der Name, der aufgrund von Verfehlungen der Namensgeber Graf Eberhard und Herzog Karl Eugen von Württemberg in die Kritik geraten war, bleibt bestehen.  |
| 23. Juli              | Zentrale Promotionsfeier der Universität mit einem Festvortrag des Alumnus Dr. Stefan von Holtzbrinck von der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck GmbH und der Verleihung von 14 Promotionspreisen  |
| 25. Juli              | Feierliche Eröffnung des Center for Digital Education an der Universität Tübingen zur Erforschung von Formen des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien   |
| 26. Juli              | Verleihung der Ehrendoktorwürde der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät an die Motivationsforscherin Professorin Jacquelynnne Eccles im Rahmen des Symposiums „CoSMo – Current Perspectives on the Future of Self-Regulation and Motivation Research“  |
| 17. bis 18. September | 29. Tübinger Erbe-Lauf, organisiert vom Institut für Sportwissenschaft der Universität Tübingen in Kooperation mit der Leichtathletik-Vereinigung (LAV) Stadtwerke Tübingen   |
| 22. September         | Nachgeholtter Festakt zum zehnjährigen Bestehen des Zentrums für Islamische Theologie 2021 mit internationalen Gästen und der Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg Petra Olschowski  |
| 10. Oktober           | Nachgeholtte Verleihung der Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät an die Pioniere der Medizinethik Professor Tom Lamar Beauchamp und Professor James Franklin Childress (Urkunde vom 21. Oktober 2021)  |
| 17. Oktober           | Dies Universitatis 2022 und Markt der Möglichkeiten mit der Vorstellung der Hochschulgruppen aus dem gesellschaftlichen, sportlichen, religiösen und politischen Bereich  |
| 18. Oktober           | Festakt zur Amtsübergabe: Professorin Karla Pollmann wird als neue Rektorin offiziell eingeführt und Professor Bernd Engler, ihr Vorgänger als Rektor, verabschiedet. Gast bei der Feier ist die baden-württembergische Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Petra Olschowski.  |
| 19. Oktober           | Verleihung des Attempo-Preises 2022 an Aleksandra Arsić im Rahmen der Jahresmitgliederversammlung der Vereinigung der Freunde der Universität e. V.   |
| 19. bis 21. Oktober   | Konferenz zum zehnjährigen Bestehen des Forschungsnetzwerks LEAD, das 2012 als Graduiertenschule im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder startete und international Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der empirischen Bildungsforschung vereint  |
| 20. Oktober           | Begrüßung der Neumatrikulierten im Festsaal der Neuen Aula und per Videostream durch das Rektorat sowie durch die Vertreterinnen und Vertreter der Studierenden und Verleihung des Lehrpreises der Universität Tübingen an den Mathematiker Professor Rainer Nagel sowie des Sonderpreises für herausragendes studentisches Engagement an die Initiative „Mindful Science“                                    |
| 28. Oktober           | Start der Jubiläumsausstellung „Troia, Schliemann und Tübingen“ zum 25-jährigen Bestehen des Museums „Alte Kulturen“ im Schloss Hohentübingen und zum 200. Geburtstag Schliemanns. Die Ausstellung ist bis zum 16. April 2023 zu sehen.   |
| 3. November           | Der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier besucht das Tübinger Zentrum für Japanstudien an der Dōshisha University in Kyoto und hält zur Podiumsdiskussion „25 Years after the Kyoto Protocol: Progress and Challenges“ eine Grundsatzrede, in der er entschlosseneres Handeln beim Klimaschutz einfordert.  |
| 3. November           | Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät an den Herausgeber und Forscher zu Hermann Hesses Werk Dr. h. c. Volker Michels  |
| 14. bis 18. November  | 35. Tübinger Poetik-Dozentur mit den Dozenten Ingo Schulze und Dževad Karahasan gemeinsam mit Alida Bremer und Naser Šećerović  |
| 15. November          | Verleihung des Alfons Auer Ethik-Preises an die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Professorin Leela Gandhi   |
| 16. November          | Beim Studieninfotag informieren sich Schülerinnen und Schüler der Oberstufe am digitalen Vormittag und in einem Nachmittagsprogramm vor Ort in Tübingen über das Studienangebot der Universität.  |
| 24. November          | Preisverleihung des Essay-Wettbewerbs 2022 des Tübinger Forum für Wissenschaftskulturen (TFW) „Einheit des Wissens? Was haben sich die Geistes- und Naturwissenschaften heute noch zu sagen?“ an die Studierenden Malin Recknagel (Biologie) und Maximilian Köhler (Rechtswissenschaft) mit Platz 1 sowie Katharina Holzhey (Psychologie) und Jens Mößner (Doktorand der Mikrobiologie) mit Platz 2           |
| 29. November          | Erste Hermann-Bausinger-Lecture in Erinnerung an den am 24. November 2021 verstorbenen Institutsgründer und langjährigen Professor am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft Hermann Bausinger. Die Festrede hält der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann.  |

## Impressum

Jahresbericht 2022 der  
Eberhard Karls Universität Tübingen  
Geschwister-Scholl-Platz  
72074 Tübingen  
info@uni-tuebingen.de

herausgegeben von der Rektorin der Eberhard Karls Universität Tübingen  
Professorin Dr. Karla Pollmann

### Fotografien und Abbildungen:

Christoph Jäckle Titel (beide), S. 7, 13, 18, 21 (rechts), 49 (rechts), 61, 87, 97 (oben);  
Friedhelm Albrecht S. 2, 11, 25, 26 (beide), 27 (oben), 38, 51 (beide), 58, 59, 69 (beide),  
70 (alle), 76, 78, 80, 100, 101, 102, 104 (alle), 105 (alle), 106, 107; Jörg Jäger S. 9, 15, 16,  
33 (rechts), 67 (beide); Berthold Steinhilber/laif S. 17; Gerhard Kopatz S. 19 (links); Timm  
Lichte S. 19 (rechts); Ingo Rappers S. 20; Sonderforschungsbereich-Transregio 352 S. 21  
(links); Wolfram Scheible S. 23, 92; Holger Bettinger S. 27 (unten links); Privat S. 27 (unten  
rechts); Athribis-Projekt Tübingen S. 32 (alle); Omar Rafael Regalado Fernandez und Ingmar  
Werneburg S. 33 (links); Universitätsklinikum Tübingen/Britt Moulien S. 34; Graduierten-  
kolleg 2816 S. 35; Valentin Marquardt S. 37, 55, 77, 95, 97 (unten), 99; Simona Steeger-  
Przytulla S. 43, 53; MWK BW/Jan Potente S. 45; Beate Armbruster S. 46; Beate Armbruster/  
HIH S. 48; Britt Moulien/HIH S. 49 (links); Fotostudio Ale Zea/privat S. 50; Privat/Lucía  
Cobo-Sánchez S. 52 (links); Svenja Schray/Universität Tübingen S. 52 (rechts); Verena Müller  
S. 66; Privat S. 68; Katerina Filippidou S. 75; Tilman Wörtz S. 79; heinlewischer 2022 S. 85;  
Fabrice Ducrest/UNIL S. 90; Brasilien- und Lateinamerika-Zentrum S. 91; Anne Faden S. 103  
(oben); U. Mönnich-Lux/Universität Tübingen S. 103 (unten)

Redaktion: Janna Eberhardt und Amanda Crain, Universität Tübingen,  
Stabsstelle Hochschulkommunikation

Satz und Gestaltung: Gabriele von Briel und Elke Neudert, Universität Tübingen,  
Stabsstelle Hochschulkommunikation

Druck: Chr. Killinger GmbH

Papier: Circle Silk Premium White, FSC-zertifiziert, hergestellt aus 100 %  
Recyclingfasern

© Eberhard Karls Universität Tübingen 2023

Abdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Herausgeberin





